

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

27.4.1933 (No. 108)

Der zweite Tag der Diözesansynode

Freiburg, den 26. April. (Eigener Drahtbericht.)

Zu Beginn der heutigen Tagung wurde ein Artikel des Freiburger „Allemannen“, der sich an die Diözesansynode wendet, mit tiefem Bedauern von der Diözesansynode zur Kenntnis genommen. Darauf wurde in die Tagung eingetreten. Die heutige Zeit stellt an den Priester als Persönlichkeit wie jede Zeit ihre besonderen Anforderungen. Damit war das erste Thema des heutigen Tages gegeben: „Gegenwart und Priesterpersönlichkeit.“

Referent war Geistl. Rat Seminarprofessor Schöllig von St. Peter, der als Subregens am Priesterseminar zur geistlichen Ausbildung der Priesterkandidaten berufen, dieses Thema in der Richtung der Selbstheiligung, des Denkes an den Gläubigen und selbstloser Gemeinschaftsarbeit unter Hinweis auf das große Vorbild Jesus Christus, in eindringlicher Weise behandelte. Tiefes Verständnis verlangte er vor allem für den Menschen der Gegenwart und seine geistliche und materielle Not, ebenso Mitarbeit überall da, wo in der Öffentlichkeit die Ziele, die unseren Christenidealen entsprechen, gefördert werden. Auch in der Geistlichkeit besteht das heute mehr wie sonst zu Tag tretende Problem des richtigen Verhältnisses zwischen Alter und Jugend, ruhiger Erfahrung und frischem Anpöden. Beides muß harmonisch in den Dienst der großen Aufgaben der Seelsorge eingefügt werden. Die weisevolle und tiefgründige Behandlung des Themas gab der äußerst lebhaften Diskussion reiche Anregungen. Besonders Interesse fanden unter anderen beachtenswerten Ausführungen diejenigen des hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. Stumpf über die oft überraschenden Fingerzeige, die die Kenntnis der modernen Psychologie bei Beurteilung so mancher, sonst schwer zu verstehender Vorgänge persönlicher Art geben kann.

Ein geäußertes Wunsch nach Ermöglichung von Stellvertretung in der Seelsorge in besonderen Fällen fand beim Herrn Erzbischof eine grundsätzlich entgegenkommende Antwort, wenn auch der leider zur Zeit bestehende Priestermangel der praktischen Ausführung dieses Wunsches nicht günstig sei. Ebenso war aus den Schlussworten des Herrn Erzbischofs zu schließen, daß das theologische Studium sowie die Ausbildung des Klerus in zeitgemäßer Weise umgebildet und ergänzt werden soll. Das vierte Thema der Synode „Gegenwart und Gottesdienst“ hatte als Referenten Herrn Univ.-Prof. Dr. Vopp. So fest die Formen des liturgischen Gottesdienstes in der katholischen Kirche an sich sind, so reiche Möglichkeiten bieten sie in ihrer Anpassung an die Bedürfnisse der Zeit, wie unter anderem all das beweist, was z. B. mit der eucharistischen Bewegung zusammenhängt. Das Referat zeigte, wie der gesamte Gottesdienst im Laufe des Kirchenjahres auch heute zu einer reichen Quelle des Segens für die Mitglieder der Gemeinde gemacht werden kann, wobei insbesondere auch die Spendung der Sakramente als Anlaß zur Weckung neuen religiösen Lebens zu beachten ist. Hier wurde die Frühkommunion der Kinder in beachtlicher Weise behandelt und historisch gezeigt, wie die Spätkommunion durch gewisse äußere Rücksichten zustande gekommen, die nicht im Sinne der Kirche waren. Auch die vielen Weihen, mit denen die Kirche die Alltagswelt in eine höhere Sphäre erhebt, sind hier beachtlich. Selbstverständlich haben auch Predigt und Christenlehre ihre besonderen Aufgaben, wie der Referent in interessanter Weise aufzeigte. Auch an dieses Referat schloß sich eine ausgedehnte und erfrischliche Diskussion, aus der die Anregung nach Wiedereröffnung des St. Josefstages und die nach Weiterführung der Bemühungen um die Heiligpreisung des seligen Bernhard von Baden erwähnt seien.

Das Echo, das die Diskussion beim Herrn Erzbischof fand, erfolgte in einem teilweise zustimmenden, teilweise kritischen Schlusswort. Ein umfangreiches Thema lag für die Synode in der Behandlung der Frage „Gegenwart und Gotteshaus“, wo dessen erster, die kirchliche Kunst betreffender Teil Prälat Univ.-Prof. Dr. Sauer als fachkundiger Referent behandelte. Nachdem der Heilige Vater selbst in letzter Zeit verschiedentlich zur kirchlichen Kunst in teilweise kritischen Ausführungen Stellung genommen hat, lag es nahe, die daraus sich ergebenden Richtlinien dem Re-

ferat zu Grunde zu legen. Da Erzbischof Dr. Gröber in seinem Buch „Kirche und Kunst“ das vorliegende Thema in trefflicher Weise behandelt hat, so war der Referent in der glücklichen Lage, die Forderungen an Kunst und Künstler in dem erbliden zu können, was aus dem kirchlichen Geist heraus objektiv von der Kunst gefordert wird. Die Zukunft der kirchlichen Kunst sieht der Referent im christlich gläubigen Künstler.

An das erste Kunstreferat schloß sich sofort das zweite über „Gegenwart und Kirchenmusik“ an, erstattet von dem Diözesanpräses der Päpstenvereine, Stadtpfarrer Kling von Billingen. Auch in der Musik liegen kirchlicherseits nicht wahllose Richtlinien, sondern eine große durch die Jahrhunderte gebende Tradition vor, die geniale Geister mitgeschaffen haben und die nicht die Auswirkung des künstlerischen Talentes unnötig beschneiden, sondern die Herrschaft eines absoluten Subjektivismus in der Kirchenmusik hinhaltend. Unter Berücksichtigung dieser Angaben stellte der Referent die praktischen Forderungen auf, die von der Kirchenmusik und von denen, die sie ausüben, zu beachten sind.

Die Diskussion vertiefte die Eindrücke der Referate oder suchte Verständnis zu wecken für regionale Besonderheiten, besonders in der Frage des deutschen Kirchengesangs. Ein lichtvolles Schlusswort des Herrn Erzbischofs stand am Schlusse des heutigen Tages.

Widerlegung einer Greuelmeldung

Berlin, 26. April.

Das „Prager Tagblatt“ verbreitet heute eine Greuelmeldung und behauptet, der Berliner Großrabbiner Jonas Frankel sei heute in Prag eingetroffen und berichte über schreckliche Greuel an Juden in Deutschland. So behauptet er u. a., er sei von 20 Leuten überfallen und um 2000 RM bestohlen worden. Die 20 Leute hätten ihn und seine Tochter mit Revolvern bedroht, ihn niederschlagen und schwer verletzt. Er habe in Deden gehüllt in ein anderes Stadtviertel geschmuggelt werden müssen und er habe sich dann so nach Prag durchgeschlagen. Er leide noch jetzt an Gleichgewichtsstörungen und an einer Gehirnerschütterung. Er habe

Neuer Böß-Scandal

Berlin, 26. April.

Der Staatskommissar z. S. R. Dr. Rippert hat eine genaue Nachprüfung der Finanzabrechnung des Oberbürgermeisters Böß vorgenommen und ist dabei auf so skandalöse Dinge gestoßen, daß er den Oberbürgermeister Dr. Böhm ersuchte, geeignete Maßnahmen gegen den ehemaligen Oberbürgermeister Böß zu ergreifen und insbesondere die Sperrung seiner Pension mit dem Ziele der Aufrechnung zu verfügen.

In einer eingehenden Begründungsschrift hat sich Staatskommissar Dr. Rippert mit den einzelnen Fällen auseinandergesetzt. Zunächst ergab eine Zusammenstellung der früheren Bezüge der Oberbürgermeister, daß diese Bezüge in dem reichen Deutschland vor dem Kriege insgesamt 40 000 RM. betrugen, ohne Dienstaufwandsentschädigung und Dienstwohnung. Herr Böß dagegen erhielt zum Schluß 88 000 RM. plus 24 000 RM. Dienstaufwandsentschädigung, plus freie Dienstwohnung und dies in einer Zeit, in der Reich und Stadt sich in der bittersten Not befanden und Millionen Volksgenossen ohne Arbeit und Brot darben mußten. Hervorzuheben ist vor allem, daß der ehemalige Oberbürgermeister Böß nicht nur eine Dienstaufwandsentschädigung sich bezog, sondern daß er darüber hinaus alle Aufwandskosten sich von der Stadt noch extra vergüten ließ, so daß damit die Dienstaufwandsentschädigung zum reinen Gehalt wurde. Dabei hat Herr Böß der Stadt nicht nur solche Kosten angerechnet, die man wirklich als Repräsentationskosten ansprechen könnte, sondern er hat sich die kleinsten Kleinigkeiten seines Haushalts, wie Toilettenpapier, Schrankpapier, Zucker zum Einmachen und ähnliche Dinge bezogen lassen. Der Schaden, der der Stadt und der steuergebenden Berliner Bevölkerung dadurch entstanden ist, geht in die Hunderttausende; u. a. hat Herr Böß sich für einen Hund 200 RM., für einen Kanarienvogel 50 RM., für den Hundebissen in elf Monaten 330 RM. bezogen lassen. Auch seine Rundfunkgebühren ließ er sich von der Stadt, also von den Steuerzahlern erheben. Allein an Bankkosten an seiner Dienstwohnung liquidierte er nicht weniger als 150 000 RM.; für 10 000 RM. ließ er sich eine vornehme

„August der Starke und seine Zeit“

Eine Jubiläumsausstellung in Dresden

Aus Anlaß des Dresdener Jubiläumsommers 1933, der zum Andenken an den zusammenfallenden 200. Todestag Augusts des Starcken und den 60. Todestag Richard Wagners veranstaltet wird, wurde im Dresdener Residenzschloß eine umfassende Ausstellung „August der Starke und seine Zeit“ eröffnet. Im Laufe dieses Sommers sollen dann repräsentative Gedächtnisveranstaltungen für Richard Wagner folgen, in Form von Festspielen der Sächsischen Staatsoper und einer weiteren besonderen Ausstellung.

Die jeben eröffnete Schau vermittelt ein lebendiges Bild der Persönlichkeit des großen Weltkämpfers der Albertinischen Linie. Zugleich mit dem Einblick in das staatsmännliche Wirken des latf. Königs ergibt sich ein vielstimmiger Abgleich der Blütezeit des Barock. Barock ist alles um den Kurfürst von Sachsen und König von Polen, barock die Lebenshaltung, ebenso die baulichen Schöpfungen seiner Anregung. Sogar teilweise aus dem Besitz des polnischen Staates, sowie aus einheimischen und auswärtigen Museen sind seltene Schaustücke herbeigeführt worden, um die Person des Königs nach Wesen und Umwelt möglichst anschaulich vor Augen zu führen.

Im Thronsaal des Residenzschlosses ist ein aufsehenerregendes Wachsmodell Augusts aufgestellt, angetan mit dem Krönungsmantel, den er 1697 in Polen getragen. Es gibt einen überraschenden Eindruck seiner kraftvollen Gestalt. Neben ihm sind die Porträts seiner Gemahlin Eberhardine, seines Sohnes und seiner Tochter, der Gräfin Orselja, zu sehen. Historisch interessante Dekrete von Augusts eigener Hand sind zum Studium der Besucher ausbreitet. Man findet Schreiben an alle Fürsten der damaligen Zeit, so an Peter den Großen von Rußland.

Wichtig für die Ausstellung ist die künstlerische Note, die den Gesamtindruck bestimmt. Der reiche Kunstsinns des Königs bot den Schöpfern der Schau (Leiter ist Prof. Dr. Erich Haene) die unermesslich reiche Materialität. Das Material ist über 40 Säle verteilt.

Nähezu jedes Gebiet des Kunstgewerbes und der Kunst bezog August der Starke in seinen Wirkungskreis ein, die Goldschmiedekunst, die Porzellanherzeugung, die Bildende und die Baukunst. Goldschmiedearbeiten Meister Dinglingers, Meißener Porzellan aus Ditzingers Werkstatt, seine Spezialität, das Rubinglas, ferner chinesisches und japanisches Porzellan entzünden jeder Manns Augen. Staunen erregt der „Saal der 100 Rufen“. Sie sind wunderbar auf vergoldeten Stühlen um zahlreiche Spiegel angeordnet, so daß sich mannigfaltige Spiegelungen ergeben.

Den Festlichkeiten, die er mit großem Glanze feierte, ist eine eigene Abteilung gewidmet. Glanzvoll ist die Wirkung eines riesigen Schaubuffetts aus Brunnensilber mit feinsten Vergoldungen. — Gemälde vom älteren Teniers und Bruegel, sowie vortreffliche Rubenskopien beweisen den Geschmack des Königs. Von Weltfame Permoser, dem hervorragenden Bildhauer, fallen ein wunderbarer Heiliger Augustinus und ein geistvoller Christus in rötlichem Marmor auf. — Die wissenschaftliche Seite Augusts findet in den Arbeiten des Hofgeographen Rürner (der sogenannten Augustus) ihren Ausdruck. Der Feldherr wird lebendig in Schutz- und Stoßwaffen, Wappen, Fahnen und strategischen Karten. Ein Tarsentel von 1688 findet besondere Beachtung.

Das Bedeutendste aber ist die Baukunst für den Nachruhm des Fürsten. Grundrisse der eleganten, grandiosen Bauwerke, des Zwingers, des Spanischen Palais, des Palais im Großen Garten, der Katholischen Hofkirche, der Frauenkirche: alle zusammen geben sie dem berühmten Stadtbild Dresdens sein einzigartiges Gepräge. Das Andenken der Erbauer Pöppelmann, Chiebert und Währ wird zugleich mit geehrt.

Im ganzen ist eine kulturgeschichtlich sehenswürdig Ausstellung entstanden, die das Interesse auch zahlreicher Fremden finden wird, die Dresden durch seinen Jubiläumsommer anlocken möchte.

Badisches Staatstheater

Die Bohème

Bei der Neuaufnahme von G. Puccini „Bohème“, die unter der ausgezeichneten Leitung von Kapellmeister Rudolf Schwarz stand, in den Spielplan lang Ellen Winter zum ersten Male die Bühne. Hervorragend in Gesang und Darstellung, ergriff ihr Spiel durch den Reiz von Lieblichkeit und Feinheit, durch die weiche, angehende Wärme ihres vollkommen klaren Soprans, der in gleicherweise lyrischem wie dramatischem Erlebnis Ausdruck zu geben wußte. Die äußerst glückliche Aufführung hatte überwältigende Höhepunkte, und der Beifall des sehr gut besetzten Hauses war dementsprechend stark und freudig.

Nochmals „Schlageter“

In einer Besprechung der ausgezeichnet aufgenommenen Aufführung von Hans Josts „Schlageter“ schreibt Heinrich Bachmann zusammenfassend:

„Aber ist nicht Schlageter überhaupt mehr als ein Parteifeld? In seinem letzten Brief schreibt er an seine Gattin: Ich werde noch denken und kommungstun. Also dann auf den großen

die Absicht, nach Palästina weiterzureisen und nehme überall die Hilfe der jüdischen Hilfskomitees in Anspruch.

Wie dazu von zuständiger jüdischer Stelle in Berlin festgestellt wird, gibt es in Berlin überhaupt keinen Großrabbinen. Ein Rabbiner oder anderer jüdischer Geistlicher namens Frankel oder ähnlichen Namens ist nirgends vorhanden. Es handelt sich also wieder einmal um eine der üblichen Greuelmeldungen aus Prag, deren Quelle im allgemeinen deutsche marxistische Kreise sind.

Berlitius beurlaubt

Dr. Sch. Berlin, 26. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstags, Landwirtschaftsminister Dr. Berlitius, ist von der niedersächsischen Landwirtschaftskammer seines Amtes vorläufig entbunden worden. Dieses Vorgehen gegen den Abg. Berlitius muß um so mehr überraschen, als er gerade in den letzten Wochen wichtige Verhandlungen mit Reichsminister Hitler und Reichsminister Göring über die Haltung des Zentrums geführt hat. Die Beurlaubung des Abgeordneten Berlitius muß auch deswegen überraschen, weil sie nicht, wie viele andere Beurlaubungen damit begründet werden kann, daß bei ihm die sachliche Eignung fehle. Es wäre dringend zu wünschen, alsbald die Gründe zu erfahren, die zu der Beurlaubung des Abgeordneten Berlitius geführt haben. Das sächsische Zentrum hat gegen diese Maßnahme energig protestiert und der Auffassung Ausdruck gegeben, daß man sich bei der Breslauer Landwirtschaftskammer offenbar gar nicht im klaren darüber ist, was Berlitius für sie zu bedeuten hat.

Deutschlandflug des „Graf Zeppelin“ am 1. Mai

Bonn, 26. April.

Wie wir erfahren, unternimmt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ vor dem Antritt seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt am nächsten Montag, dem Feiertag der nationalen Arbeit, einen großen Deutschlandflug. Die Fahrt wird von Friedrichshafen aus den Rhein entlang gehen über Koblenz, Bonn, Köln, Essen, Dortmund, Bremen, Hamburg, Berlin und wieder zurück.

Toilette einbauen — wohlgerneht, alles außerhalb der Dienstaufwandsentschädigung.

Von einigen Sonderposten seien erwähnt: Blumenstrauß zum Geburtstag des Geh. Rats Kuttner, unter dessen Leitung im Rudolf-Wirchow-Krankenhaus Fel. Böß als Schmeißer ausgebildet werden sollte (also lediglich persönliche Beziehungen), 20 RM. Pflanzendekoration vor der Kaiserbüste seiner Villa zur Verwendung dieser Büste 40 RM., Toilettenpapier 0,50 RM. (1), zwei Bismarckabzeichen 24 RM., 16 RM. Walderdbeeren 19,20 RM., 2 RM. Erdbeeren 1,40 RM., 2 RM. Puderzucker 0,90 RM., 2 RM. Zucker 0,80 RM., Transport eines ovalen Tablets 0,75 RM., Transport von zwei Zahnen- und Fuderzähnen 2.— RM., Transport von zwei Jungen 0,40 RM., Transport von zwei Tischstühlen 2,50 RM. Am 18. 11. 1927 stellte Frau Böß in Rechnung für Zucker 20 RM. Für den Wachsund, der aber kein Wachsund war, sondern sich in Familienbesitz befand und auch tagsüber nicht an der Kette lag, bewilligte sich Herr Böß Steuerfreiheit. Selbst die Grammophonplatten für ein in der Wohnung vorhandenes Grammophon ließ sich Herr Böß bezahlen.

Böß wurde auf Grund der gegen ihn erhobenen Vorwürfe Mittwoch vormittag vorläufig festgenommen und zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht.

Stoß und Maus verhaftet

Köln, 26. April. (Eigene Meldung.)

Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, sind die bisherigen Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus-V.G., Konjul Stoß und Generalkonsul Maus, am Dienstag verhaftet worden. Die Festnahme soll auf Vorgänge bei der feiergeleiteten Gründung der Gesellschaft zurückzuführen sein. Kurz vor der in diesen Tagen erfolgten Beantragung des Liquidationsvergleiches, auf die bald darauf die Konturseröffnung folgte, war den beiden genannten Herren das Betreten der Geschäftsräume untersagt worden und sie selbst aus der Firma ausgeschlossen.

Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen sind auch das Vorstandsmitglied der Görreshaus-V.G., Justizrat Mönning, und Banddirektor Dr. Prünz, früher Deutsche Bank, der dem Aufsichtsrat der Görreshaus-V.G. angehörte, verhaftet worden.

Wiedersehen im Jenseits! — Das spricht für seinen starken Katholizismus. Und auf einem Zettel des Erschienenen fand man den Satz: „Sei was du willst — aber wie du es bist, habe den Mut, es ganz zu sein!“

Schlageter war auch einer der Inkeren. Er war in einer katholischen Korporation. Von den tiefsten, den religiösen Impulsen seiner Tat weiß Jost wenig. Wir glauben nicht, daß — wie es im Stück heißt — Schlageter an sein Vaterland glaubte wie an einen Gott. Wir glauben vielmehr, daß er an Deutschland glauben konnte, weil er an Gott glaubte. Und wenn er seine Kameraden mit männlichem Händedruck und mit dem Schwur „Deutschland“ entließ, so ist das die Formel, die auch und hinter ihn steht. Schlageter ist das, was die Inschrift auf seinem Denkmal bezeugt, schlicht und prägnant, — ein deutscher Held. Das haben selbst die Franzosen anerkannt, indem sie sein Grab und diese Inschrift unbeschadet ließen.

Sein Heldentum wird historisch und politisch anders zu bewerten sein als eithisch. Jost wollte es sich da auch keineswegs leicht machen. Nicht ohne Grund wird ihm die Schlageter-Gestalt zum Gefühl der deutschen Nachkriegsgeneration, in dem sich Eithes und Herbitis mischt. Da aber liegt erst die Möglichkeit zum überparteilichen, wirklich vaterländischen Drama, das ein Symbol für ganz Deutschland schafft. Diese Möglichkeit ist nur in Ansätzen erfüllt.

„Aus sieben Jahren Arbeit an der Pädagogischen Akademie in Bonn“ ist dort gegenwärtig eine Fülle aufschlußreicher Materialien zu einer Schau ausbreitet, die in den Kreisen um die Lehrgestaltung des Geisteslebens sichtbar machen will. Sie zeigt den Weg von der höheren Schule zur Akademie, in der Berufsarbeit, im Dienst an Kind und Gemeinschaft. Kann eine Ausstellung auch nicht die Befahrung und Faltung des einzelnen Lebenden zeigen, so doch das Rollen, die Verbundenheit mit dem Kinde, mit dem Volkstum und der Berufsauffassung.

Der Verleger Dr. Herder-Dornreich überreichte in einer längeren Privataudienz dem Hl. Vater den jeben erschienenen V. Band des „Großen Herder“ und berichtete über die planmäßige Entwicklung des Unternehmens. Der Hl. Vater beglückwünschte Verlag und Redaktion zum Gelingen des Werkes und hob insbesondere die genaue, hübsche, lebensnahe Form des Textes, sowie die wertvolle und moderne Illustration hervor. Der „Große Herder“ steht in nächster Nähe des Papstes und wird von ihm oft und gern benutzt. Das römische Feuilletonblatt „La Tribuna“ hat über diese Ausgabe ausführlich berichtet.

Gesetz gegen die Ueberfremdung von Schulen und Hochschulen

Berlin, 26. April.

In der Sitzung des Reichskabinetts am Dienstag, die bis gegen 22 Uhr dauerte, wurde das Gesetz gegen die Ueberfremdung deutscher Schulen und Hochschulen verabschiedet. Dieses Gesetz sieht vor, daß bei allen Schulen und Hochschulen die Zahl der Schüler und Studenten soweit zu beschränken ist, daß die gründliche Ausbildung gesichert und dem Bedarf der Berufe genügt ist. Bei Neuaufnahmen ist darauf zu achten, daß die Zahl der Reichsdeutschen, die im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 nichtarischer Abstammung sind, unter der Gesamtheit der Besucher jeder Schule oder Fakultät den Anteil der Nichtarier an der reichsdeutschen Bevölkerung nicht übersteigt. Die Anteilzahl wird einheitlich für das ganze Reichsgebiet festgesetzt. In erster Linie sind im Rahmen dieser Anteilzahl diejenigen Reichsdeutschen nichtarischer Abstammung aufzunehmen oder zu belassen, deren Väter im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder seine Verbündeten gekämpft haben. Kinder, bei denen ein Eltern- oder Großelternanteil arischer Abstammung ist, fallen bei diesem Gesetz nicht unter den Begriff nichtarisch, sofern sie aus Ehen stammen, die vor Erlaß dieses Gesetzes geschlossen sind. Ausgeschlossen von allen Schulen und Hochschulen sollen die Kinder von Juden sein, die nach dem 1. August 1914 aus dem Osten eingewandert sind.

Zur

Begründung des Gesetzes

berlautet in unterrichteten Kreisen folgendes: Der deutsche Schulaufbau bedarf einer Neugründung und Neugliederung. Die Schulen und Hochschulen entsprechen in der Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten vielfach nicht mehr den Anforderungen, die im Interesse einer gesunden Lebensordnung und Arbeitsgliederung des Volkes zu stellen sind. Die Volksschule, der als der Hauptschule des Volkes der erste Rang im Schulwesen gebührt, und der die vornehmste Sorge der Nation zu gelten hätte, ist zugunsten der höheren Schulen und der Hochschulen arg vernachlässigt. Der Zutrang zu den über die Volksschule hinausführenden Bildungsanstalten bis hinauf zur Hochschule hat einen Umfang angenommen, der außer jedem Verhältnis zur wirtschaftlichen Kraft und zum Bedarf der Berufswelt an höher vorgebildeten Kräften steht. Die Reichsregierung, die sich für die Gesunderhaltung und den richtigen Einfluß der Volkskraft verantwortlich fühlt, kann die hier liegende Fehlentwicklung nicht sich selbst überlassen. Das Gesetz bedeutet die allgemeine Einführung des numerus clausus. Die Prozentziffer ist auf 15 errechnet, d. h. sie ist wesentlich höher als der prozentuale Anteil der konfessionellen jüdischen Bevölkerung in der deutschen Gesamtbevölkerung. Die Prozentziffer von 15 soll nicht auf die Klassen, sondern auf die Gesamtzahl der Schüler einer Schule bemessen werden.

Das Gesetz, wonach bei allen Schulen, außer den Pflichtschulen, und bei den Hochschulen die Zahl der Schüler und Studenten soweit zu beschränken ist, daß die gründliche Ausbildung gesichert und dem Bedarf der Berufe genügt ist, findet auf öffentliche und private Schulen gleichmäßig Anwendung. Die Landesregierungen bestimmen, soweit noch erforderlich, im einzelnen die in Frage kommenden Schulen und Hochschulen. Nach dem Gesetz legen die Landesregierungen die Aufnahmehöhe der Schüler für jede Schule und der Studenten für jede Fakultät fest. Nach Paragraph 3 des Gesetzes sind in denjenigen Schularten und Fakultäten, deren Besucherzahl in einem besonders starken Mißverhältnis zum Berufsbedarf besteht, im Laufe des Schuljahres 1933 die Zahl der bereits Aufgenommenen soweit herabzusetzen, wie es ohne übermäßige Härten möglich ist.

Schaffung einer Deutschen Evangelischen Kirche

Berlin, 26. April.

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, das oberste Vertretungsorgan des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, trat am Dienstag nachmittag zu einer außerordentlichen Tagung in Berlin zusammen. Ueber das Ergebnis der heutigen Beratungen wird folgendes mitgeteilt:

„Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß bekennt sich zu der Notwendigkeit einer neuen Verfassung des deutschen Protestantismus mit dem Ziele der Schaffung einer Deutschen Evangelischen Kirche auf der Grundlage des vorhandenen Bekenntnisstandes. Er stellt sich hinter die von seinem Präsidenten getroffenen Maßnahmen und billigt insbesondere die Verlegung des lutherischen Landesbischofs D. Wahrens-Gannover und des reformierten Studiendirektors, Pastor Gese-Elberfeld zu entscheidender Mitarbeit sowie die Heranziehung anderer in der kirchlichen Bewegung führender Persönlichkeiten. Der Kirchenausschuß erteilt seinem Präsidenten weitgehende Vollmacht, für die Gesamtheit des deutschen Protestantismus zu sprechen und zu handeln. Er begrüßt es, daß schon die Ankündigung des Reformwerkes ein großes zustimmendes Echo im Lande gefunden hat, u. a. bei zahlreichen freien Verbänden, insbesondere auch der Jugend.

Die Reichspropagandastelle der Glaubensbewegung „Deutscher Christen“ meldet: Der Führer Adolf Hitler hat als Verbindungsmann zwischen sich und den amtlichen Stellen der Evangelischen Kirche den Wehrfreispfarrer Müller aus Königsberg (Ostpr.) ernannt, der der Reichsleitung der Glaubensbewegung angehört. Müller erläßt folgenden Aufruf: „Das Vertrauen des Reichskanzlers hat mich zu einer großen und schweren Arbeit berufen. Mit Gottvertrauen und im Bewußtsein der Verantwortung vor Gott gehe ich ans Werk. Das Ziel ist die Erfüllung evangelischer deutscher Sehnsucht seit den Zeiten der Reformation.

Kein Uebertritt Hitlers zur Evangelischen Kirche

Berlin, 26. April.

Auf dem Kirchentag des Landkreises Königsberg am 24. April hatte der Geschäftsführer der „Deutschen Christen“, Klundt, erklärt, daß Reichskanzler Adolf Hitler bereits vor acht Monaten zur Evangelischen Kirche habe übergetreten wollen. Vor zehnjähriger Stelle wird dazu erklärt, daß diese Behauptung in keiner Weise den Tatsachen entspricht.

Zweiter Tag der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer

Zum Präsidenten gewählt: Engler-Füßlin aus Laufen / Der neue Vorstand / Landwirtschaftskammerumlage

Bad Karlruhe, 26. April.

Nach den Gottesdiensten in der Kleinen Kirche und der St. Sebthanskirche begann die zweite Sitzung der neuen Landwirtschaftskammer am Mittwoch vormittag 11 Uhr; von dem Kommissar für Landwirtschaft, Schmitt, mit Dankworten eingeleitet, daß der Landwirtschaft nun der so sehr erwartete Regen geworden ist. Dieser Frühlingsregen leite die neue Zeit in der Bauernschaft ein, die sich freimachen wolle, von dem Bezug ausländischer Futtermittel, um sich ganz auf das eigene Erzeugnis zu stellen.

Hierauf wurde einstimmig und unter starkem Beifall der NSDAP-Bauernschaft Landwirt Fritz Engler-Füßlin in Laufen (Amt Mühlheim) zum Präsidenten der Badischen Landwirtschaftskammer einstimmig gewählt.

Kommissar Schmitt beglückwünschte den Gewählten auch namens der Regierung und betonte, nun stehe seit dem Tode des Präsidenten Gebhard wieder ein deutscher Bauer und Frontkämpfer an der Spitze der Kammer. (Starker Beifall.) Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß die gesamte Bauernschaft hinter Ihnen steht und sich bemüht, die Ihnen gestellten schweren Aufgaben zu erleichtern durch treue Gefolgschaft.

Präsident Engler-Füßlin dankte für das ihm geschenkte große Vertrauen, wie es durch seine einstimmige Wahl zum Ausdruck komme. Ich werde meine ganze Kraft dafür einsetzen, daß die Landwirtschaftskammer in Baden wieder zu dem Instrument wird, zu dem sie einstens vor 25 Jahren gegründet worden ist, nämlich das Institut, das dazu aussersehen ist, Güterin und Schützerin der badischen Landwirtschaft zu sein. (Starker Beifall.) Wir werden zusammenstehen, um das große Werk zu tun und frommen unserer Landwirtschaft zu vollenden. Ich hoffe, daß die gesamte Bauernschaft der Kammer mit ihren reichen Erfahrungen und zur Verfügung stehen wird. Wenn unsere Arbeit im Sinne der Einigkeit geschieht, dann wird sie sich zum Segen und zum Gebahren unserer ganzen Landwirtschaft auswirken. Wir wollen tun, was in unseren Kräften steht, dann wird der göttliche Segen nicht ausbleiben. (Beifall auf allen Bänken.)

Zum Vizepräsidenten der Landwirtschaftskammer wurde darauf Kommissar Landwirt Friedrich Adam Schmitt-Deutershausen mit großer Mehrheit gewählt (nach der abgeänderten Geschäftsordnung der Landwirtschaftskammer führt künftighin der Vizepräsident die Geschäfte des bisherigen „geschäftsführenden Direktors“). Die Mitglieder des Badischen Bauernvereins und der Christlichen Gewerkschaften enthielten sich der Stimme. — Vizepräsident Schmitt leitete im folgenden die Verhandlungen.

Bei den Vorschlägen zur Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder wurde von Mitglied Landwirt Garter-Hasenberger Einspruch erhoben, daß dem Präsidenten des Badischen Bauernvereins, Schill, nur die Rolle eines stellvertretenden Vorstandsmitgliedes eingeräumt sei. Der Badische Bauernverein fühle sich dadurch zurückgesetzt. Seiner Bedeutung werde in keiner Weise Rechnung getragen. Der Badische Bauernverein sei immer national gewesen. (Nachdem bei den Nationalsozialisten.) Der Redner stellte den Antrag, Präsident Schill als ordentliches Mitglied in den Vorstand zu wählen. (Dieser Antrag fand später Ablehnung.) Mitglied Radert-Ladenburg (NS.) bemerkte, als der Badische Bauernverein die Macht in Händen gehabt, habe er die andern unterdrückt, jetzt werde das Sprichwort wahr: „Wer vom Zentrum ist, der stirbt daran.“ In der Landwirtschaftskammer hätten die Vertreter des Badischen Bauernvereins für die Landwirtschaft gesprochen, im Landtag hätten ihre Worte aber ganz anders geklungen. Der Badische

Bauernverein müsse ganz zufrieden sein, daß er hier vertreten sei. Wenn es auf eine Wahl angekommen wäre, dann wäre kein einziger Vertreter des Badischen Bauernvereins gewählt worden, denn auch die Bauernschaft des Bauernvereins habe die nationale Bewegung erfaßt.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Mitglieds Huber-Jbach (NS.), der sich dem Vordredner anschloß, und des Verwalters Schürlein-Freiburg, der für die christlichen Gewerkschaften sprach, wurden die weiteren Vorstandsmitglieder nach den Vorschlägen der NS-Bauernschaft unter Enthaltung der nicht der NSDAP angehörenden Mitglieder gewählt. Weiter erfolgte die neue Zusammensetzung der Ausschüsse der Landwirtschaftskammer. Die Neuwahl des Präsidenten Schill (NS.) in den Deutschen Landwirtschaftsrat wurde mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt. Die von der nationalsozialistischen Bauernschaft aufgestellte Liste für die Vertretung der badischen Bauernschaft im Landwirtschaftsrat (mit Huber-Jbach an der Spitze) wurde von der Mehrheit der Kammer bestätigt. Es wurden hierauf Anträge angenommen, die die Landwirtschaftskammerumlage (55 Bfg. auf 1000 Mark Steuerwert), Aufnahme neuer Anleihen zum Höchstbetrage von 100 000 Mark (Durchführung der Landwirtschaftsförderung), Grundstückskäufe und Verkäufe und den Beitritt zur Spargelbau- und Abzogenossenschaft des Schwesinger Anbaugebietes zum Gegenstand hatten. Gleichfalls mit erheblicher Mehrheit (gegen die Stimmen des Bauernvereins) wurde ein Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung der Badischen Landwirtschaftskammer angenommen, wonach künftig der Vizepräsident der Badischen Landwirtschaftskammer die Geschäfte der Kammer zu erledigen und die Aufsicht über die Beamten der Kammer zu führen hat. Damit tritt der bisherige geschäftsführende Direktor von Engelsberg von seinem Posten zurück; seine Tätigkeit übernimmt Vizepräsident Schmitt.

Der Präsident der NS-Bauernschaft, Huber-Jbach, stellte sodann den Antrag, die Landwirtschaftskammer in Badische Bauernkammer umzubenennen. Dieser Antrag fand einstimmige Zustimmung. Vizepräsident Schmitt erklärte dazu, die Kammer werde die Regierung ersuchen, eine entsprechende Aenderung der Kammerbezeichnung durch Gesetz vorzunehmen.

Mitglied Schill erklärte, die Stimmenthaltung der anwesenden Mitglieder des Badischen Bauernvereins bei der Wahl des Vizepräsidenten habe keine persönlichen Motive, sondern der Grund läge darin, daß man diesen Voten der zweitstärksten Gruppe vorenthalten habe. Der Badische Bauernverein sei keine politische Organisation, er habe auch nationalsozialistische Mitglieder. Die Jurisdiktion, die er erfahren mußte, werde schmerzhaft empfunden, da er zur freiwilligen Mitarbeit bereit sei. Es sei bedauerlich, daß die Zusammenfassung aller aufbauwilligen Kräfte nicht gelang.

Es folgte eine längere Aussprache, in der von einer Reihe von Kammermitgliedern zahlreiche Wünsche aus dem Bauerntum vorgetragen wurden, die sich bezogen auf Fragen des Schulwesens, der Branntweinerzeugung, der Milch-erzeugung, der Hybriden, des Abzuges, des landwirtschaftlichen Schulwesens und des Genossenschaftswesens. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Präsident Engler stellte die Sachlichkeit der Verhandlungen fest, woraus der Schluß gezogen werden dürfe, daß ein gutes Einvernehmen und ein gutes Wollen in der Badischen Landwirtschaftskammer vorherrliche, um die Belange der badischen Landwirtschaft zu fördern. Der Präsident schloß mit einem dreifachen Heilruf auf Landwirtschaft, Heimat und auf die badische Regierung um halb 1 Uhr die Sitzung.

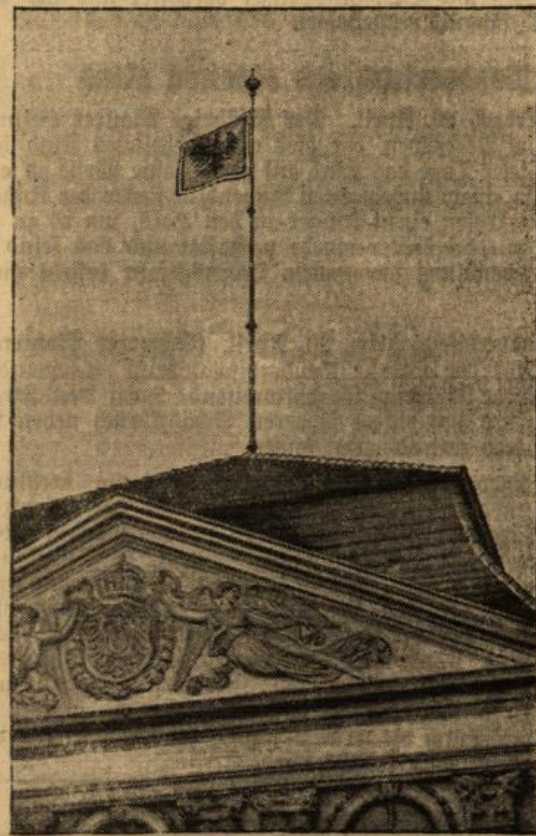
Minister Frank zum Reichsjustizkommissar ernannt

München, 26. April.

Wie die NSK. erfährt, ist nunmehr die Ernennung des bayerischen Justizministers Dr. Frank zum Reichsjustizkommissar für die Gleichschaltung der Justiz in den Ländern und für die Erneuerung der Rechtsordnung vom Reichspräsidenten vollzogen worden. Minister Dr. Frank hat sich bereits zu Besprechungen nach Berlin begeben.

Mit der Ernennung Franks sind nunmehr, so schreibt die NSK., die wichtigsten Aufgaben der Neugestaltung des deutschen Rechtslebens einem Manne übergeben worden, der selbst in jahrelanger Arbeit für diesen Neubau sich eingesetzt hat. Dr. Frank werde seine Aufgabe darin sehen, innerhalb der von Adolf Hitler durchgeführten grandiosen Umgestaltung des gesamten deutschen Lebens auf dem Gebiete des Rechts, den Willen des Führers und Kanzlers zu vollziehen. Reichsjustizkommissar Dr. Frank wird für die absolute Uebereinstimmung der Rechtsentwicklung und der politischen Entwicklung in Deutschland der verantwortliche Mitarbeiter der Reichsregierung sein. Wie die NSK. weiter erfährt, wird Dr. Frank im engsten Einvernehmen mit den Länderministerien die Gleichschaltung der Länder auf dem Gebiete der Justiz regeln und dafür sorgen, daß die vom Reichsrecht aufgeworfenen Fragen in ganz Deutschland in einheitlicher Weise geregelt werden. Der Reichsjustizkommissar wird hierfür die notwendigen Richtlinien herausgeben. Die Länderminister bilden entsprechend dem auf ihrer letzten Tagung in München gefaßten Beschluß, aus ihrer Mitte einen Verhandlungsausschuß, der aus den Justizministern Bayerns, Preußens und Sachsens besteht und der für alle Justizverwaltungen die notwendigen Verhandlungen führen wird. Der Reichsjustizkommissar wird sich dieses Ausschusses, der ein lebendiges Bindeglied zwischen den Reichsstellen und der Länderpraxis darstellt, bevorzugt bedienen. Es wird daher in Zukunft in allen großen gesetzgeberischen Fragen nur einheitliche Ausführungsbestimmungen und Durchführungsvorgaben für das ganze Deutsche Reich geben. Weitere große Aufgaben werden dem Reichsjustizkommissar im Aufbau der Gerichtsorganisation und der Personalpolitik gestellt sein. Am vollsten Einvernehmen mit dem Reichsjustizministerium wird

der Reichsjustizkommissar auch auf dem Gebiete der Reichsreform im Sinne der allgemeinen Zielrichtung der deutschen Entwicklung die notwendigen Arbeiten durchzuführen.



Die neue Reichspräsidentenstandarte

Die neue Standarte, die seit dem Flaggenereß vom 26. April über der Alten Reichskanzlei, dem vorläufigen Sitz des Reichspräsidenten, weht. Die Standarte ist ein gleichseitiges, schwarz-weiß-rot gerändertes, goldgelbes Rechteck mit dem Reichsadler in der Mitte.

Früher Nah und Fern

Folgenschwerer Bruderstreit

Ein Todesopfer

Wld Bruchsal, 26. April. Ein blutiges Drama spielte sich am Dienstagabend gegen zehn Uhr auf der Kaiserstraße ab. Der 24 Jahre alte Löwenwirt Karl Enz aus Weidelsheim (bei Bruchsal) hatte am Nachmittag eine Fuhrer Holz in das Gasthaus zum „Kroftobil“ gebracht, wo er zechte. Sein Bruder August wollte ihn dort abholen, schlang sich auf das Fuhrwerk und fuhr im Galopp die Kaiserstraße hinauf, ohne seinen Bruder zu benachrichtigen. Der wohl etwas ange-trunkene Bruder verfolgte das Fuhrwerk, als er dessen Abfahrt bemerkte. Als er sich auf gleicher Höhe mit dem Fuhrwerk befand, nahm der auf dem Fuhrwerk sitzende August Enz ein Holzseil und schlug auf seinen Bruder Karl so lange ein, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach. Ins Krankenhaus verbracht, verschied er bald darauf. Der Täter wurde verhaftet.

Wld Graben bei Karlsruhe, 26. April. (Waldbrand.) Am Dienstagabend war an den Stellen der letzten Brände wieder ein Waldbrand gelegt worden, der einen Heftar 15-18jährigen Waldbestand vernichtete. Dank der Zusammenfassung aller Kräfte gelang es, dem Feuer Einhalt zu gebieten, so daß weiterer Sachschaden vermieden werden konnte.

Wld Weinheim, 26. April. (Wegen Verbreitung von Greuelnachrichten verhaftet.) Hier wurde ein junger Mann verhaftet, in dessen Besitz ein nach Russland gerichteter Brief gefunden wurde, der Greuelnachrichten enthielt.

Wld Mannheim, 26. April. (Kündigung der beurlaubten Dozenten an der Handelshochschule.) Der Vorsitzende des Kuratoriums der Handelshochschule, Kommissar Kemminger, hat die Verträge folgender zur Zeit schon beurlaubten Dozenten gekündigt: Professor Dr. Arthur Blaustein, Syndikus der Handelskammer a. D., Professor Josef Koburger, Direktor der Atlas-Vericherungsbanken in Ludwigshafen, Reichsbahnoberrat Dr. Wilhelm Kronheimer, Dr. Viktor Lion, Arzt, Nervenarzt Dr. Ludwig Mann, Privatlehrerin Helene Meyer-Rindmann, prakt. Arzt Professor Julius Moses, Honorarprofessor Dr. Sigmund Strauß, Rechtsanwalt, Privatdozent Paul Eppstein, Assistent am volkswirtschaftlichen Seminar, Professor Dr. Max Springer.

Wld Mannheim, 27. April. (Selbsttötungsversuch zweier Schwestern.) Dienstagabend sprangen zwei Schwestern im Alter von 16 und 17 Jahren von der Hindenburgbrücke in den Neckar, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Einem jungen Mann, der den Vorgang von der Bunsenstrasse aus beobachtet hatte, gelang es, eines der beiden Mädchen, das vermutlich eine Rückenverletzung erlitten hatte, schwimmend ans Land zu bringen. Das andere Mädchen wurde von einem Matrosen, der ihm ein Tau zuwarf, an Bord eines Bootes gezogen. Der Grund zur Tat ist noch nicht völlig geklärt.

Wld Ruchloch bei Heidelberg, 26. April. (Ein seiner Orts-polizeidienst.) Der vergangene Woche verhaftete und ins Amtsgefängnis Heidelberg eingelieferte hiesige Ortspolizeidienstler a. D. wird nunmehr deswegen unter Anklage gestellt werden, weil er einen befreundeten Kommunisten, der zu einer Haftstrafe verurteilt war, dadurch begünstigte, daß er die abzuhängende Haft des Kommunisten als dollages meldete und außerdem noch den für die Verhaftung des Gefängnisses notwendigen Geldbetrag als ausgelegt berechnete.

Wld Mithem (Bez. Buchen), 26. April. (Seltenes Jagdglück.) Auf hiesiger Gemarkung wurde ein Wildschwein im Gewichte von 159 Kilogramm erlegt.

Wld Wertheim, 26. April. (Jüdischer Greuelheger verhaftet.) Nachdem bekannt geworden war, daß der Jude Gustav Schwarzschild, der Sohn des jüdischen Fahrradhändlers Schwarzschild, Greuelbriefe nach Holland geschickt hatte, in denen die gemeinsten Klagen über angebliche Judenverfolgung durch die SA in Wertheim zu lesen waren, wurde er von der SA- und SS-Schutzpolizei verhaftet und ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert.

Wortverbot am eigenen Kind

Wld Eberbach, 26. April. Der 22jährige Maurer Heinrich Paulus aus Weersfelden, der hier ein uneheliches Kind hat, verbot dieser Tage das Kind auf gewalttätige Weise zu entfernen. In einem unbewachten Augenblick steckte der Unhold dem kleinen Wesen einen Finger in den Hals, um es zu ersticken. Der Kindesvater wurde verhaftet und das Kind in ärztliche Behandlung genommen. Lebensgefahr besteht nicht.

Wld Tauberbischofsheim, 26. April. (Schwerer Motorradunfall.) Auf der Straße Tauberbischofsheim-Großrinderfeld wurde der 24jährige Geschäftstreibende Josef Weinberger aus Würzburg mit einem schweren Schädelbruch neben seinem Motorrad liegend aufgefunden.

Wld Bonndorf, 26. April. (Betriebschließung verhütet.) Die zwischen der Gemeindevverwaltung und der Direktion der Seidenweberei Stehl in Bücking stattgefundenen Verhandlungen zwecks Verhütung der zum 1. Mai geplanten Schließung des hiesigen Betriebs, haben zu einem ungünstigen Ergebnis geführt. Die Arbeit im hiesigen Werk muß zwar bis zur Wiederkehr normaler Abgabeverhältnisse eingestellt werden, jedoch wird die Firma von einer Schließung des Bonndorfer Betriebs auf lange Zeit hinaus Abstand nehmen. Ferner besteht Aussicht, daß die Firma einen Teil der der Gemeinde durch die Arbeitseinstellung erwachsenen Unterstützungslieferungen tragen wird.

Die Aufbaumeute in Endingen vernichtet

Wld Endingen, 26. April. Von den schweren Frostschäden, die aus dem ganzen Kofferstuhgebiet gemeldet werden, ist auch Endingen nicht verschont geblieben. Soweit man übersehen kann, ist die ganze Rufernte vollständig vernichtet. Daneben haben auch die Obstkulturen und hier namentlich die Kirschbäume schwer gelitten. Der an den Aebeln angerichtete Schaden läßt sich noch nicht überblicken, doch dürfte hier das wenige, was die Hagelkatastrophe vom vergangenen Sommer noch übrig ließ, schwer mitgenommen worden sein.

Wld Diersburg, 26. April. (Schwerer Unfall.) Das 4 Jahre alte Töchterchen der Arbeiterfamilie Georg Heitz setzte sich in der Küche auf den Deckel eines am Boden stehenden Kessels mit fochender Fleischbrühe. Der Deckel gab nach und das Kind fiel in die Fleischbrühe. Es hat sich so schwere Brandwunden zugezogen, daß an seinem Aufkommen zweifelhaft wird.

Wld Kirchbach, 24. April. (Ein Hitler-Ehrenmal im Schwarzwald.) Unter einer Massenbeteiligung wurde am Sonntag hier die Hitlergedenkensteinweihe vorgenommen. Unter den Klängen der Hiesigen und der Gutacher Musikkapellen bewegte sich der Festzug zu der Feststätte. Nach der Begrüßung des Bürgermeisters Prüßle im Namen der Gemeinde und des Kriegervereins, hielt Pfarrer Baumann-Goslach einen Predigtgottesdienst. Der Choral „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre“ beschloß die Weihestunde. Dann ging's hinüber über Talbächen zur Verawiese, auf der Seite des Pfarrgrundstücks, wo feierlich betrauert und besetzt, das granitene Hitler-Ehrenmal von seiner Anhöhe heruntergerollt. Nach einleitenden Worten des Ortsgruppenführers der NSDAP, Steinbruchbesitzer Lehnerer, wurde der Gedenkstein enthüllt. Er trägt die Inschrift „Dem Volkstanzler Adolf Hitler 1933“. Nach dem Horst-Wessel-Lied sprach Kreisleiter Schuppel. Er ordnete an, daß jedes Jahr am Weißen Sonntag an dieser Stelle ein nationalsozialistisches Kreistreffen abgehalten und der vielen Opfer an Gut und Blut der Kämpfer des dritten Reiches zu gedenken ist, zu deren Ehren sich die Fahnen senkten und zu deren Gedenken er im Namen der Kreisleitung einen Strauß Frühlingsschmuck Blumen legte. Die Rede klang aus in ein Hoch auf Hitler, Hindenburg, Volk und Vaterland und wurde bekräftigt durch das allgemein gesungene Deutschlandlied.

Wld Malsburg (bei Millheim), 26. April. (Schuhsohlen aus Treibriemen.) Im Laufe des Winters waren aus einem hiesigen Steinbruch mehrere Treibriemen gestohlen worden, ohne daß es zunächst gelang, eine Spur der Diebe zu finden. Dieser Tage konnten nun mehrere Arbeiter des Werks als Täter ermittelt werden, die die Treibriemen zu Schuhsohlen verarbeitet hatten.

Bürgermeisterwahlen

Wld Schlächtenhaus, Amt Schopfheim, 25. April. (Bürgermeisterwahl.) Bei der am Sonntag stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde Schneidermeister Ernst Senn mit 148 von 179 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der bisherige Bürgermeister, Friedrich Buchmann, hatte auf eine Wiederaufstellung verzichtet.

Wld Raitbach, Amt Schopfheim, 25. April. (Landwirt Hermann Paul wurde am Sonntag mit 145 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der bisherige Bürgermeister Oswald erhielt 46 Stimmen. Der neugewählte Bürgermeister war von der NSDAP. aufgestellt.

Schwere Granatexplosion

Ein Kind tot, zwei Kinder schwer verletzt

Wld Bonn, 26. April. In einem Walde bei Nösberg zündeten am Dienstag nachmittag spielende Kinder ein Feuer an. Plötzlich erfolgte eine Explosion, die furchtbare Folgen hatte. Ein fünfjähriger Junge war sofort tot, zwei Kinder wurden so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt; mehrere Kinder kamen mit weniger schweren Verletzungen davon. Aus vorgefundenen Splittern ergab sich, daß durch das Feuer eine Granate, die nicht bemerkt worden war, zur Entzündung gekommen war. In der Nähe der Unglücksstelle wurden zwei weitere Granaten entdeckt. Es wird angenommen, daß der gefährliche Fund von dem Rückzug der deutschen Truppen im Jahre 1918 herrührt.

Die Opfer eines Lawineneinglücks nach drei Monaten geborgen

Wld Locarno, 26. April. Am 13. Januar wurde eine Gruppe von Schmugglern aus der italienischen Gemeinde Crodo, die über den Torno-Paß nach der Schweiz gelangen wollte, in einer Höhe von 2500 Metern von einer Lawine verschüttet. Die damals unternommenen Nachforschungen führten zu keinem Ergebnis. In der letzten Zeit sind die Nachforschungen wieder aufgenommen worden. Bis jetzt konnten sechs Leichen geborgen werden, von denen noch zwei erkennbar waren. Sie waren unter einer Schneemasse von 12 Meter Dicke begraben. Von dem Punkte, wo sie von der Lawine überrollt worden waren, wurden sie mehr als ein Kilometer weit mitgerissen. Von der Gruppe werden noch zwei Männer vermißt.

Wld Zell i. Rh., 26. April. (Strafverfahren gegen Bürgermeister Walz wegen Betrugs.) Die Anzeige gegen den ehemaligen Bürgermeister Walz bei der Staatsanwaltschaft Waldshut erfolgte, wie wir erfahren, nicht von Seiten des neuen kommissarischen Bürgermeisters Lohmann, sondern bereits Anfang dieses Jahres von einigen Einwohnern. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr beim Landgericht Waldshut den Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens wegen mehrfachen Betrugs um Schäden der Stadt gestellt. Nach Abschluß dieses Verfahrens wird die Disziplinarangelegenheit vor dem Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe auf Grund der Verurteilung des ehemaligen Bürgermeisters gegen das Disziplinarurteil des Schopfheimer Bezirksrats erledigt werden.

Wld Kappel a. Rh., 26. April. (Schwerer Unfall.) Beim Walzen eines Aders wurde ein 15jähriger junger Mann von der Walze erfasst und eine Strecke weit geschleift. Mit schweren Verletzungen wurde er in die Klinik nach Freiburg eingeliefert, wo ihm ein Fuß abgenommen werden mußte.

Wld Singen a. S., 26. April. (Gemeine Tat.) Am Sonntag hat an der Sperre des hiesigen Bahnhofs ein Unbekannter den Reisenden, die die Sperre passierten, eine ähnelnde blaue Flüssigkeit auf die Kleider gesprüht, so daß die Kleider fast gänzlich verdorben sind. An der Sperre waren noch Spuren dieser gemeingefährlichen Tätigkeit zu sehen.

Wetterbericht

Wld Karlsruhe, 26. April. Infolge kräftiger Einstrahlung und starken Zusammenstehens der Luft, die nachmittags zu einer abnormen Trockenheit führte, stieg die Temperatur in der Rheinebene gestern auf 20 Grad. Ein Ausläufer des britischen Tiefes brachte im südlichen Schwarzwald schon nachmittags, im übrigen Lande im Laufe der Nacht den Umschlag zu trübem gegenwärtigen Wetter. Das Tief wird auch morgen zeitweise seinen Einfluß geltend machen.

Wetterausichten für Donnerstag: Veränderlich und mild. Wasserstände des Rheins: Waldshut 201, gef. 1; Rheinfelden 190, gef. 1; Weisach 82, gef. 6; Rehl 197, gef. 2; Magau 246, gef. 1; Mannheim 204, gef. 4; Raab 120, gef. 1.

Der 1. Mai in Baden

Bildung eines Ausschusses für die Gestaltung des „Tages der nationalen Arbeit“

Wld Karlsruhe, 26. April. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat Gaupropagandaleiter August Kramer, R. d. L., als Kommissar des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda für das Land Baden einen Ausschuss gebildet, der an der Gestaltung des „Tages der nationalen Arbeit“ mitarbeitet. Dieser Ausschuss, dem Finanzminister Walter Köhler, R. d. L., als Ehrenvorsitzender und Vertreter der badiischen Staatsregierung sowie Vertreter aller Beamtengruppen, der nationalen Organisationen, der Bauernschaft, der Turn- und Sportverbände, der Kriegsheilfürsorgeorganisationen, des Kriegerbundes, des freiwilligen Arbeitsdienstes, der nationalen Gewerkschaften usw. angehören, trat dieser Tage in Karlsruhe zu seiner ersten Sitzung zusammen. Gaupropagandaleiter Kramer gab die Richtlinien für die Mitarbeit der einzelnen Verbände und die Grundzüge des Programms für den „Feiertag der nationalen Arbeit“ bekannt. Das Tagesprogramm des „Tages der nationalen Arbeit“ wird ganz auf die Bedeutung des Tages eingeleitet. Die Veranstaltungen in Stadt und Land gruppieren sich um die großen Staatsakte in Berlin, die in ganz Deutschland durch Großlautsprecher verbreitet werden. Vormittags wird auf den Bahnhöfen die Fahnenkreuzfahne gehißt werden. Anschließend marschieren die Belegschaften der Betriebe auf die Sammelplätze, um dort die Übertragung der Rundgebung vom Berliner Lustgarten zu hören, in der eine Delegation des Reichspräsidenten zur Verlesung kommen und Reichsminister Dr. Brüning sprechen wird. Spätnachmittags werden in Stadt und Land Festzüge veranstaltet, deren Leitung in den Händen der NSDAP als der größten nationalen Arbeiterorganisation liegt. An den Festzügen beteiligen sich alle im Landesauschuss vertretenen Organisationen, die christlichen Gewerkschaften und andere Verbände. Die NSDAP, die Kampfverbände für den gewerblichen Mittelstand, die Annungen, die Gewerbevereine, der DDB, die Betriebe usw. werden auf Fahrzeugen bildliche Darstellungen der einzelnen Berufsstände und des nationalen Befreiungskampfes mitführen. Die Kolonnen, die Beamtenschaft und die Feuerwehren tragen durch historische Gruppen zur

Veranschaulichung des Tages bei. Die Festzüge werden so geführt, daß sie abends um 8 Uhr auf den Plätzen stehen, auf die die Übertragung der Rundgebung auf dem Tempelhofer Feld in Berlin stattfindet, damit die Teilnehmer Ohrenzeugen der großen Rede des Reichsanzlers sein können, in der er Mitteilungen über das 1. Jahr des Vierjahresplanes machen wird. Die im Landesauschuss vertretenen Verbände haben sich bereit erklärt, was in ihren Kräften liegt, zu der Ausgestaltung des Tages beizutragen. Sie werden sich in größtmöglicher Stärke an den Veranstaltungen beteiligen und ihre Mitglieder anhalten, für reiche Schmückung und Beflaggung ihrer Häuser Sorge zu tragen. Ebenso werden die öffentlichen Gebäude der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden geschmückt und im Sinne der Flaggenverordnung des Herrn Reichspräsidenten beflaggt werden. Die badiische Staatsregierung wird am „Feiertag der nationalen Arbeit“ in Karlsruhe einen Staatsakt veranstalten, in welchem Herr Reichskommissar Wagner Arbeiterdelegationen aus dem ganzen Land empfangen wird, die z. T. in ihrer Heimatsstadt erscheinen werden. Anschließend wird er sich in einer Rede an die auf dem Schloßplatz in Karlsruhe versammelte Arbeiterschaft wenden. Mit der Vorbereitung und Durchführung des „Tages der nationalen Arbeit“ in den Amtsbezirken hat der Kommissar des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Kreispropagandaleiter der NSDAP als seine Hilfskommissare betraut, die die selben Verbände zur Bildung von Ausschüssen einzuladen haben. Alle Anfragen wegen der Beteiligung an den Festzügen und Feiern sind an die Kreispropagandaleiter zu richten, die durch die Kreisleitungen der NSDAP zu erreichen sind und genaue Richtlinien des Kommissars in den Händen haben. Das Programm der einzelnen Städte und Orte wird von den örtlichen Leitern der Veranstaltungen durch die Presse veröffentlicht werden.

MAGGI^s Fleischbrüh-Würfel die Qualitätsmarke
5 Würfel (1 Stange) nur 17 Pfg.

Glaube und Volkstum

Leo Weismantel als Ränder christlichen Volkstums

Wir stehen in einer Zeit geistigen und kulturellen Aufbruchs von noch nicht zu berblinder Weite und Tiefe. Eine ins Unmögliche gesteigerte Lieberftigkeit an Materie führte zu der Wende, die uns an die Schwelle einer neuen Zeit stellt. Die Verbundenheit mit Gott und seiner Schöpfung, die mit starken Wurzeln den bluhenden Baum deutschen Volkstums nährte, war in der Epoche der Technik, der Wirtschaft, des Fortschritts und des hastenden Tempos verloren gegangen. Verstumt mit flachen Freuden einer schwandenden Zeit waren die Quellen, aus denen die deutsche Volksseele immerfort Kraft zu neuer Gestaltung schöpft. Im Glauben und Jagen der Maschinen verlor das Volk die besten seiner bodenverwurzelten Lebenskräfte. Aus dem Trimmerfeld der Werte ragte nur die Kirche machtvoll empor und wie als unermüdliche Mhnerin und Hüterin den Weg zur Schlichtheit und Demut, zur Ursprünglichkeit über Gott und Heimat, über den reichen Schatz religiösen Volkstums und den Arbeitsland volkstumlichen Brauchtums und Tuns. Und so mundert es nicht, wenn jetzt aus einer hohen idealen religiösen Grundhaltung heraus der Volkstumsdenke eine begeisterte Auferstehung feiert. Ein Ahnen geht durch die Menschheit von der Groe der Verluste, die sie durch leichtfertige Aufgabe der großen Werte, die in Glauben und Volkstum wurzeln, erlitten hat. Itebrall werden Kräfte wach, das Verlorene wiederzugewinnen.

Vor allen Dingen erfährt die Volkshilfe im katholischen Schrifttum der Gegenwart sorgfältige Pflege und Beachtung. Hervorragend ist besonders das wissenschaftliche Schrifttum weit in das Gebiet der Volkshilfe vorgezogen. Als bemerkenswerte Tatsache dieser wissenschaftlichen Arbeit ist die Erscheinung festzustellen, daß der Begriff der organischen Eingliederung der Wohnstätte, ob Dorf, Flecken oder Stadt, und die Einbeziehung von Mensch und Tier, Technik, Wirtschaft und Kultur in die oft vernachlässigte Landschaft zur Bedeutsameren Kulturforderung geworden ist. Diese Forderung hat weitgehende Kreise geschlagen. Lieber den eigentlichen Boden der Wissenschaft hinaus hat die gesamte Oeffentlichkeit lebhaften Anteil an dieser Entwicklung genommen. Bis in die dritten Ebenen der shnegeistigen literarischen Gebiete hinein hat sich die Volkshilfe Raum und Gestaltung erobert. Als übertragende Leistung haben diese Bestrebungen im Werk des katholischen Dichters Leo Weismantel ihren Niederschlag gefunden. (Leo Weismantel: Das Alte Dorf. Die Geschichte seines Jahres und der Menschen, die in ihm gelebt haben. 480 S. Das Sterben in den Gassen. Wie unsere Väter farbten und alles, was ihr eigen war, zugrunde ging. 512 S. Die Geschichte des Hauses Herkommen. Wie auch die Shne farbten und verdarben. 592 S. Rrnberg, Sebaldus-Verlag, 1932, Abb. je 7 RM.) Die Idee der Verbundenheit zwischen Mensch und Scholle, die Erkenntnis der tiefgreifenden Gestaltungskraft der Landschaft hinsichtlich des ihr entwachsenen Menschen reift hier zu einer Vollendung im dramatischen Aufbau und bildergestrker Sprache, die ergreift und erschutert. Das urhafte Bild lebendiger Boden- und Dorfgemeinschaft wächst mit starken wchtigen Jgen aus vergangenen Tagen heraus. Berge, Wälder, Felder, Wässer und Wiesen, Stten, Gassen und Menschen sind eingegliedert in den Rhythmus eines naturverbundenen und naturgemchlichen Volkstums, der seinen genuinvalen Wellenschlag von diesen ursächlichen Faktoren aus in drei langgezogenen Kreisen ausscht, die wie ein Schicksal schwingen über Mensch und Land: der Kreis des Kirchenjahres mit dem Kranz seiner Feste, das weltliche Jahr im Kreis seiner Leiden und Freuden, und der Kreis der mühevollen harten Arbeit. Hier ist fruchtbarer Urgrund der Ver-

bundenheit mit Gott und seiner Schöpfung, aus dem gesunde Saat spricht, die mit dem ganzen Duft und der ganzen Frische von volkstumlicher Sitte, altem Brauch, Glauben und deutscher Art umwoben ist. Gott, Mensch und Natur schwingen in einem harmonischen Dreiklang zusammen. Gott und Glauben sind der Grundton dieses Klanges, der durchs Land weht. Kirchen und Kapellen, Kreuze und Heiligenhuschen, Wallfahrtsheiligtmer finden in Tälern, auf Bergen und Wegen, daß Menschen ihrem Gott begegnen in Freude und Leid. Baum und Strauch, der Wald und sein Getier, Berg und Tal, des Feldes Frucht, der Vögel Sang und der Blumen Duft knden von Gott und seinem Werk. Wind und Wolken, der Regen, der die Flur tränkt, und die Sonne, die ihr Wachstum senkt, der Hagel, der Vernichtung droht, Blitz und Donner, Wasserfluten, Schnee und Frost, sie waren Voten des Herrn, der gab und nahm, wie seine Weisheit beschloß. Wie eine Wunderblte erblht aus diesem Boden der Verbundenheit von Boden, Mensch und Glauben die garte Pflanze innigsten deutschen Volkstums.

Es ist ein Geschehen von unfabarer Tragik, wie diese wertvolle, alte, bodenwchsende Gemeinschaftskultur durch den Einbruch der Industrialisierung und des Individualismus der Vernichtung anheimfällt, wie durch einen Wirtschaftskrieg, der von nicht zu sättigender Erwerbsehnsucht getragen wird, von fast berechnender Rednerei und hastendem Tempo unerfhlliche Werte deutschen Volkstums zerstört werden. Demut, Schlichtheit und stille Genügsamkeit gehen unter in dem Taumel des Fortschritts, der statt erschoffen Glücks einen Abgrund von Selbstsucht, Unzufriedenheit und Zwiespalt bringt.

Endlich dämmert jetzt die Erkenntnis einer verfehlten Entwicklung auf. Allenfalls wächst impulsiv der Wille auf, aus dem Chaos an kulturellen Volksgutern zu retten, was ganz oder in Bruchstücken erhalten hat, alles unergessene Gut aus dem Schoß der Vergangenheit zu schöpfen und unter Verdrängung der gemordeten neuen Zeit ein ihr entsprechendes Kulturgebäude neu aufzubauen. Dieser dreifachen Aufgabe widmen sich Wissenschaft, Literatur und die große Zahl der neugestifteten Volkshilfsvereine, die weitaus meisten Vereine, die alle irgendwie Volkstumsarbeit treiben und in dankbarer Freude die Organisationen der deutschen Jugend und die Schule. Mit heem Eifer setzt man sich auf der ganzen Front geschlossen für die Verwirklichung der geistigen Ziele ein.

Aus dieser Atmosphäre heraus beleben sich alle Seiten der deutschen Volksseele: Lied und Musik, Spiel, Reigen und Tanz, Sage, Legende, Spruch, Dichtung und Buch, Gemeinschaft und Heimat, Treue und Glauben. Aus diesem Boden heraus wachsen Früchte von ungeahnter Schönheit empor, blhen wider himmelsthneher Parthei, wie das der heiligen Elisabeth, die Leo Weismantel uns aus der kindlichen Glaubensstiefe des Mittelalters heraus neu offenbart in einer von Blut und Nmigkeit durchtrnktener unerhörten Gestaltungskraft. (Leo Weismantel: Elisabeth. Die Geschichte eines denkwürdigen Lebens. 560 S. Rrnberg, Sebaldus-Verlag, 1932, Goldb. 7 RM.) Aus diesen aufgewühlten Kluten deutschen Empfindens steigt mit frhfalliger Klarheit und Heiligkeit die ungeheuer wertvolle Volkstumsarbeit der katholischen Verbände, die die tiefen Schtze religiösen Volkstums mit neuem Leben fllen, der Väter Art und Sitte pflegen, die das Lied der neuen Zeit gestalten zu einem mächtigen Bekenntnis zu Gott, zur Heimat und zum deutschen Volk. P. M.

austretende Ahnenverlust, d. h. das Erscheinen ein und desselben Vorfahren an verschiedenen Stellen der Ahnentafel. Oftmals ergibt sich auch eine Verschiebung der Generation, so daß der gleiche Vorfahre in verschiedenen Generationen auftritt.

Um auf das eingangs angefuhrte arische Rassenproblem zurückzukommen, so sind zu dessen Feststellung die letzten 120 Jahre wichtig. Vor der Gleichstellung der Juden, d. h. vor dem Definieren des Ghetto (1808-12), gehören Ehen zwischen Christen und Juden zu den groten Seltenheiten *) und meist nur nach dem Uebertritt zum Christentum. Jedoch dürfen wohl wenige über genaue Forschungen in der Zeitspanne von 100 Jahren verfügen.

Trotzdem hat die Familienforschung in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung und Verbreitung gewonnen. In verschiedenen Städten (z. B. Frankfurt a. M.) wurden genealogische Gesellschaften gegründet, die sich die Ahnenforschung zur Aufgabe gemacht haben. Zentralvereine sind die Deutsche Ahnengemeinschaft in Dresden, die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familien- und wappenkundlichen Vereine und die oben angefuhrte Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig. Diese sind zugleich Austauschstellen für Ahnenlisten und Ahnenstammarten.

Notzeiten, wie sie heute herrschen, lassen den Blick und den Sinn für alte Familientraditionen meist in den Hintergrund treten. Und doch, wie hängt der Mensch an Ahnen, Ererbtem. Mit der Erforschung der Ahnen drängt sich in uns manch Bild vom alten Glauben und bescheidenen Lebensführung auf. In alten Bildern, Briefen und Familienheften taucht manches Bild jener Wiederkehrzeit auf, Zeiten des inneren Friedens, die die kommenden Generationen leider nicht mehr kennen werden.

*) J. B. findet sich der im 15. Jahrh. bergetretene Jude Eberler, gen. Grnzenweg, in verschiedenen Ahnentafeln (Zepffel, Grimm u. a. m.)

Ringend Volk und Reich

Wir erleben kürzlich wiederholt Feierstunden des Volkes, der Nation. Das Bewußtsein der Einheit des Reiches als Schicksal und Aufgabe ist wach geworden. Es ist zu einer Bewegung geworden, die die Stunde bestimmt, für uns Katholiken ist die Liebe zum Vaterland immer sittliche und heilige Pflicht, im Ewigen und im Gebot und Plan Gottes verwurzelt. Darum sind Katholiken, wenn immer sie ganz aus ihrem Glauben leben, treue und entschiedene Glieder ihres Volkes, deutsche Arbeiter, Dichter, Denker, Verteidiger des Volkstums. Wenn in diesen Tagen allüberall Stunden des nationalen Arbeiters gefeiert werden, so dürfen wir uns freuen, gerade unter den knftigsten Kräften unserer jungen Generation viele zu finden, die schon seit Jahren im schöpferischen Wort Wirklichkeit, Sdtsal und Heldentum unseres deutschen Volkes darstellen.

Gertrud von le Forts „Hymnen an Deutschland“ sind wie ein großartiger Aufbruch katholischer Schau von Volk und Vaterland. Gestaltungen wie Michel Beckers „Volk“, „Dienst am Eisen“, „Den Toten der Arbeit“, „Kitteln der Zeit“, Alexander Drenckers „Zukunftsglaube“, Heinrich Kerzch „Wir Werkleute all“, „Junges Volk“ usw., sind eine kräftige Sprache unserer Liebe zu Volk und Nation, bekennendsthaft geformt. Die Hymnen Gottfried Hasenka mps zeigen ähnlich wie Gertrud von le Forts Dichtungen Zusammenhänge in Geschichte und Ewigkeit.

Gegenüber den proletarischen Darstellungen eines utopischen oder Klassenkmpferischen Gemeinheitsideals hat vor allem die Sprechchorbewegung in katholischen Kreisen, besonders der Jugend ein erstaunliches Gegenstück geschaffen. Denn wir auch manche Begleiterscheinungen der Sprechchorbewegung aus literarischen Erwägungen lieber nicht sähen, so bleibt doch bestehen, daß sie gerade im Sinne einer Entproletarisierung der ganzen Bewegung schon vieles erreicht hat, vor allem selbst ein harter Bekenntnisausdruck katholischer Jugend geworden ist, zugleich auch eine erste literarische Bereinigung bereits durchführte. Gerade in der katholischen Sprechchorbewegung entstanden auch eine ganze Reihe wertvoller Chre, die Volk und Nation darstellen. Die grote Sammlung von Sprechchren katholischer Jugend ist „Jugend spricht im Chor“ von Wilhelm Peuler, S. J. (Herder, Freiburg i. Br., 2. Aufl., Preis: 2.60 RM. kartoniert). In seinem 2. Teil bringt das Buch eine ganze Fülle neuer Dichtungen (Sprche, Chre, Bewegungschre, Chorspiele) um Volk und Nation: Franz Lorenz (Prag): „Wir tragen alle dein Geschick“ ist geformt aus dem Empfinden des Auslandsdeutschen, Heinrich Kerzch („Herz, aufblhe dein Blut“ und „Trofilied der Schaffenden“) schreibt mit der glhrenden Liebe und dem Erlebnis dessen, der die Bitterkeit kennt. Michel Becker bringt einige symbolkrftige Chorspiele wie „Die Werfttigen“ und „Volk unter Tage“, Karl Holzjamer („Der Krieg hat Kinder reif gemacht“) schildert das Nachkriegsleben der jungen Generation. Mehr noch als diese Dichtungen finden die Chre von W. Arens, Werner Heinen, Franz Johannes Weinrich und Wilhelm Peuler die Verbindung zum Ewigen. „Deutsche Not“ (W. Peuler), auch schon wie die übrigen Dichtungen vor Monaten und Jahren geschrieben, ruft nach dem Erwachen des Volkes und sucht zu innerer Einheit des deutschen Volkes im Gottesvolk. In einem anderen Chor, den er den toten Soldaten widmet, zeigt er den Weg, der unser aller ist; wenn er alle Stimmen ausjubeln lügt:

„Heil euch, heilige Helden,
Euer Sterben werde fruchtbarer Boden,
Eure Grber Schatzkammern des Volkes,
Aus denen Treue und Liebe
Aufsteigen zu neuem Leben im Volk.
Und euer Todeschrei
Rufe das schlafende Volk!
Stimmt an im Chor
Mit dem heen Atem des Lebens
Marschlieder der Ewigkeit!“

Das ist freilich eine andere Welt als die der Toller, Schönland, Rosenfeld, Thner und der übrigen proletarischen Chordichter, die lange weithin das Feld beherrschten. Heute, in den Tagen der nationalen Erhebung und des erwachenden Bewußtseins um die Güter der Nation, ist es wahrlich angebracht, auf unsere Dichtungen hinzuweisen, die in besonderer Weise stets das Ideal des Volkes und deutschen Arbeiters würdig vertreten. Gerade in diesen Tagen werden Bücher wie „Jugend spricht im Chor“ (Herder, Freiburg i. Br.) und die vor dem oben genannten die besondere Aufmerksamkeit aller beanspruchen dürfen, die in Schule, Jugendgruppe und Feierstunde daran schaffen, den nationalen Gedanken in katholischer Wertung und Formung darzustellen. O. R.

Das Paradies des Domes zu Münster erfährt zur Zeit eine bringend notwendige Erneuerung, wobei das vielfach geprengte Bauwerk, die Galerien und Giebel instandgesetzt und die Bialen erneuert werden. Das Dach erhielt einen völlig neuen Kupferbelag, die Fenster eine neue Verglasung. Die Frflgel wurden von außen nach innen umgesetzt, damit die schönen Mauerreliefs der Frflubungen besser zur Geltung kommen. An den reliefgeschmckten Frflubungen über dem inneren Portal, die von einem zerklüfteten Bauwerk stammen, entdeckte man Spuren ursprünglicher Bemalung. In der Nordostecke des Paradieses erhielt eine Johannesfigur aus Metelen aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts ihren Platz.

Etwas über Familienforschung

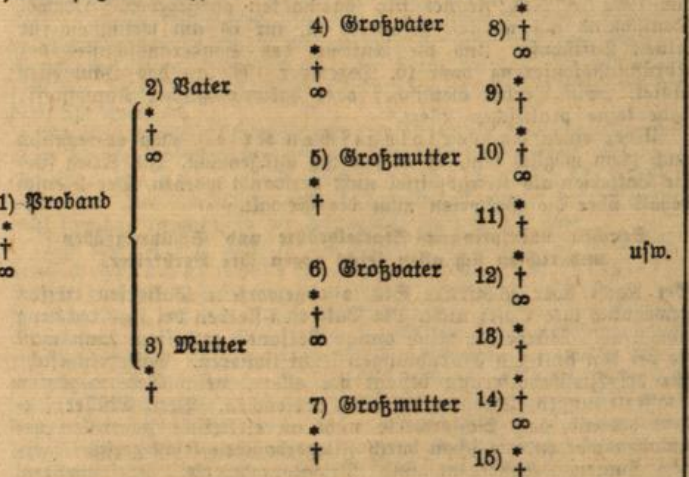
Dipl.-Ing. A. Eschebach schreibt über dieses heute stark aktuelle Thema in der „Akademie“ u. a.:

Der Begriff der arischen Rasse und Abstammung ist als politisches Schlagwort und Glaubensbekenntnis nichts neues mehr. Die Forderung germanischer Herkunft und Erhaltung eines reinen Rassenstumpus mag eine gerechtfertigte sein oder nicht, darüber soll hier nicht gesprochen werden. Es soll vielmehr gezeigt werden, welche Wege die Ahnenforschung einschlagen muß, um zur Kenntnis der eigenen Vorfahren zu kommen, und welche teilweise interessanten Ergebnisse hierdurch vermittelt werden.

Daß die Zahl der Eltern und Voreltern in der stetigen Reihe 2, 4, 8, 16 usw. verläuft, dürfte wohl jedem bekannt sein. Wenn man jedoch versuchen wollte, z. B. die Namen und Lebensdaten in der dritten oder vierten Generation zu verfolgen und zusammenzustellen, würde gewiß mancher schon auf Schwierigkeiten stoßen. Trotzdem ist der Verwandtschaftsgrad noch ein nicht allzu ferne und die Zeitspanne, bei etwa 25-30 Jahren für eine Generation, eine nicht zu große, gemessen an den historischen Ereignissen.

Eine genaue Aufstellung der Ahnen des Adels wird seit 1816 in dem sog. „Gothaischen Hofstaender“ gegeben, in dessen einzelnen Bnden über Hochadel und niedrigen Adel fmliche in Erscheinungsjahre lebenden Angehörigen, sowie kurze Angaben über Herkunft und Alter der Familien zu finden sind. Für die bürgerlichen Familien, deren Alter zum Teil wenig denen des Adels nachsteht, findet man taun ein derartiges Werk, *) von den anderen Stnden schon gar nicht zu sprechen.

Wie ist es also möglich, zur Aufstellung einer Ahnenreihe zu kommen? Ehe die einzelnen Wege hierzu gekennzeichnet werden, seien noch verschiedene Begriffe kurz erluert. Man unterscheidet wesentlich zwischen einem Stammbaum und einer Ahnentafel. Ersterer beginnt mit dem Stammvater, dem ersten authentischen Gründer der Familie. Die einzelnen Aeste und Zweige lassen die Nachkommen, die „Descendenz“, erkennen. Die Ahnentafel beginnt mit dem Ahnentrger, dem „Probanden“, und haben den Zweck, die Vorfahren, die „Ascendenz“, festzustellen. Es hat sich hierbei folgendes System als besonders praktisch erwiesen:



Anmerkung: * = geboren, + = gestorben, ∞ = verheiratet.

*) Handbuch der bürgerlichen Familien.

Betrachtet man unter anderem die Ahnentafeln berühmter Deutscher, wie sie von der Zentralstelle für Deutsche Personen und Familiengeschichte, Leipzig, von 1929 bis 1932 herausgegeben sind, so lassen sich auch hier interessante Entdeckungen machen. Auffallend ist die Erscheinung, daß neben dem Adel der Handwerkerstand unter den Ahnen deutscher Geistesgroen eine besondere Stelle einnimmt. Goethes, Schillers, Lessings und Wagners Vorfahren gehören hauptsächlich dem letzteren Stande an.

Was Goethe z. B. sagt in den Worten:
 Vom Vater hab' ich die Statur,
 Des Lebens ernstes Führen,
 Von Mtternchen die Frhnmatur
 Und Lust zu fabulieren

spiegelt sich in reichhaltigem Maße in der Ahnenforschung wider. Wohl selten ist einer derart aus der Art geschlagen, daß sich nicht Analogien in seiner Ahnenreihe finden lassen. Auch die Mendelschen Ererbungsregeln finden hier ihre beste Begründung.

Interessant ist auch das Wachsen der Ahnenzahl, wenn man die in obigem System angegebene Nummerierung verfolgt. So ermittelt man bei dem Kunststicker Grimm (1828-1901), dem Sohne Wilhelm Grimms, in der 37. Generation einen Ahnen, den Herzog Gottfried von Altemannien († 708), als Nummer 110, 442, 848, 264. Ebenso interessant ist auch der bei weitausgedehnten Forschungen

*) J. B. Frankfurt a. M. bis 1833, jedoch nur für Blger eoaag. Religion.

Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

Urheberrecht durch Herold-Verlag Homburg-Saar.

„Herr Baron“, unterbrach Manuela ihn mit einem leichten Lächeln, „was Sie mir da erzählen, ist ja alles sehr interessant für Sie, — ich möchte aber wirklich gerne wissen, was mir die Ehre verschafft —“

„Ich komme eben darauf, gnädige Frau!“ nickte Diekmann-Bassewitz der sich sagte, daß es jetzt an der Zeit sei, seinen Coup auszuspielen, seinen wohlberechneten Coup.

„Sie müssen wissen“, fuhr er fort, „ich habe eine ausgedehnte Bekanntschaft, vortreffliche Beziehungen, — nicht allein in Deutschland, nein, auch in anderen Ländern! Da ist es mir denn gelungen, meinem Neffen einen glänzenden Auftrag zu verschaffen. Er soll nämlich für den Kardinal Giolitti eine Anzahl wertvoller Gemälde von Velasquez kopieren, die sich im Museum von Madrid befinden.“

„Meinen herzlichsten Glückwunsch, Herr Baron, wenngleich ich noch immer nicht verstehe —“

Wieder sollte Manuela nicht weiter kommen. „Diese Arbeit wird voraussichtlich sechs Monate in Anspruch nehmen“, fuhr Diekmann-Bassewitz unverdrossen fort, „vielleicht auch noch mehr, — sie wird sehr gut bezahlt werden, und sein kleines Vermögen nicht unbedeutend vergrößern! Er beerbt außerdem einmal mich, außer natürlich auch seinen Vater! Sie sehen, gnädige Frau, mein Neffe macht eine Ausnahme von anderen Künstlern, bei denen meistens Schmalhans Küchenmeister ist! Nur — sehen Sie — der arme Junge ist in großer Verlegenheit, — er versteht kein Wort Spanisch, und das ist sehr fatal für ihn! Monatelang in dem fremden Lande, dessen Sprache er nicht versteht, — gezwungen, die Museen zu durchstreifen, zu fragen, zu antworten, — das ist nicht einmal durchführbar. Da habe ich nun zufällig gehört, gnädige Frau, daß Sie an einem der ersten Pensionate hier selbst Sprachunterricht erteilen, — gewiß auch Spanisch, — da Ihr Name offenbar ein spanischer ist, und —“

„Herr Baron“, unterbrach Manuela ihn mit einem leichten Spanierin, sondern meine Heimat ist Mexiko, woselbst man allerdings ebenfalls Spanisch spricht!“

„So hatte ich also recht!“ rief der Baron erfreut aus. „Nun würde es Ihnen allerdings wohl nicht sonnenabel erscheinen, einen jungen Mann allein zu empfangen, aber vielleicht gestalten Sie, daß ich meinen Neffen begleite, wenn er wöchentlich viermal zu der von Ihnen angegebenen Zeit erscheint. Ihren Unterricht entgegenzunehmen. Ich würde dann zugeben, gleichzeitig auch von Ihnen profitieren und Sie würden mir einen unendlichen Dienst erweisen!“

„Aber Herr Baron“, unterbrach Manuela ihn erstaunt, „ich erteile nur jungen Mädchen Unterricht.“

„Dann paßt es ja gerade!“ lachte der alte Herr lustig auf. „Mein Neffe ist in gewisser Beziehung auch ein junges Mädchen, ebenso sanft und schüchtern! Für ihn wäre es eine wahre Wohltat, hier im Hause Unterricht zu empfangen, weil er hier wohnt. Wo anders hinzugehen, wäre ihm peinlich! Und es wird schon gehen, gnädige Frau! Ueber den Preis erlaube ich mir natürlich nicht zu diskutieren, — er ist im voraus der von Ihnen geforderte. — Ich weiß, an wen ich mich mit meinem Anliegen wende!“

Manuela zögerte noch, erwiderte aber: „Ich könnte nur abends Unterricht erteilen!“

„Eben den Abend würden wir vorziehen, gnädige Frau! Am Tage arbeitet mein Neffe angestrengt an seinem Gemälde!“

„Und dann — wie oft wöchentlich?“

„So oft wie möglich, gnädige Frau! Etwa viermal die Woche?“

„Von acht bis neun?“

„Das paßt uns wunderbar! Und was den Preis anbelangt, — Sie wissen, gnädige Frau, was ich Ihnen gesagt habe!“

„Ich würde“, fuhr Manuela zögernd fort, „als Honorar zehn Mark pro Stunde —“ Sie hielt erstodden inne. Der Preis erschien ihr, nun sie ihn ausgesprochen, doch selbst zu hoch. Aber der Baron entgegnete ihr mit dem lebenswürdigsten Gesicht: „Mir schon recht, gnädige Frau! Also zehn Mark pro Stunde! Und wann dürfen wir kommen?“

„Ja, morgen abend acht Uhr werde ich die Herren erwarten!“

Als der alte Herr Abschied nahm, konnte er es nicht unterlassen, noch einige freundliche Worte zu bemerken. „Ihre Tochter, gnädige Frau, nicht so? Ich meine die junge Dame, welche ich öfters in Ihrer Gesellschaft treffe?“

„Ja, Herr Baron! Sie ist Musiklehrerin!“

„Ah so! Ein prächtiges Mädchen! Sie dürfen mit Recht stolz auf Ihre Tochter sein, gnädige Frau!“

„Ich habe niemand als sie in der Welt, Herr Baron! Sie ist allerdings das Glück meines Lebens!“ entgegnete Manuela.

„Das begreife ich — ganz wie Hugo, mein Neffe, das meine ausmacht! Nicht wahr, gnädige Frau, wohlgeratene Kinder — das ist ein Geschenk, für welches man Gott nicht genug danken kann!“

Damit verabschiedete sich der reizende alte Herr in seiner höflich-liebenswürdigen Weise. —

„Liebling“, sagte Manuela, als sie zu Carmen zurückkehrte, „in sechs Monaten hast du ein neues Piano!“

Wie sie glücklich war, die Kleine, als sie die Mär von dem seltsamen Schüler vernahm und von der herrlichen Bezahlung, welche der Unterricht deselben der Mutter gewähren sollte — glücklich wie ein kleines Kind!

Wenn sie geahnt hätten, daß mit dem Eintritt des lebenswürdigen alten Barons und seines Mutterknaben von Neffen in ihren Familienkreis der Feind in der Festung war! —

In einem Menschen wie Hugo von Sternau mußte sich ein junges Ding wie die kleine Carmen verlieben, hatte Diekmann-Bassewitz angenommen. Er ahnte nicht, daß seine Rechnung einen Fehler haben sollte — daß Carmen schon gewöhnt hatte: Zwei Monate waren es her, seit ein hübscher, junger Mann das junge Mädchen alltäglich traf. Wenn sie mittags heimkehrte, wenn sie nachmittags das Pensionat verließ, wenn sie Besorgungen machte — stets war sie sicher, ihn zu sehen und errösend seinen ehrerbietigen Gruß zu empfangen. —

Die Lektionen hatten ihren Anfang genommen. Allabendlich begleitete der alte Baron seinen Neffen und zeigte ihm stets von der größten Lieblichkeit — gegen Car-

men, die den Herren von ihrer Mutter vorgestellt worden war, sogar väterlich-freundlich. Und dabei blieb es, trotz des ärgerlichen Drängens Hugos, der diese Art von Angriff zu langsam fand.

Es war an einem Sonntag morgen, als Carmen sich wie gewöhnlich aufmachte, der alten Frau Professor Conventius in der Klopstockstraße einen Besuch abzustatten. Sie pflegte sich zu diesem Zweck stets der Pferdebahn zu bedienen. So auch heute. Das Wetter war wunderbar, der Verkehr daher ungewöhnlich stark. Mit Mühe und Not gelang es Carmen, einen der Wagen zu erklimmen.

Noch war es ihr nicht möglich, eine feste Stellung einzunehmen, als die Pferde anzogen. Sie verlor das Gleichgewicht und stürzte rücklings auf das Straßenpflaster.

In diesem Augenblick rollte in raschem Trab ein Wagen daher. Vergebens der Schreckensschrei mehrerer Vorübergehender, die das Unglück kommen sahen — der Kutscher war nicht mehr imstande, die Tiere zurückzuhalten, das Gefährt rollte über den wie leblos daliegenden Körper der Unglücklichen hinweg.

In demselben Moment fast eilte ein junger Mann herbei, stieß die zu Hilfe Eilenden rücksichtslos beiseite und brachte die Ueberlebende in Sicherheit. Als der junge Mann sich eben anschickte, seine Last mit Hilfe einer gutmütigen Arbeiterfrau fortzuschaffen, öffnete Carmen die Augen. Ein Strahl des Erkennens zuckte daraus hervor, begleitet von einem schwachen Lächeln.

„Fräulein, empfinden Sie große Schmerzen?“

„Nein — nein!“ flüsterte sie, mit einem Versuch, sich zu erheben. „Es ist nichts —“ Mit Aufgebot aller Willenskraft gelang es ihr, einige Schritte zu tun. Doch alsbald taumelte sie und wäre zu Boden gesunken, wenn er sie nicht von neuem gestützt hätte.

„Ich kann nicht! Mein Kopf — o, mein Kopf!“ entbeete es ihr, und Tränen stürzten aus ihren Augen.

„Ich bringe Sie nach Hause, Fräulein — ich weiß, wo Sie wohnen!“ rief der junge Mann erregt.

„Schnell — einen Wagen!“ wandte er sich an die Umstehenden.

Da war schon einer. Mit unendlicher Vorsicht hob er das liebliche Mädchen hinein und nannte dem Kutscher die Adresse. Dann rollte das Gefährt eilig davon.

Im Wagen erholte sich Carmen schnell.

„Wie ist Ihnen, Fräulein?“ erkundigte sich der junge Mann zärtlich besorgt.

„Ich bin an allen Gliedern wie zerfchlagen!“ klagte sie. „Und der Schreck — dieser Schreck!“

„Das glaube ich! Weich ich doch, wie ich erschrocken war, als ich Sie erkannte!“ beriehte ihr Begleiter. „Es war die Vorhebung, welche mich gerade zur rechten Zeit herbeiführte, so daß ich Sie heimbringen darf zu Ihrer Mutter! Wie ich sie segne, diese Vorhebung!“ Schon hielt der Wagen.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung, Gas! Achtung, Bakterien!

Wie kann sich die Bevölkerung in einem Zukunftskriege vor Sprengbomben, Gas und Bakterien schützen?

Wir sind noch nicht vor jedem Kriege gefeit. Wenn wir selbst auch einen Angriffskrieg nicht mehr gewachsen sind, so liegt es doch in der Natur der Dinge, daß die hochgerüsteten Nachbarstaaten uns mit Waffengewalt entgegenzusetzen können, so können wir ihr doch mit einer organisierten Abwehr entgegenzutreten. Im Pariser Luftkriegsabkommen vom 21. Mai 1923 ist uns beispielsweise der passive Luftschutz ausdrücklich zugesichert worden. Wir haben von dieser Möglichkeit bisher kaum Gebrauch gemacht, obwohl wir gerade von der Luft aus bedroht sind. Eine wohlorganisierte Luftabwehr könnte die breite Angriffsfläche, die wir dem Gegner darbieten, erheblich verkleinern und das Risiko des Gegners entsprechend vermehren.

Ein 10 000 Heeresflugzeuge mit geübter Mannschaft umlagern uns.

Eine kleines Nachbarland hat noch vor wenigen Wochen sich Heeresflugzeuge beschafft, die in 5 Minuten 3000 Meter ersteigen und 324 Stundenkilometer zurücklegen. Wenn wir dieser Bedrohung auch keine Waffengewalt entgegenzusetzen können, so können wir ihr doch mit einer organisierten Abwehr entgegenzutreten. Im Pariser Luftkriegsabkommen vom 21. Mai 1923 ist uns beispielsweise der passive Luftschutz ausdrücklich zugesichert worden. Wir haben von dieser Möglichkeit bisher kaum Gebrauch gemacht, obwohl wir gerade von der Luft aus bedroht sind. Eine wohlorganisierte Luftabwehr könnte die breite Angriffsfläche, die wir dem Gegner darbieten, erheblich verkleinern und das Risiko des Gegners entsprechend vermehren.

Der Luftkrieg der Zukunft wird auf Sprengbomben, Gas und vielleicht Bakterien beruhen.

Der Luftschutz wird also diesen drei Kampfmitteln entgegenzuwirken haben. Prof. Dr. H. Müller hat sich in einer kürzlich gehaltenen Universitätsrede mit den Aufgaben des Luftschutzes wissenschaftlich auseinandergesetzt. In der Sprengbombe sieht er nach wie vor den ersten Feind, wenn man sich gegen ihn auch, soweit eine Kollaterale auftritt, vor denen kein Wohnhaus und kein Keller schützt, am besten sichern kann. Mit Sandfäden geschützte Keller halten die Splitter gut ab. Solange uns die beste Abwehr, Kampfflugzeuge und Abwehrgeschütze, versagt ist, ist es vielleicht in diesem oder jenem Falle angebracht, eine Stadt oder Fabrik mit künstlichem Nebel zu tarnen. Da die Sicht bis auf 5 Meter geräut werden kann, können in den Nebel fallende Bomben leicht verfehlt werden. Hat der Gegner mit einigen Sprengbomben die Bewohner in die Keller vertrieben, dann wird er über das Gebiet Brandbomben streuen, von denen er 1000 in

einigen Minuten abzuwerfen vermag. Sie durchschlagen die Dächer der verdorrten oder schlafenden Einwohner und entzündeten auf den Speichern das alte Stroh.

Was vermag die Feuerwehr gegen überbarte rote Dächer auf den Dächern?

Zur Abwehr muß für jedes Haus ein unterrichteter Mann bestellt sein und eine Axt mit Sand und Schaufel bereitstehen, da Löcher mit Wasser strahlend hervorrufen würde. Massenunterstände in Untergrundhöhlen oder sonstwo zu bereiten, ist vielleicht im Zentrum der Stadt angebracht, aber nicht ideal, da sie leicht zu Menschenfallen werden.

Neben Sprengbomben und Brandbomben tritt das Gas als Kampfmittel. Unter den unabhängigen Gasarten zeichnen sich in ihrer Zusammenfassung Grünkreuz, Gelbkreuz und Blaukreuz aus. Gegen das Grünkreuz schützt die Gasmaske, aber für plötzliche Gasüberfälle bleibt es das gefährlichste Kriegsgift. Das Gelbkreuz ist der Kampfstoff der Abwehr. Die Gasgranate verspricht eine dicke ölige Flüssigkeit, die fast nicht riecht. Die Tröpfchen setzen sich auf der Haut fest, ohne daß man es spürt.

Wie ein Tintenflor im Wäpandier breitet sich der Tropfen aus, beginnt nach Stunden zu schmerzen und ruft Blasen hervor, die erst in Wochen und Monaten heilen.

Dieser ölige Stoff hält sich bei kühlem Wetter zwei Wochen. Räume, Wäpche, Gegenstände aller Art bleiben während dieser Zeit giftig. Wer sie berührt oder sich mit Gelbkreuzfingern die Augen reibt, andere Körperteile berührt usw., steht auch diese an.

Die Pfleger können das Gelbkreuz mittels Sprengbomben über die Städte verteilen, die inwäpille und kühlem Wetter aber auch aus Kellern geräuchert über die abnungsflofen Einwohner ansähten.

Der Gifttau sinkt nieder und die Luft bleibt dabei klar und rein. Prof. Müller sieht bis jetzt die beste Abwehr in der Aufstellung wohl ausgebildeter Entgiftungstruppen für die einzelnen Städte unter der Leitung von Chemikern. Das einfachste Entgiftungsmittel ist Chloralkalpulver bzw. Natriumchlorid.

Das Blaukreuz ist eigentlich kein Gas. Es sieht wie Sandzucker aus. Während Grünkreuz und Gelbkreuz durch den Filter der Gasmaske aufgehalten werden, dringt das Blaukreuz in Nebel- oder Staubform wie Tabakrauch durch die Poren des Atemfilters. Seine Wirkung beruht auf der besonders starken Reizung der Lunge. Man kann dem Blaukreuz durch Vorspannen eines Nebelfilters vor die Gasmaske begegnen. Verhängnisvoll wirkt es, wenn es gleichzeitig mit Grünkreuz verschossen wird. Zudem es den Menschen durch die Nase hindurch zum Husten und Erbrechen zwingt und ihn zwingt, die Nase abzureißen, bereitet es der Einwirkung des Grünkreuzes den Weg.

Die Zivilbevölkerung hat auch in der Zukunft mit allen drei Gasarten und deren Abarten zu rechnen. Prof. Müller fordert zur Abwehr:

„Möglichst in jedem Hause ein gasdichter Raum mit einem gefilterten Luft anfangenden Raumblätker, Gasmasken nur für die Rettungstruppen, Sanitätskolonnen, Entgiftungstruppe und die Technische Nothilfe und den einen Luftschutzwart im Hause.“

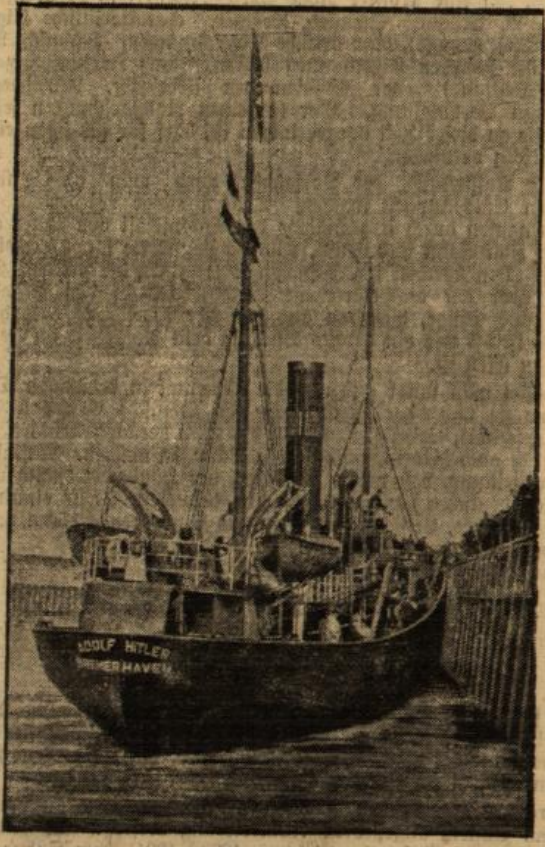
Eine systematische Aufklärung der Bevölkerung ist von nöten. Auf- land hat bereits einen Volksschul-Gaschutzunterricht eingeführt. Französische Mädchenschulen veranstalten Übungen mit Gasmasken. Italien besitzt eine Luftschutzmiliz. Die Schweiz hat sogar 1882 18 Mill. Francs für Gasmasken ausgegeben. Obwohl Deutschland am meisten gefährdet ist, tut es am wenigsten für seinen Luftschutz. Und die Antwort des Sonderausschusses der Abrüstungskonferenz vom 10. Dezember 1932 an das Hauptbüro lautet: „Ein Verbot chemischer oder bakteriologischer Kampfstoffe habe keine praktischen Wert.“

Ueber einen bakteriologischen Krieg, mag er technisch auch schon möglich sein, ist noch wenig ausgemacht. Im Krieg sind die Bakterien als Kriegsmittel nicht verwandt worden. Der Mensch behält über die Bakterien nicht die Gewalt.

Seuchen überfliegen Stachelbräute und Schützengräben und richten sich allzu leicht gegen ihre Verbreiter.

Bei Nacht über schlafende Städte abgeworfene Bakterien treffen gewöhnlich ihre Opfer nicht. Die Bakterien sterben bei Ausstrahlung schnell ab. Würden wirklich einige Personen getroffen, kann man sie bei den heutigen Einrichtungen leicht isolieren. Bakteriengefahr für die Zivilbevölkerung besteht vor allem, wenn Geheimagenten Wasserleitungen, Lebensmittel usw. verunreinigen. Prof. Müller fordert deshalb, daß Wasserwerke nicht an elektrische Zentralen geschlossen werden, die schon durch Riegerbomben leicht zerstört werden können. Außerdem sind Privatpumpwerke herzustellen. Im Notfall muß jedes Einzelpumpwerk mit einem Kraftwagenmotor weiterbetrieben werden können.

Deutschland hat die Pflicht, künftigen Möglichkeiten vorzudenken. Aus der Luft droht dem Lande und der Zivilbevölkerung die größte Gefahr. Der Aufbau eines Luftschutzes gegen Spreng- und Brandbomben, gegen Gas und Bakterien gehört zur Pflicht der Selbstverteidigung, es sei denn, diese Waffen scheiden aus dem Völkervertrag aus.



Deutschlands größter Fischdampfer

In Bremerhaven wurde Deutschlands größter und modernster Fischdampfer auf den Namen des Reichskanzlers getauft. Das Schiff hat eine Länge von 53 Meter und eine Breite von 8 Meter. Es ist mit den modernsten Einrichtungen ausgerüstet, die Anlagen für ungedämpfte und lösende Telegraphie, Telephonie, Funkpeilung und Echolotung. Es entwickelt eine Geschwindigkeit von 12 Seemeilen.



Blatt der Landeshauptstadt



Nr. 108

Donnerstag, den 27. April

1933

Gleichgeschaltete Stadtverwaltung Vier Parteien im Karlsruher Stadtparlament Nur noch zwei Bürgermeister?

Die politische Umwälzung hat bekanntlich auch vor den Stadt- und Gemeindeparslamenten nicht Halt gemacht. Auch hier wurde durch eine Neuordnung, die durch das Ausführungsgesetz des Bad. Staatsministeriums vom 4. April festgelegt wurde, die Gleichschaltung der Gemeinden geregelt, wobei die Zahl der Sitze für die einzelnen Parteien aus den Stimmen errechnet wurde, die bei der Wahl am 5. März auf die Parteien (mit Ausnahme der Kommunisten) gefallen sind.

In Karlsruhe werden nun nur noch vier Parteien auf das Rathaus einzuziehen, und zwar Nationalsozialisten, Zentrum, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot und die Sozialdemokraten. Die übrigen bisher noch vertretenen bürgerlichen Parteien verschwinden, da sie mit den Deutschnationalen eine Listenverbindung eingegangen sind.

Nach Prüfung der inzwischen eingegangenen Listen, die durch den Karlsruher Wahlausschuss am Freitag vorgenommen werden wird, werden die Namen der gewählten Stadträte und Stadtverordneten durch oberbürgermeisterliche Bekanntmachung bekanntgegeben. Es ist also damit zu rechnen, daß

in der ersten Maiwoche das neue Karlsruher Stadtparlament zum ersten Male zusammentreten wird.

Die Zahl der Mitglieder, die früher 84 betrug, wird sich auf 45 beschränken, während der Stadtrat von bisher 24 auf 14 Köpfe reduziert wird, was der Arbeitsfreudigkeit dieses Gremiums nur förderlich sein dürfte.

Auch in der Leitung der Karlsruher Stadtverwaltung wird eine durchgreifende Änderung eintreten. Wie man hört, sollen anstelle der bisherigen vier Bürgermeister in Zukunft nur noch zwei tätig sein, wobei für die einzelnen Gebiete Referenten bestimmt werden. Für den Posten des Oberbürgermeisters werden verschiedene Namen genannt, doch scheint eine Klärung noch nicht vorzuliegen. Die bisherigen Bürgermeister werden nicht mehr in ihre Ämter zurückkehren.

Zinsenkung der Stadt. Sparkasse

Die Stadt. Sparkasse Karlsruhe hat, nachdem sie die Zinsen für die seit 1924 begebenen Hypotheken (sog. Reuehypotheken) und Kontokorrentkredite schon im vergangenen Jahr vom 1. Oktober 1932 ab um je 1 Prozent senkte, nunmehr mit Wirkung vom 1. April 1933 eine weitere Senkung der Zinsen für die Reuehypotheken um 1/2 Prozent und der Kontokorrentkreditzinsen um 1/2 Prozent eintreten lassen. Der Zinssatz einschließlich des Verwaltungskostenbeitrages für die Reuehypotheken beläuft sich jetzt auf 5 1/2 Prozent, während jener für Kontokorrentkredite unter Berücksichtigung der Nebenleistung noch 6 Prozent beträgt. Der Aufwertungshypothekenzinssatz wurde für leistungsschwache Schuldner vom 1. April 1933 ab auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt.

Aufsichtsratsmitglied der Beamtenbank festgenommen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Im Fortgang der Revision bei der Badischen Beamtenbank wurde festgestellt, daß das Aufsichtsratsmitglied Hinf. sich für die Vermittlung eines Versicherungsaufschlusses an eine Beamtenzentrale 50 000 RM hat auszahlen lassen. Hinf. war so vorsichtig, sich diese Schmiergelder auf ein Schweizer Bankunternehmen anweisen zu lassen. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, Hinf. ist festgenommen.

Vorsicht mit falschen Parteiabzeichen

Auch das Tragen von „Simili“-Parteiabzeichen kostet einen Monat Gefängnis

Das Sondergericht in Düsseldorf fällt eine grundsätzliche Entscheidung, der um so größere Bedeutung zukommt, als heute im Handel Unmengen von „Parteiabzeichen“ feilgeboten werden, die den echten Abzeichen der regierungsführenden Parteien und Verbände täuschend ähnlich sehen und, wie man anpreist, „auch ohne Parteiausweis gekauft werden können“. Das Kaufen solcher Abzeichen ist gefährlich, das Tragen dieser „Simili“-Abzeichen aber ist für Nichtmitglieder der betreffenden Partei verhängnisvoll!

Das mußte ein 33jähriger Arbeiter erfahren, der mit einem Stahlhelmabzeichen auf den Jahrmärkten umherzog und in solchen Geize spielte und sammelte. In einer diesigen Stahlhelmversammlung wurde er als Nichtmitglied entlarvt und festgenommen. Er ersah wegen Vergehens gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vor dem Sondergericht.

Der Angeklagte erklärte, er habe den Krieg als Kompagnieschreiber und Musiker mitgemacht und sei „gefühlsmäßig“ Stahlhelmer, sei nur aus Mangel an Geld nicht Mitglied geworden. Der Verteidiger meinte, der Angeklagte sei freisprechen, weil ihm das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe.

Das Gericht war anderer Meinung. Der Vorstehende stellte ausdrücklich fest, es handele sich nicht um das offizielle Stahlhelmabzeichen, da auf dem verfilberten Stahlhelm, den der Angeklagte auf dem Rockaufschlag trug, die Inschrift gefehlt habe. Er habe das Abzeichen auf dem Rockaufschlag gefunden und zur Mindeststrafe, eine Monat Gefängnis, verurteilt. Maßgebend sei für das Gericht die Tatsache gewesen, daß durch solche, den echten Parteiabzeichen täuschend ähnliche Abzeichen, Ungehörige getäuscht würden. Eindringlich sei zu warnen vor dem Tragen derartiger Abzeichen, so zum Beispiel jener Nachahmungen des Mitgliedsabzeichens der NSDAP, die völlig dem echten Abzeichen gleichen und nur eine kaum sichtbare andere Handschrift zeigen als die echten Abzeichen. Auch in solchen Fällen müßte Verurteilung erfolgen.

Angesagt wurde ein auswärtiger Kraftwagenführer, da sein Fahrzeug nach der vorgenommenen Gewichtsprüfung eine ganz erhebliche Ueberschreitung des Höchstgewichts aufwies.

Die Feier des 1. Mai in Karlsruhe Das Programm für den Nationalfeiertag der Arbeit

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Als Auftakt für die Feier des „Tages der nationalen Arbeit“ veranstaltet die Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe, am Sonntag, den 30. April, um 19.30 Uhr, eine

Festveranstaltung im Staatstheater, bei der der „Reichshuß“ von Carl Maria von Weber in Szene geht. Der Reichskommissar hat den Besuch der Veranstaltung angeordnet.

Der Tag der nationalen Arbeit wird um 6 Uhr durch Wöllerschüsse und ein großes Beden im Stadtgebiet durch mehrere Kapellen der nationalen Verbände eingeleitet. Bis 7 Uhr sind sämtliche Fahnen der Behörden zu hissen. Von 7 Uhr bis 7.30 Uhr spielen die Kapellen die Hymnen der Reichsverbände. Von 7.30 bis 8 Uhr spielen die Kapellen die Hymnen der Reichsverbände. Von 8 bis 9 Uhr Gottesdienste aller Konfessionen in allen Kirchen der Stadt anschließend.



Das Festabzeichen für den 1. Mai Das offizielle Festabzeichen zum Tag der deutschen Arbeit in der größten Wiederaube.

Ein Sternmarsch führt alle in den Betrieben versammelten auf dem Schloßplatz zusammen, um um 11 Uhr der Staatsakt vor sich geht, bei dem Arbeiterabordnungen aus dem ganzen Lande durch den Reichskommissar empfangen werden. Den Beginn der Kundgebung zeigen drei Wöllerschüsse an. Die Feier wird von Musikdarbietungen und einem Gesangschor von 1000 Sängern umrahmt.

Der Reichskommissar wird hierauf eine Ansprache halten,

die im Deutschland- und im Horst-Wessel-Lied ausklingt. Wiederum drei Wöllerschüsse sind das Signal zum Beginn eines viertelstündigen Glockengeläutes sämtlicher Kirchen. Rad mittags tonerliert die Polizeikapelle von 14.30 bis 16.30 Uhr im Stadtgarten, wobei die Jugend freien Zutritt hat. Bis 17.30 Uhr werden die Teilnehmer am großen Aufmarsch

Aufstellung in der Kaiserallee und in den umliegenden Straßen nehmen, so daß sich ab 18 Uhr der Zug durch die Kaiser-

Walhornstraße nach dem Schloß in Bewegung setzen kann. Im Zug selbst werden viele Wagen mit Symbolen der verschiedenen Handwerke, alte Zeichen der Innungen, alle Geräte der Feuerwehr, historische Uniformen der Polizei und Feuerwehr mitgeführt werden.

Der Reichskommissar wird mit der Regierung an der Spitze des Zuges bis zum Marktplatz mitmarschieren, woselbst er mit den Spitzen der Behörden auf einer dort errichteten Tribüne den Vorbeimarsch abnimmt. Bis zur Beendigung des Aufmarsch und bis zur Uebertragung der Hitler-Rede konzertieren die SA- und Polizeikapellen am Schloßplatz.

Die Rundfunkübertragung der Botschaft Hitlers

über das erste Jahr des Vierjahresplanes wird durch Signalkapellen angeführt. Ein Gesangschor von 1000 Sängern, das Horst-Wessel-Lied und die festliche Beleuchtung des Schlosses bilden den Schluß der Feier.

Beflaggt die Häuser!

Der Oberbürgermeister ruft, wie aus dem Interzettel ersichtlich, die Bevölkerung auf, am kommenden Montag ihre Häuser und Wohnungen, entsprechend dem Vorgehen der öffentlichen Verwaltung, zur Feier des 1. Mai als Nationalfeiertag der Arbeit in den beiden Reichsfarben (schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz) zu beflaggen und außerdem mit frischem Grün zu schmücken. Auch die Wagen der händischen Straßenbahn und die Lokomotiven der Karlsruher Lokalbahn werden mit Fähnchen und Grün geschmückt sein, ferner alle händischen Kraftwagen. Das Rathaus wird im Schmuck besonders hervorgehoben werden. Wir zweifeln nicht daran, daß die Bevölkerung auch über alles tun wird, um der Stadt Karlsruhe das festliche Gepräge zu geben, das dem 1. Mai in seiner hohen Bedeutung als Nationalfeiertag der Arbeit gebührt.

Der Ladenschluß am 1. Mai

Das preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit weist darauf hin, daß am Montag, den 1. Mai, als dem Feiertag der nationalen Arbeit, auch die Läden ebenso wie an Sonntagen geschlossen sind. Nur diejenigen Geschäfte werden geöffnet sein, die sonst auch an Sonntagen regelmäßig offen halten, und zwar während der gleichen Stunden wie an Sonntagen, sofern nicht für einzelne Bezirke oder Orte von den zuständigen Behörden noch weitergehende Ausnahmen zugelassen werden sollten. Die Bevölkerung wird hierauf besonders aufmerksam gemacht, damit sie in der Lage ist, ihren Bedarf für die zwei aufeinander folgenden Feiertage, nämlich Sonntag, den 30. April und Montag, den 1. Mai, vorher rechtzeitig zu beden.

Schulfeiern am Tag der nationalen Arbeit

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Kultus und Unterrichts und der Justiz, Staatskommissar Bader, hat angeordnet, daß am 1. Mai in Anlehnung an die Morgenfeier der Reichsregierung in Berlin auch Feiern der Schuljugend abgehalten sind. In den Schulen, in denen das Schuljahr bereits begonnen hat, werden besondere Schulfeiern abgehalten; in den Schulen, in denen das Schuljahr erst am 1. Mai beginnt, wird die Schuljugend sich an den von den nationalen Jugendverbänden, vor allem von der Hitlerjugend, veranstalteten Feiern beteiligen und wird bei der üblichen Schuljahreseröffnungsfeier dann auch in der Schule auf die Bedeutung des Feiertags der nationalen Arbeit hingewiesen werden.

Englisch von Dikern ab Hauptfach Verfügung für die Realschulen

Der preußische Kultusminister Ruß hat in einem Erlaß bestimmt, daß ab Oktober 1933 das Englische als zweite neuere Fremdsprache allgemein als Hauptfach beziehungsweise bekräftigt zu betreiben ist.

Dieser Erlaß, der vorerst ja nur für Preußen gilt, der aber bei der allgemeinen Gleichschaltung der Dinge auch für Baden in Frage kommen wird, hat die größte schulpolitische Bedeutung. Er setzt das Englische als bevorzugte Fremdsprache an die Stelle des Französischen, das nunmehr eine Lebensprache wird. Eigentlich müßte Englisch nunmehr sofort als Anfangssprache allgemein eingeführt werden. Da das aber allzu große Schwierigkeiten und, gegenüber dem bisherigen Zustand, Verwirrung auslösen könnte, ist zunächst der Ausweg der in dem Erlaß getroffenen Regelung gewählt worden.

Ein Karlsruher mit dem Motorrad verunglückt

Ein schweres Motorradunfall hat sich auf der Straße zwischen Gernsbach und Oberströt zugetragen. Der verheiratete Alfred Knobi von Karlsruhe kam in voller Fahrt zu Fall, so daß sich das Kraftfahrzeug mehrmals überschlug und der Fahrer in schwerer Verletzung und bewußtlosem Zustand aufgefunden wurde.

Verbot des Ragenwürgens

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Grund des § 78 Pol. St. Ges. B. wird zur Verhütung von Tierquälereien die Vornahme von Schärfeprüfungen für Hunde, bei denen Haken auf lebende Katzen und Füchse veranstaltet werden (sogen. Ragenwürgen) verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach der eingangs angeführten Bestimmung mit Geld oder mit Haft bis zu acht Tagen bestraft.

In Schußhaft genommen wurde ein 86 Jahre alter Kaufmann, weil er am 25. April 1933 kurz nach 8 Uhr aus seiner Wohnung in der Kaiserstraße eine Fahne schwarz-rot-gold heraushängte. Die Fahne wurde durch die Polizei entfernt und sichergestellt.

Der spanische Schachschwindel aufgedeckt

Von behördlicher Seite wird mitgeteilt, daß es nunmehr gelungen ist, den spanischen Schach- und Schachschwindel aufzudecken, der durch Bittbriefe eines angeblichen Reichsangehörigen in spanischer Festschrift schon seit längerer Zeit getrieben wurde. Es handelt sich um eine Betrugsbande, die in den letzten Monaten ganz Deutschland, vornehmlich auch Baden, u. a. auch Karlsruhe, mit ihren Schwindelbriefen überschwemmte. Trotz ständiger öffentlicher Warnungen haben sich immer wieder Personen gefunden, die durch die in Aussicht gestellte hohe Belohnung angelockt, auf diesen Schwindel hereingefallen sind.

Auf Grund eines mit der Polizei in Madrid und der spanischen Botschaft in Berlin geführten Briefwechsels gelang es, drei Angehörige dieser Betrugsbande, einen Reisenden namens Mario Gull-Luch aus Barcelona, einen Kellner namens Juan Morales-Flores aus Vera und einen Mechaniker namens Julio Nieto-Aguado aus Valladolid festzunehmen und dem Untersuchungsrichter vorzuführen. Mutmaßungen nach haben sich diese internationalen Schach- und Schachschwindler eine ganz unheimliche Summe Geld ergaunert. Ihrem Konsortium gehören jedoch weitere Mitglieder an, die immerfort noch solche Schwindelbriefe versenden.

Die badischen Bürgermeister hinter der nationalen Regierung

Der Verein badischer Bürgermeister hat an Reichskommissar Wagner eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt: Der Verein badischer Bürgermeister, der satzungsgemäß die persönlichen Interessen seiner Mitglieder vertritt, hat sich den allgemeinen Vertrauenskündigungen der Beamtenverbände, denen er angehört, bereits früher zeitlos angeschlossen; trotzdem legt er Wert darauf, der nationalen Regierung gegenüber die besondere Erklärung abzugeben, daß er sie in ihrer schweren Aufgabe nach jeder Richtung hin gerne und tatkräftig unterstützen wird. Er hat andererseits auch das Vertrauen, daß die Regierung die Dienstverhältnisse der Bürgermeister, die sich in der letzten Zeit mitunter außerordentlich schwierig gestaltet haben, alsbald in wohlwollendem Sinne klären und insbesondere die beurlaubten Bürgermeister, die ehrlich gewillt sind, das Werk der nationalen Erhebung zu unterstützen, raschmöglichst wieder in den Dienst zurückrufen wird.

„Hilfe für den Mittelstand“

Eine Kundgebung der NSDAP. Karlsruhe

Dienstag abend veranstaltete die Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP. eine große Mittelstandskundgebung. Der große Saal der Festhalle war bis auf den letzten Platz besetzt.

□ Bahnverkehr am 1. Mai. Am 1. Mai verkehren die Personenzüge, wie im Fahrplan vom Beginn des Monats Mai an für Sonn- und Feiertage vorgesehen.

(1) Vorübergehende Sperre des Zugangs zur Apothekerausbildung. Um einer weiteren Überfüllung des Apothekerberufs vorzubeugen und im Hinblick darauf, daß in nächster Zeit die Neuschaffung der Prüfungsordnung für Apotheker und diejenige der Apothekerbetriebsordnung zu erwarten ist, die wesentliche Änderungen der jetzigen Bestimmungen über die Annahme und die Ausbildung von Apothekerpraktikanten enthalten werden, hat der preussische Minister des Innern bestimmt, daß mit sofortiger Wirkung ausnahmslos jedes Gesuch um Einstellung eines Apothekerpraktikanten die Genehmigung zu verweigern ist.

■ Aus dem Personalgebiet der Reichsbahndirektion Karlsruhe. Der in weiten Kreisen seines Dienstbezirks bekannte Reichsbahn-Oberinspektor, Rassen- und Verkehrsinspektor, Herr Eug. Münzger, der dienstälteste der badischen Verkehrsinspektoren, erhielt neulich aus Anlaß seines 40jährigen Dienstjubiläums die Anerkennungsurkunde des Herrn Reichspräsidenten durch den Direktor der Reichsbahndirektion im Beisein des Reichsreferenten der NSD. Karlsruhe und seines Dienstvorstandes, Herrn Reichsbahn-Oberrat Schulz, überreicht.

■ Sind Pensionsleistungen pfändbar? Nach Ansicht des Landgerichtes II Berlin sind die Pensionsleistungen und die Einrichtung möbliert vermietet Zimmer unpfändbar, da das Gericht das Weitervermieten der Zimmer als Gewerbetätigkeit ansieht und der Pensionsinhaber die Einrichtung zur Ausübung seines Gewerbes unbedingt benötigt.

○ Dienstkleider der Feldhüter. Der Justizminister hat einen Erlaß über die Dienstkleider der Feldhüter herausgegeben, wonach die Feldhüter der Gemeinden als Dienstabzeichen einen Diensthut oder eine Dienstmütze aus feldgrauem Strichstoff mit hellgrünem Aufschlag und badischer Notarbe zu tragen haben.

(2) Badisches Staatstheater. In völlig neuer, von Fritz Baumbach geleiteter Inszenierung gelang nach lebendiger Pause am Sonntag, den 29. April, Schloßbezirk Westwalltheater „Was ihr wollt“ zur ersten Wiederaufführung. Die Szenarien werden von den Damen Bertram, Gwig und Wabemacher und von den Herren Ernst, Gummel, Ders, Eder, Riedle, Rutz, Paul Hüter, Meiner, Hans Müller, Petersen und Schindler mit wesentlichen Änderungen betraut. Zwischen zwei Akten die Bühnenbilder, Margarete Aufhäuser betraut. Zwischen zwei Akten die Bühnenbilder, Margarete Aufhäuser betraut.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Heiratstaten. 24. April: Johann Wänter, Maschinenformer, Chemnitz, 50 Jahre. 26. April, 15.30 Uhr. — 25. April: Karolina Kraus geb. Wieg, Witwe von Georg Kraus, Reichsbahnassistent, 84 Jahre. 27. April, 14.30 Uhr. — Babette Ansel geb. Schmitt, Witwe von Ernst Ansel, Fabrikarbeiter, 66 Jahre. 27. April, 16 Uhr, Wälsburg.

Überwachung der Krankenkassen durch die Versicherungsämter

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgenden Erlaß des Reichskommissars mit: Nach Mitteilung des Sonderkommissars für Sozialversicherung wurden bei der Nachprüfung einzelner Ortskrankenkassen erhebliche Mängel festgestellt. Diese Mängel sind allerdings nicht immer zu einer strafrechtlichen Verfolgung führen. Es hat sich aber doch gezeigt, daß Kassen-Mittel in einzelnen Fällen in nicht betriebsbarer Weise verwendet wurden.

Katholische Jugend zum Tag der Arbeit

Aufruf des kath. Jungmännerverbandes Deutschlands

Wir rufen unsere Jungmannschaft auf, am nationalen Feiertag der Arbeit an den Veranstaltungen der Regierung und der Kommunen geschlossen mit Bundesbannern und Bannern in den Farben des Reiches Anteil zu nehmen.

... und aller kath. Jugendorganisationen der Landeshauptstadt

Wir von der katholischen Jugend waren von jeher aus innerster Seele dabei, wenn es galt, hohe und höchste vaterländische Pflichten zu erfüllen, wenn es galt, dem deutschen Arbeiter in schicksalsschwerer Zeit über alles Trennende hinweg die Hand zum eigenen Schaffen und Wirken für unser Volk zu reichen.

Der Arbeit, dem unschätzbaren Gute unserer zur Arbeit geborenen Väter, gelte die Feiern des 1. Mai aufgerufen. Dieser Tag, endlich seiner internationalen Zwecklosigkeit in so glücklicher Weise entleert, gibt uns heute zum ersten Male die schicksallich gewünschte Gelegenheit, mit der ganzen Stoßkraft unsere katholisch-deutschen Jugendorganisationen für ihn einzutreten.

Wir sind dabei! Dabei bis auf den letzten Mann, ohne jede Ausnahme, dabei mit unseren Bannern und Wimpeln, dabei in strengster Zucht und Disziplin, dabei im Gewande des Sportes oder in der Luft der einzelnen Bünde und Gruppen.

Deutsche Jugendkraft

In alle Jugendkraftler des Gaues Mittelbaden!

Die Reichsregierung hat zur feierlichen Feier des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai aufgerufen. Wir nehmen freudigen Anteil! Die Deutsche Jugendkraft marschiert geschlossen hinter ihren Bannern, die voranweisen auf dem Wege der ersten Arbeit für unser geliebtes Volk und Vaterland.

Alle Abteilungen, alle Mitglieder beteiligen sich an den örtlichen Gottesdiensten, Feiern und Umzügen! Fehlen gibt es nicht! Für die Karlsruher Jugendkraftabteilungen gelten die im Aufruf der Jugendgemeinschaft aufgeführten Einzelheiten.

Der Geländesport im Gau Mittelbaden

Was man tut, das soll man ganz tun. Nach diesem Prinzip handelte die Deutsche Jugendkraft in der Frage des Geländesportes von der ersten Minute an. Eben hatte man sich positiv zu diesem neuen Sportzweig erklärt und eingestellt, als man auch bereits die ersten Mitglieder zu Uelungsstufen in die Ausbildungsleiter des Reichslitutoriums entsandte.

Im Gau Mittelbaden war man, über 100 Vertreter aus allen Vereinen, Abteilungen und Bünden, am vergangenen Samstag, den 22. April, zur eingehenden Aussprache und Beschlußfassung bezüglich der zunächst notwendigen Maßnahmen versammelt. Vor dem ausgezeichneten Refektorie des mittelbadischen Gauführers Karl Schneider-Karlsruhe über die Organisation des mittelbadischen Geländesportbetriebes, richtete Herr Prof. Friß, Karlsruhe, einen warmen Appell um Mithilfe bei der großen Wohltätigkeitsveranstaltung des Karlsruher Männerfürsorgevereins am Sonntag, den 26. Juni an alle Anwesenden.

Es gibt kein Verhindertsein, keine Abfage, es gibt nur eines: Freudig-frohe Teilnahme!

Das Festprogramm:

- 1. 8 Uhr: Festgottesdienst in St. Stephan.
2. 11 Uhr: Öffentlicher feierlicher Staatsakt auf dem Schloßplatz.
3. Nachmittags großer Umzug durch die Stadt.

Die Einzelheiten:

- 1. Die Mitglieder aller Bünde und Vereine sammeln sich um 7/8 Uhr auf dem Ludwigplatz.
2. Pünktlich um 8 Uhr wird zum feierlichen Festgottesdienst in St. Stephan aufmarschiert.
3. Nachmittags — der nähere Zeitpunkt, Sammelort usw. wird durch die Tagespresse noch bekanntgegeben — findet der große Aufmarsch aller Verbände und Vereine zu dem am Wälsburger Tor beginnenden Umzug statt.

Freunde! Seid bereit! Beachtet die Bekanntmachungen in der Tagespresse! Seid pünktlich und vollzählig zur Stelle! Unsere Parole: Wo wir mitmachen, sind wir mit Leib und Seele dabei! Kreuz — Geil!

J. B. Reis, Gauleiter.

Die allgemeinverbindlichen Beschlüsse:

- 1. Bis Mittwoch, den 26. April hatten alle Vereine, Bünde und Abteilungen einen geeigneten Gruppenführer an die Gau-Geschäftsstelle, Karlsruhe, Kaiserstraße 84 II, zu melden.
2. Die gemeldeten Gruppenführer treten am Samstag, den 29. April, abends 8 Uhr zum ersten Nebungsabend im alten Wesselenhaus, Sophienstraße, zusammen.

Wie man uns mittel, haben die Jugendkraftler des Gaues Heidelberg am Sonntag im Heidelberger Kolpinghaus in einer außerordentlich stark besuchten Konferenz einstimmig die sofortige Aufnahme des Geländesportes beschlossen und ihre Führer hierfür bestellt.

Die Führerschaft des Geländesports im Kreis Baden Kreisführer: W. Kemmler, Freiburg, Kanalstraße 8. Gau Baden: Gauführer: Ernst Schuler, Konstanz, Brühlengasse 2.

Gau Schwarzwald-Baar: Gauführer: Albert Haas, Bellingen, Räderstraße 66. Bezirksführer: Hermann Kupfer, Bellingen, Niedgasse 10.

Gau Oberbaden: Gauführer: Berthold Fertig, Freiburg, Kartäuserstraße 48. Bezirksführer: Otto Würz, Freiburg, Karlstr. 7, zugleich Mannführer für Bezirk Freiburg. Fritz Spitzer, Freiburg, Karlstraße 7, zugleich Mannführer für Bezirk Oberer Bretzgau. Walter Friedmann, Freiburg, Granatgasse 8, zugleich Mannführer für Bezirk Unterer Bretzgau.

Gau Odenau: Gauführer: wird noch ernannt. Bezirksführer: Heinrich John, Offenburg, Schloßstraße 2, zugleich Mannführer für Bezirk Offenburg. Josef Bauer, Offenburg, Luisenstraße 20, zugleich Mannführer für Bezirk Oberkirch. Otto Silberer, Geiltingen, Post Friedenheim, zugleich Mannführer für Bezirk Bad. Hermann Bröhner, Ettenheim, Turmstraße 9, zugleich Mannführer für Bezirk Ettenheim.

Gau Mittelbaden: Gauführer: Karl Schneider, Karlsruhe, Kaiserstraße 84. Bezirksführer: Hugo Schweitzer, Karlsruhe, Lessingstraße 29, zugleich Mannführer für Bezirk Karlsruhe. Heinrich Schumacher, Karlsruhe, Rheinstraße 16, zugleich Mannführer für Bezirk Bruchsal.

Gau Mannheim: Gauführer: Dr. Böschler, Mannheim A 4. 6. Bezirksführer: Gustav Nikolaus, Schwetzingen, Kronenstraße 14, zugleich Mannführer für Bezirk Wehrheim. Karl März, Mannheim, Wellenstraße 56, zugleich Mannführer für Bezirk Mannheim.

Gau Heilbronn: Gauführer: Willi Fellhauer, Heidelberg, Wöhrhoffstraße 80. Die Bezirksführer werden vom Gauführer ernannt.

Gau Oberrhein: Gauführer: A. Strobel, Bellingen (Oberrhein). Bezirksführer: A. Ruz, Sigmaringen, A. Rat, Sigmaringen.

Die noch fehlenden Gau- und Bezirksführer werden in den nächsten Tagen ernannt.

Vereinsanzeiger

Kath. Jungmännerverein St. Bernhard und D.K.-Ost. Heute abend 20.15 Uhr: Spielerversammlung der DJK. Um 20.50 Uhr: Zweiter Jungmännereabend im „Markgräfer Hof“, Freund Karl Hag spricht über das Thema: „Leichtathletik“, anlässlich der darauf folgenden Gründung einer Leichtathletikabteilung der DJK. Karlsruhe-Ost. Achtung: Am 1. Mai ist bei uns alles in Bereitschaft. Näheres folgt an anderer Stelle. Die Anschläge an den Kirchentüren mögen beachtet werden.

Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 27. April 1933

Staatstheater: 20-22.45 Uhr: Wilhelm Tell.
Kab. Lichtspiele: 17 und 20.30 Uhr: Paprika.
Gloria-Belast: Wundendes Deutschland.
Palast-Lichtspiele: Liebeslied.
Reifens-Lichtspiele: Ich und die Kaiserin.
Schauburg: Im Zeichen des Kreuzes.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

KUNST UND WISSEN

Nr. 10

* LITERARISCH-WISSENSCHAFTLICHE BEILAGE *

1933

Literatur und Leben im heutigen England

Die Sicht anderer Verhältnisse bietet für jeden gebildeten Menschen unserer Zeit eine wertvolle Bereicherung des eigenen Wissens, die die Möglichkeit in sich trägt, auf verschiedenste Weise Nutzen zu bringen. Es dürfte daher begrüßenswert sein, in einem kleinen, aber stofflich ungemein reichhaltigen Werk von Karl Kraus einen Einblick in „Literatur und Leben im heutigen England“ (bei Emil Klotz, Leipzig) zu erhalten; das Werk sollte ein Hand- und Nachschlagewerk der neuen englischen Literatur sein und möchte eine Widerspiegelung des modernen englischen Lebens in der Literatur veranschaulichen. Sammlung hauptsächlich das moderne englische Leben nur von der Seite der Literatur (ihre Beziehung zum Leser) aus beleuchtet und im ganzen leider eine klare Zusammenfassung grundsätzlicher Erkenntnisse vermissen läßt.

Es ist zur Gewohnheit geworden, der Nachkriegszeit mit ihrem Eudien, Streben und Taten, mit ihrem Bemühen, sich in der umgestalteten Welt zurechtzufinden, auf wandelndem Boden neue Grundlagen und neue Werte zu schaffen, auf denen man aufbauen konnte, den künstlerischen Wert abzusprechen. Film und Radio, Sensation, Kritik, Schund, Geschäft sind zur Oberfläche gekommen und haben das Gute und Bewerterwerte geistiger und künstlerischer Kultur unterdrückt. Aber es sei von England die Rede! Ist es da überraschend, wenn der Verfasser des genannten Werkes erzählt, der Film beeinträchtigt die Buchproduktion, er habe als ein neues Mittel der Erzählung den Roman zu verdrängen begonnen, die Masse des Volkes ziehe Magazine, Zeitschriften, Zeitungen und Kolportageromane den Werken guter Literatur vor; die größten Auflagesummen und die weitesten Leserkreise habe der Roman mit den geringsten literarischen Qualitäten: der Kitzroman sensationellen und aktuellen, sentimentalen oder erotischen Inhalts? So ist es auch nicht verwunderlich, wenn wir erfahren, daß die Theater Londons Geschäftsunternehmungen sind, deren Pflege allein der oberflächlichen Unterhaltung, der Fosse, der Operette, dem Melodrama, Detektiv- und Gesellschaftsstücken gilt. Weiß man, daß Goethe nicht einmal im Goethejahr 1932 in einem Londoner Theater auf die Bühne gekommen ist, wohl aber 1924 im „Old Vic“, einem am Schloßpark verorteten Kulturtheater in einem Arbeiterwohnbezirk südlich der Themse, und 1930 im „Arts Theatre Club“, einer erblühten Gesellschaft von Theaterfreunden? Das Theater ist ein Spekulationsobjekt in den Händen gewinnstüchtiger Unternehmer staatlich unterstützter Bühnen gibt es in England nicht. Kräfte und Niederdrückend ist dieser erste Eindruck, den wir bei raschem Blick von der gegenwärtigen Lage der englischen Literatur bekommen; aber es sei hinzugefügt, daß jede Zeit der Geschichte in den Niederungen eine breite Masse von Unwertem und Auslösem, eine Fülle von Schändlichem und auch Gefährlichem beherbergt hat, besonders in Epochen geistiger und politischer Wandlungen. Aus dem Vergangenen rettet sich im allgemeinen nur das Verdorrende und Wertvolle in die künftigen Zeiten, so daß man leicht versucht sein könnte, die vielen Unter- und Nebenerscheinungen einer Zeit, die Großes hervorgebracht hat, in der Beurteilung der Gesamtheit im Hinblick auf unsere Lage zu vergessen.

Über allem Niederen erhebt sich das Hohe, aus dem Dunkel bricht immer wieder das Belle hervor, inmitten großer Strecken literarischer Kolportage und geschäftlicher Massenproduktion (Edgar Wallace schrieb 1927 26 Romane und 6 Theaterstücke! — Sydney Horler schreibt alljährlich etwa 750 000 Worte!) erhebt sich, wenn auch ein wenig, die künstlerische Schöpfung. Immer wieder wachsen junge Menschen, deren ganze Kraft der Reaktion gegen das Alte und Überkommene gilt, wenn sich auch schließlich in der praktischen Ausübung der literarischen „Revolution“ und Neuerungen als Illusionen herausstellen. — Der neue große englische Lebensroman sympathisiert in seinem inneren Gehalt mit dem Victorianismus, dessen Kulturideal „ein mit Selbsteigenschaft gepaarter Optimismus“ bis zur Jahrhundertwende bleibt; eine äußerst bemerkenswerte Feststellung. Die edwardianischen Autoren werden von der heutigen Generation der Schriftsteller nicht anerkannt; der tiefere Grund mag darin liegen, daß das „Geistige“ meist in einem weniger romantischen Schimmer ruht als das „Weltliche“. Dieser neue geistige Inhalt äußert sich in dem Willen zu religiöser Erneuerung, in Lebensfreudigkeit und Optimismus, die sich gegen die religiöse Verfestung, die Unterangewissenheit und den üblich gewordenen Pessimismus wenden. Überall findet sich die Niederlage zum Normalen, Ueberlieferungen und Gewohnheiten (die Kriegseromane haben dagegen wenig Beachtung gefunden).

Gegenüber der unübersehbaren Menge von Schundromanschriften steht eine kleine Reihe von „highbrow“, Dichtern, die keinen Wert auf Popularität legen und sich in ihrem Werk an die Intelligenz als Rezipienten der „Minority Culture“ wenden; James Joyce, E. M. Forster, Aldous Huxley, R. Wyndham Lewis, E. F. Rieu, D. H. Lawrence wären als erste zeitgenössische Erzähler neben einigen anderen zu nennen. Bemerkenswert ist vor allem das Erwachen der neuliterarischen Literatur, deren Ruhm auf der künstlerischen Leistung von Konventionen unter ihnen der meistgelesene Romanautor Sir Philip Gibbs und die Erzählerin Stella Kaye-Smith, die 1929 katholisch wurde, beruht, die in der repräsentativen Kunstform des Romans alle Probleme der Ethik der Weltanschauung, der Psychologie, der Soziologie durchzuführen vermögen.

Neben den wertvollen und dauernden Leistungen des englischen Schrifttums schäbt der Leser in England heute insbesondere Biographien interessanter Persönlichkeiten oder auch Autobiographien selbst junger Menschen, die jedoch zumeist verfahren, zeitgenössisches Leben und Ereignisse der Gegenwart widerzuspiegeln. Als „Individualist“ nimmt der Engländer an der Außenwelt nur dann Anteil, wenn er mit Menschen zusammenkommen will. Und auch von dieser Seite her erkennt man eine tiefere Reizung des modernen Engländer zum Victorianismus. Kritische Biographien beschäftigen sich mit Männern wie Carlyle, Matthews, Arnold, Dickens, Trollope und Walter Scott; von europäischen Persönlichkeiten finden u. a. Briand, Stresemann, Masaryk, Benito Mussolini, Hindenburg Beachtung und Wertung.

Der Schau- und Spielbetrieb, die wirkende, lebendige Bühne der Nation lebt am reinsten und künstlerisch reifsten nicht im Londoner Westen, sondern am Rande in den vielen Gesellschaften von theaterliebenden Amateuren fort, während das Londoner Geschäftstheater an all den Erscheinungen krankt, die uns längst schon bekannt geworden sind. Das wahre Repertoire und das echte Theaterkulturgut wird von der Provinz gepflegt, in Städten wie Liverpool, Birmingham (das dramatische Zentrum Englands), Cambridge, Oxford und Malvern wo alljährlich eine staatlich unterstützte Theaterkulturwoche stattfindet. Auch im ersten Drama lebt man von Schicksal, Alltäglichem, Realem und Gefühls- und selbst im geschichtlichen Drama wünscht man die Beziehung zur Gegenwart und Wirklichkeit. Die Begeisterung für das Kriegsdrama (von Bedeutung ist allein „Ereignis“ „News End“ und Cecil Scott Forester „I 87“) scheint allmählich vorüber zu sein.

Sogar ist auch in England wie bei uns das lyrische Werk in den Hintergrund der allgemeinen Betrachtung und Beliebtheit getreten, aber trotzdem ist in kleineren Kreisen noch Interesse für Dichtkunst vorhanden, wofür das Erscheinen zahlreicher Anthologien Zeugnis ablegt. Eine große Reihe von Dichtern, wie E. Blunden, Walter de la Mare, Gibson, Eliot, Hopkins, S. Wolfe u. a., pfle-

gen die lyrische Schöpfung, streben in ihrer gesamten Haltung nach Genügsamkeit und Schlichtheit, rebellieren gegen die Romantik, vertreten die Neuorientierung und Revision der Tradition, suchen einen Ausgleich zwischen Gefühl und Gedanken, zwischen Romantik und Klassik; ein durchaus positiver und erfreulicher Eindruck der lyrischen Gattung der modernen englischen Dichtung ist uns hier beschieden.

Was Irland an künstlerischen Werken hervorbringt, geht noch zum größten Teil unter britischer Flagge in die Welt, denn Irland ist immer noch trotz aller Versuche um eine geistige Selbstständigkeit eine Provinz des angelsächsischen Kulturkreises. Bis vor kurzem war Yeats noch der führende englische Dramatiker; George Moore galt bis zu seinem Tode als englische Persönlichkeit; er und Shaw haben ihre Heimat und ihren Glauben verlassen; viele Autoren richten sich gegen das katholisch-irische „Puritanentum“. Doch ist eine Reihe namhafter Romantiker und Lyriker der Heimat treu geblieben, und man kann von der Leistung auf erzählerischem Gebiet geradezu von einer „neuen Renaissance“ sprechen: Der Einfluss von James Joyce wird „als der eigenartigste Experimentalkroman der Moderne dauernd Geltung“ haben, denn Joyce besitzt, meint Karl Kraus, alle typisch irischen Eigenschaften: Freude am Wort, Phantasie, Melancholie, Sinn für das Reale und Komische und schließlich genaue Zeitinn. Junge Autoren dagegen würden sich mit den religiösen Problemen der Gegenwart beschäftigen oder gingen in die jüngste Vergangenheit zurück, in die Zeiten der Wirren der Rebellion, die den Freiheit ins Leben gerufen haben, es seien „Romantiker in den Schlingen der Wirklichkeit“.

Vielstündiges Schaffen geistiger und künstlerischer Art ist in England im Ringen der Gegenwart bemüht, in realer, sachlicher, wirklichsnaher Haltung ehrlich mitzuwirken am Aufbau der Kräfte des englischen Lebens. Nicht zuletzt wird die Größe und Bedeutung des Geistes für den Bau des Körpers einer Nation maßgebend sein. Der Blick ins englische Geistesleben dürfte Ansporn sein und Hoffnung zugleich, daß es dem deutschen Geist gelingen möge, im Leben unseres Volkes Führer zu sein!

Dr. R. S. Bach

*) Kraus' Berücksichtigung Irlands und seiner katholischen Literatur ist ungenügend. Eine eigene Abhandlung wäre dazu nötig. S. 64.

Josef Gottlob Koellreuter zu seinem 200. Geburtstag

am 27. April 1933

Josef Gottlob Koellreuter wurde am 27. April 1783 zu Sulz a. R. geboren. Die Familie Koellreuter kam aus Österreich, wo im Jahre 1569 Kaiser Maximilian einem Vorfahren, dem Florian Hellerrieder, Adel und Wappen verliehen hatte. Schon früh erwachte in dem Knaben unter Einfluß seines Vaters die Liebe zur Naturwissenschaft. Wenigstens geben seine Dissertationen, wie spätere Werke Zeugnis von einer genauen Vertrautheit mit Flora und Fauna seiner Vaterstadt. Er studierte Medizin in Tübingen und Straßburg und promovierte an ersterer Universität am 27. Juni 1765 zum Dr. med. Im Jahre 1766 folgte der junge Gelehrte einem Ruf nach St. Petersburg an die Akademie der Wissenschaften für Naturgeschichte durch Vermittlung des großen Gelehrten Gmelin, des Erforschers Sibiriens. In Petersburg beschäftigte sich Koellreuter, wie seine spärlichen Arbeiten zeigen, die alle an der Akademie erschienen sind, mit Zoologie, so mit der Ordnung und Bestimmung der Fischsammlung. Seine Leistungen waren so hervorragend, daß man ihm zu Ehren eine Festschmückung „Koellreuterii“ nannte. Zugleich nahm er aber auch in Petersburg das Arbeitsfeld in Angriff, auf dem die Ergebnisse seiner Forschungen von eminentester Bedeutung werden sollten, das Studium der Geschlechtsverhältnisse und der Bekämpfungseinrichtungen bei den Pflanzen. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es ihm zum ersten Male im Jahre 1769, einen pflanzlichen Nischling durch Bestäubung des Jungferntabaks (*Nicotiana glauca*) mit dem Pollen des Bauerntabaks (*N. rustica*) zu erzeugen und fügte diesem ersten Bastard noch weitere 280 neue hinzu. Der Beweis für das Vorhandensein sexueller Geschlechter bei den Pflanzen war damit schlagend gegeben. Die Früchte seiner Petersburger Studien auf dem Gebiete der Blütenbiologie und seinen ersten geistigen Fortschritten, befruchtete Koellreuter in der 1761 bei Gleditsch in Leipzig erschienenen „Vorläufigen Nachricht von einigen das Geschlecht der Pflanzen betreffenden Versuchen und Beobachtungen“. So erscheint Koellreuter gleich in seinem botanischen Erstlingswerk, als der große Bahnbrecher für die Anschauungen, welche später Sprengel und dann erst wieder Darwin eingehend verfolgt haben. Im Sommer 1761 verließ Koellreuter Petersburg und kehrte in seine Heimat zurück, wo er den Titel eines herzoglich-württembergischen Professor der Naturgeschichte erhielt. Im Jahre 1762 und 1763 erschienen die erste und zweite Fortsetzung der „Vorläufigen Nachrichten“, worauf Koellreuter mit dem Titel eines fürstlichen Rates und Professors der Naturgeschichte von Markgraf Friedrich von Baden nach Karlsruhe überberufen wurde. Von dem regen Interesse, das man am dortigen Hofe allen wissenschaftlichen und literarischen Bestrebungen entgegenbrachte, zeugen die zum Teil wiederholten Besuche unserer Dichtergroßen Goethe, Klopstock, der beiden Stolberg, Herders und Voltaire. In diesen Kreis trat Koellreuter unter den günstigsten Auspicien ein. Die Frucht seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in den beiden ersten Jahren seines Aufenthalts in Karlsruhe ist die dritte Fortsetzung seiner „Vorläufigen Nachrichten“, die zu Anfang 1766 erschien. Im Jahre 1769 wurde Koellreuter zum Hofrat und gleichzeitig zum Ehrenmitglied der Petersburger Akademie ernannt, welche seine sämtlichen überaus zahlreichen Werke veröffentlichte. Wie schon im Beginn seines Aufenthalts in Karlsruhe sich Koellreuter um die fürstlichen Gärten bemühte, deren oberste Verwaltung ihm übertragen war, so widmete er sich

auch gleichzeitig Unternehmungen zur Förderung der Landwirtschaft. Noch im Jahre 1769 gab er ein ausflagelndes Gutachten über die Ursachen des damaligen Rückganges der Kartoffelab- und die allgemeine Erkrankung der Kartoffelpflanze ab. Als dann die allgemeine Erkrankung der Kartoffel eintrat, wurde auf seinen Rat wieder guter Samen und Kartoffelbeeren aus Amerika bezogen und die Nachteile bisheriger Fortgesetztes ungeschlechtlicher Fortpflanzung wurden ausgeglichen und der Degeneration vorgebeugt. Im Großherzoglichen Naturalienkabinett finden sich in einem Kasten „Wissenschaftliche Papiere von Koellreuter“. Auf 88 Bogenseiten sind nicht weniger als 1088 Pflanzen aufgezichnet, ferner findet sich ein umfangreicher Pflanzentatolog dabei. Koellreuter hatte sich auch ganz besonders für die Vermehrung neuer Obstbäume zu ergreifen. Wegen der Schwierigkeit der künstlichen Befruchtung in der Erwartung, daß Kerne des bei ihm gegebenen Apfelobstes in der Erwartung, daß wenigstens einzelne von ihnen einer Kreuzung verschiedener Sorten aus Bienen und andere Insekten ihre Entstehung verdanken und daher neue Sorten aus ihnen erwachsen würden, — „wie unser“, — heißt es, „scharfsinniger Koellreuter dieses alles so oft zur größten Bewunderung mit wirklichen und wohlgeleiteten Versuchen geteilt und es gar bei Pflanzen, die nicht als Varietäten, sondern als besondere Gattung anzusehen sind, dargetan, und auf gewisse Art neue Geschöpfe von Pflanzen hervorgebracht hat.“ 1766 blühte der erste Apfelbaum aus diesen Kernen und trug 84 große Äpfel. — Im Jahre 1775 heiratete sich Koellreuter und gründete einen eigenen Hausstand. Er besaß eine Liegenschaft in der Kronenstraße, die aber jedes Gartens entbehre und da er sich mit dem Obergärtner der fürstlichen Gärten überworfen hatte und diese nie mehr betrat, entbehrte er das notwendige Land, um seine Bastierungsversuche fortsetzen zu können. Als Friedrich Leopold von Stolberg im Jahre 1791 gelegentlich seines zweiten Besuches in Karlsruhe bei Schloffer, Goethes Schwager, auch Koellreuter besuchte, sagt er darüber: „Dieser so bescheidene als kühne Forscher, welcher die Bienen auf ihrer Kunst beschickte, durch eine an das Honigbienenhäufchen angelegte Glasröhre den Pflanzen ihren Nektar stahl, und Honig hervorbrachte, dieser große und merkwürdige Mann, hat nun kein Plätzchen Erde mehr, welches ihm zu Gebote stünde.“ Schon 1772 hatte man Koellreuter die Sapindaceengattung Koellreuteria gewidmet, deren Vertreter Koellreuter-paniculata, ein schöner Baum so manche Anlage in unserem Vaterlande ziert. Man sagt Koellreuter nach, daß er dem Gang seiner Zeit folgend, dem Spiritismus, Mysticismus, Magnetismus usw. gebührend habe. Diese Vermutung ist aber irrig, denn Koellreuter trat mit Schloffer dieser Bewegung erfolgreich entgegen, wenn gleich er im Stillen die alchemistischen Lehren nicht ganz verworfen wollte. Im Jahre 1805 leuchtete dem einsamen Geiste nochmals ein Sonnenblick. Er wurde von Kurfürst Karl Friedrich an Charakter und Rang als Ober-Hof-Rat mit einer jährlichen Besoldung von 800 Gulden, 6 Malter Roggen, 12 Malter Dinkel, 2 Malter Gerste und 10 Ohm Wein, erlassen. Koellreuter wurde von der ganzen Welt als der bedeutendste Physiologe des 18. Jahrhunderts anerkannt und in die Zahl der größten Biologen eingereiht. Er starb am 11. November 1806 nach längerer Krankheit. In Karlsruhe hat man zu seiner Erinnerung die Koellreuter-Strasse benannt. Nachkommen der Familie leben noch in Hornberg, Karlsruhe, Stuttgart und Frankfurt a. Main.

Ein Christusbuch des heutigen Menschen

Von Dr. Alfons Donders

Wohl nicht allzu viele Leser dieses Artikels werden sich noch des tiefen, starken Eindrucks und der Boge der Vergeistigung erinnern, die um die Jahrhundertwende Hermann Schells Christus erregte. Wie groß hatte der Wirkung Apologet die Gestalt Jesu Christi gekostet, daß er sie plastisch aus den Evangelien heraus vor seine Leser hinstellen konnte, ein Weiterwerk. Wie innerlich war das alles erfüllt, aus den Tiefen der Seele, vom Geiste der biblischen Worte, die mit unerhörter Klarheit verwandt waren, durchdringt. Wie pader und machtvoll war seine Sprache gemalt, in der es ihm gelang, den fast übermächtigen Stoff zu bezwingen.

Nun scheint es wohl so zu sein, daß innerhalb einer bestimmten Zeitspanne — etwa der Dauer eines Menschenlebens — solche Werte untertauchen und andere, neue wieder auftauchen müssen. Jene sind mehr oder weniger vergessen, — der Tod eines Menschen und das Verschwinden des Autornamens trägt auch viel dazu bei, und neue Namen erscheinen leuchtend am Horizont des Lebens und der Wissenschaft. Das Schöpfungswort Gottes steht niemals still. Die Mannigfaltigkeit und Unergründlichkeit seiner Kreaturen ist gar nicht abzulehnen. Wir brauchen uns nicht darum zu sorgen, daß je ein Stillstand oder eine Unterbrechung eintreten könnte. So lesen wir heute auf dem Gebiete hochwissenschaftlichen, weltanschaulichen, theologischen Arbeitens den Namen Karl Adam von Tübingen, und grüßen dankbar und mit gespannter Erwartung sein neues Christusbuch: „Jesus Christus“ (Erschienen bei Haas & Grabherr, Augsburg, 1933. 8°, 30 S. 8.— Mk.).

Entstanden aus Vorlesungsreihen, die Adam unter größtem Eindruck der Zuhörer in Tübingen und 1931 bei den „Salzburger Hochschulmoderen“ gehalten hatte, bewegte sich dieses neue Werk in den gleichen Bahnen, wie sein „Wesen des Katholizismus“, und stellt sich als eine hochwertige Ergänzung zu diesem weiterverbreiteten, vielgelesenen und mehrfach überlieferten Werke dar. Wohl als ein harter Katholik zu Ad. Harnacks berühmtem „Wesen des Christentums“ (um die Jahrhundertwende erschienen) ist es aufzufassen, wenn Adam mit einem einleitenden Kapitel „Das Wesen des Christentums und der Mensch von heute“ beginnt, in dem er die Stellung Christi in der heutigen Welt, die

Aufnahme und Annahme des Jesusbildes bei der heutigen Menschheit darstellt, die verschiedenen Gruppen, die ihn umfassen. Der geistige Weg, den der Gelehrte nun seine Führer führt und seine Leser mitgehen läßt, ergibt sich aus der Anlage und dem Aufbau des Buches, das grundlegend eine überaus wertvolle Abhandlung über den „Weg des Glaubens“ (S. 33 ff.) bietet. Wir müssen uns auf jene geistige Haltung besinnen, welche den Möglichkeiten des Göttlichen gegenüber allein angebracht ist. (S. 34.) Zur Persönlichkeit des Gottmenschen und ihrer tiefen Erkenntnis kommt doch nur der Glaubende. Das hat Jesus im Evangelium stets betont, indem er die hohen Anforderungen eines reifen Glaubens an die Jünger und das Volk stellte und darin geradezu gebieterisch vorging. Auf dem somit gelegten breiten Fundament kann Adam jetzt die gründlichen Darbietungen über folgende stets ins Große wachsenden Gegenstände geben: „Die Quellen des Lebens Jesu; Die geistige Gestalt Christi; Das Innenleben Christi; Die Selbstaussagen Christi; Die Auferstehung Christi (am breitesten und gründlichsten ausgeführt) — Das Kreuz Christi“. Die Kapitel von der geistigen Gestalt und vom Innenleben werden die sich hinein Versenkenden nicht mehr loslassen.

Mit welcher Sicherheit und Solidität des Gelehrten, der sowohl das Evangelium, wie das Dogma und die Lehre der bewährten Theologen beherrscht, hier alles erörtert wird, dafür bürgt die Person dieses akademischen Lehrers zur Genüge. Wie ein unterirdischer Strom fließt durch alle Ausführungen die moderne gegenständliche Auffassung hindurch, mit der der Gelehrte sich stets — sei es direkt, sei es indirekt — auseinandersetzt. Dieser innerer Christusglaube und warme Christusliebe liegen wie verhalten hinter und unter diesen reichen, im Geiste strenger Wissenschaftlichkeit herausgegebenen acht Kapiteln: unter der Oberleitung der Baha glüht unten tief und verborgen noch ein heimliches Feuer, ein Etwas vom Jesusworte Joh. 12, 32. Denn immer noch erweist er seine magnetische Kraft bei allen ehrlich Suchenden und Fragenden. Er, der keinen Nilodemos unbeliebt entläßt.

Christus ist heute, wie zu allen Zeiten, „Wesen zum Falle — und zur Auferstehung“, — „geleitet zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird.“ (Wul. 2, 34.) Er läßt auch dem modernen

Geistes, dem Gelehrten, dem Künstler, dem Literaten, dem Geschichtler keine Ruhe, bis er sich mit ihm auseinandergesetzt hat. Er zwingt jeden auf die Knie. Vor ihm kann niemand „neutral“ stehen bleiben. Ist Christus den Menschen fern, so baut die Welt am Turmbau von Babel, trotz aller Aufträge, Fortschritte, Erfindungen der neuen Zeit. Darum hat dies Christusbuch K. Adams in den Wirren der Gegenwart eine Aufgabe zu erfüllen.

die Geister wieder zu demjenigen hinführen, der da ist „der Weg, die Wahrheit, das Leben — das Licht der Welt“. Zu wünschen wäre besonders, daß es weit über die Mauern des eigenen katholischen Hauses bis zu den Fernen und Fernsten hindrange, und ihnen „den Getreuzigten und Auferstandenen“ mit paulinischer Kraft wieder neu verkünde: Lumen Christi — Deo gratias.

Des Eusebius Pamphili, Bischofs von Cäsarea, Kirchengeschichte

Aus dem Griechischen übersetzt von Dr. phil. Häuser. (Bibliothek der Kirchenväter. 2. Reihe, 2. Band). Verlag J. Kösel & Friedrich Pustet, München 1932.

In der Bibliothek der Kirchenväter ist nunmehr auch Eusebius' Kirchengeschichte in deutscher Uebersetzung von Dr. Häuser erschienen. Das Bemühen der gelehrten Welt um eine Ausgabe des griechischen Originaltextes geht bis auf Rob. Stephanus zurück, dessen Ausgabe in Paris 1544 erschien und bis ins 19. Jahrhundert nachgedruckt, teilweise auch verbessert worden ist. Die maßgebende kritische Ausgabe der Gegenwart ist die von E. Schwartz (nebst der lateinischen Bearbeitung des Rufinus herausgegeben von Th. Mommsen) in der Berliner Kirchenväterausgabe. Auf ihr beruht auch die vorliegende deutsche Uebersetzung. Der Forscher benutzt in erster Linie den griechischen Text; die Uebersetzung will einem weiteren Kreis von Lesern dienen, wird aber selbst dem Fachmann keinen unbedeutlichen Dienst leisten. Ihre Berechtigung erhellt schon aus dem Vorliegen einer französischen wie einer englischen Uebersetzung, noch mehr aber aus der einzigartigen Bedeutung der Kirchengeschichte des Eusebius, an die zu erinnern hier gestattet sein mag.

Es läßt sich gar nicht ausdenken, wie unser Wissen über die kirchlichen Begebenheiten innerhalb der drei ersten Jahrhunderte verlagert müßte, wenn nicht dieses Werk des Eusebius nicht hätte. Das Bild der ältesten christlichen Geschichte, das uns in unseren

geläufigen Handbüchern begegnet, wohl nach modernen Methoden geprüft, beruht im wesentlichen auf Eusebius, dem ersten, der es unternommen hat, Kirchengeschichte zu schreiben, und sich dadurch den Titel des „Vaters der Kirchengeschichte“ erworben hat. Diese Bedeutung hatten schon die Humanisten erkannt. Hatte er ja doch so vielerlei hinterlassen: apologetische, biblische und historische Schriften. Unter diesen steht die Kirchengeschichte obenan. Eusebius hat in ihr seine zusammenhängende Geschichtsdarstellung geboten nach Art eines Livius oder Tacitus. Er stellte, was für den modernen Kirchengeschichtler viel brauchbarer ist, hauptsächlich Quellen zusammen. Was er sein Leben hindurch gesammelt hatte, wählte er hier zu bieten: Stellen aus älteren Schriftstellern, Briefe von Bischöfen und hohen Persönlichkeiten, Aktenstücke aus der Kaiserlichen Kanzlei, alles Dinge, die ohne ihn heute spurlos verschwunden wären. Die moderne Kritik hat das Werk untersucht. Es ist nach und nach in mehreren Ausgaben zustande gekommen. Man hat gefunden, wo er glaubwürdig in seinen Angaben ist; man hat in ihm aber auch den Lobredner Kaiser Konstantin d. Gr. erkannt. Kein Wunder bei einem Manne, der die Martyrien unter Diokletian noch selber mitangehen und den Umschwung der Verhältnisse unter Konstantin miterlebt hat.

Daß der Forscher ein Werk dieser Art ständig zur Hand hat, ist klar. Besen sollte darin jeder, der sich nur etwas für die älteste christliche Zeit erwärmen will. Prof. H. v. M. Müller i. B.

Reklamekunst

W. Hoffmanns Verlag: Wie beeinflusse ich? (Verf. H. J. Behlendorf, 1929, 48 S., M. 2.—)

Ein erfahrener Fachmann der Reklamekunst legt in kurzen, scharf formulierten Abschnitten die Summe seiner Erfahrungen nieder. Die Broschüre ist dadurch originell, daß nicht nur psychologische Kenntnisse verwertet werden, sondern auch die Biologie Berücksichtigung findet. Dem kann man nur zustimmen, da die Reklame ja den ganzen Menschen beeinflussen soll mit allen Vorzügen und Schwächen. So gewinnt die Reklamekunst eine Fülle, die den Laien überraschen wird.

Aus der Menge der gebotenen Gedanken seien nur einige Schlagworte als Beispiel wiedergegeben: die Reklame muß zunächst die Aufmerksamkeit des „Ich“ auf sich ziehen; sie muß den nach-erwarteten Käuferfurcht anregen; sie muß sich der Eigenart der verschiedenen Käuferfurcht anpassen; sie muß die Sympathien nach-erwarten lassen (Einsetzen auf Schwächen mit geschicktem Ausdruck des Mitfühlens, Humor darstellend, Suggestionen von Freude, Zufriedenheit, Glück geben); sie wird verstanden, finanzielle und wertende Bedeutung durch Anregen der Triebe bis zum Kaufentscheidungs aus überzeugender Meinung zu beschleunigen; sie wird „ziehen“, wenn sie die verschiedensten Seiten des Menschen anregt (logisches Denken, Phantasie, Gemüt und Trieb); sie wird moderne verkaufsfördernde Suggestionen und Erlebnisse und lieber die Vorzüge eines wohlgeleiteten Kaufes darstellen; monotone Wiederholungen sind bei Reklameveranstaltungen zu meiden; zu wiederholen ist etwa nur das Firmengeldchen, das allmählich durch den glücklichen Wechsel der gefühlsvollen übrigen Reklame auf dem Wege der Assoziation angenehm empfunden wird. In Stelle von Furchtsuggestionen gebe man lieber Suggestionen der Begehrer-erfüllung. Im moralischen Wehrt zeigt die Erfahrung, daß es am wirksamsten ist, sich an die guten Seiten des menschlichen Inneren zu wenden. Urteile von Sachverständigen und Statistiken sind nur mit Vorsicht anzuwenden. Je besser die Idee, die monatelanger Vorbereitung bedarf bis zur glücklichen Entscheidung, um so besser der Erfolg, der erwünschte Absatz.

Dies als Beispiel aus dem reichen Inhalt. Manche Feststellungen würden sicherlich noch mehr gewinnen, wenn sie durch geeignete Beispiele belegt wären. Andererseits zeigt diese Broschüre, wie eine raffinierte und mächtige Waffe diese moderne Reklame darstellt, wenn sie nur sachgemäß und künstlerisch vollendet geboten wird. Dr. med. G.

Büchereingänge

Religiöse Literatur

Dr. Donatus Haug: Die Mitterschiff Mariens. (Mang. Regensburg. P. Georg Hauser S. J.: Einkehr. Worte, Gebete und Lieder für Erzgärten. 8. Aufl. 168 S., 1.— M. Verlag der P. Mariae, Wien IX, Kollnergasse 15. Heineke: Katholische Bildungswerte. Pädagogischer Verlag G. m. b. H., Düsseldorf. Hülsmann, Johannes O. S. B.: Im Lande der Liebe. Ein Braut- und Eheheftlein. 62 S. Verlag Laumann, Dülmen 1932. Paul Jostod: Der deutsche Katholizismus und die Ueberwindung des Kapitalismus. Friedrich Pustet, Regensburg. P. Ruppert: Vom Gesetz und von der Liebe. Verlag „Ars sacra“ J. Kösel, München. Alexander Koeber: Versuch einer Lösung des Trinitätsproblems. Berlin-Schöneberg. Selbstverlag. Manuwalb S. J.: Christuskreuz. P. Ruppert, München 13. Petrus: Luther und wir. Biederlands-Verlag, Berlin. Pfarrer Knefel: Kommuniongeheimnis. Mein schönster Tag. 32. Jahrg. W. Baumbach, Augsburg. 12 Nummern. 46 Hg. Verlag Thomas-Brüder, Kempen, Rhein. Schneider, Heinz: Heilige Ehe, glückliche Ehe. 46 S. Verlag Laumann, Dülmen 1931. P. Karl Schneider: Alberts des Großen Lehre. Herder, Freiburg. P. Dr. Gregor Schwab, Benediktiner: Das Volk lernt gregorianischen Choral. Volkshörspiele. 96 S. 6 Hefen. 2.76 M. Verlag Laumann, Dülmen. Gustaf Spigner-Bender: Lebendige Form. Ein Heflein vom äußeren Verhalten und dem inneren Sein. 96 S. 60 Hg. Verlag Tyrolia, Innsbruck.

Kunst und Literaturwissenschaft

Hans Kiener: Die römische Baukunst. (Die Kunst dem Volke“ Nr. 79; mit 108 Abb. — Herausgeg. von der Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst, München 19, Renatastr. 69.) Die für jeden Gebildeten, aber auch für jeden Freund der Kunst überhaupt empfehlenswerte Sammlung von Monographien „Die Kunst dem Volke“ ist um ein wertvolles Heft erweitert worden. Am Hand ausgezeichneter Abbildungen führt der Verfasser leicht verständlich in Wesen und Bedeutung der römischen Baukunst ein, zeigt ihre Grundlagen, weist auf die östlichen Einflüsse hin, erklärt die bedeutendsten baulichen Leistungen — Häuser, wie sie uns in Privatwohnungen (Bompeji), Tempeln, Gerichtsstätten, Thermen und geschlossenen Zentralräumen (Bathen) erhalten sind, und freilich kurz die Bedeutung der römischen Architektur für die romanischen und gotischen Werke des christlichen Mittelalters, wie für Renaissance und Barock. Das Heft mit seinen reichhaltigen Illustrationen ist den weitesten Kreisen aufs beste zu empfehlen, zumal der Preis für das Heft (1,35 M.) außerordentlich niedrig ist. h. h. Rudolf Valgen: Das Quellenproblem der göttlichen Komödie. (Gedebelberg 1933; Carl Winters Universitätsbuchhandlung; Preis: geb. 1,25 M.) Gegen die Ansicht der heutigen Danteforschung, Dante sei ein frei schaffendes Genie, das aus eigener schöpferischer, innerer Kraft heraus die „Göttliche Komödie“, das bedeutendste Werk der mittelalterlichen Literatur, geschaffen habe, stellt der Verfasser dieser Schrift die aufsehenerregende Behauptung, daß Dantes Werk lediglich die geniale Bearbeitung eines literarischen Stoffes darstelle, der bereits mittelalterliches Gemeingut gewesen sei, daß also Dante nichts erfunden, sondern Vorhandenes allein gestaltet und allegorisch-symbolisch gedeutet habe. Die Grundlagen, die Valgen zu dieser Behauptung führen, sind durchaus annehmbar, die Belege scheinen glaubhaft zu sein. Nebenfalls darf mit Spannung die weitere und eindringliche Untersuchung des bedeutenden literaturhistorischen Problems, das hier nur aufgezeigt wird, durch den Verfasser der Schrift erwartet werden. Das letzte Wort hierzu wird von den Danteforschern selbst zu sprechen sein. R. L. Bach.

Handwerker und Fräulein

Otto Genalin, München 1932. Otto Reinhold: Jungensprüche. Für Ferienvereine, Schichten und Gruppenleben der 8-14jährigen. Verlag Wuzon & Werder, Kassel. Schwab-Mayer: Ratgeber für Braut und Eheleute. Verlag Buchhandlung Ludw. Auer, Donaueschingen 1932. Pfarrer Dr. Wintler: Sonnenstein. Ein Wort an schulentlassene Mädchen. 32 S. 30 Hg. Verlag Kösel & Pustet, München. Pfarrer Dr. Wintler: „Aufbruch ins Leben“. Ein Wort an schulentlassene Knaben. 32 S. 30 Hg. Verlag Kösel & Pustet, München. Blätter für weibliche Berufsberatung. Thienemanns Verlag, Stuttgart. Erziehung zur Gestalt. Berichte aus Montessori-Schule und Kinderhaus. Verlagsbuchhandlung Karl Zwing, Jena. Wachsende Kräfte. Katholische Freizeitarbeit am Kind. Hoheneck-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68.

Literaturgeschichte

Wieder, Hugo: Goethe im 20. Jahrhundert. Volksverband der Bücherfreunde G. m. b. H., Berlin. Droß, Dr. Willy: Goethe als Zeichner. Ein Beitrag zum Wille seiner Persönlichkeit. Potsdam, Akadem. Verlagsgesell. schaft Athenaeum m. b. H. Kindermann, Hochschulprofessor Dr. Heinz: Der Koloss. Goethe. (Aus dem Standard-Werk „Deutsche Literatur“; Reihe Irrationalismus, Bd. 2). Leipzig, Verlag von Philipp Reclam. Magke, Frank: Die Landshaft in der Dichtung Adalb. Stifiers (Bd. 2 der Schriften der Stiftergemeinde). Verlag der Stifter-Gesellschaft, Geyer 1932.

Hygiene

Berg: Die Nährsalze. Philipp Reclam, Leipzig. Delschläger: Katarhe, Asthma, Stimmleiden. Verlag Döninghaus & Co., Stuttgart. Löth: Warum rauchst Du? Verlag Ferdinand Schöningh, Bielefeld. Löth: Warum trinkst Du? Verlag Ferdinand Schöningh, Bielefeld. Die Heilkräfte der Farben. Rudolfische Verlagsbuchhandlung, Dresden.

Reisewerke

Hürlmann, Dr. Martin: Die Wander Asiens. Ein Bild dermerl vom größten Erdteil. Deutsche Buchgemeinschaft G. m. b. H. Witz, Paul: Im Lande des Schneeelefanten. Erinnerungen und Erlebnisse einer Forschungsreise ins Innere von Holländisch-Neuguinea. Stredler & Schröder, Verlag, 1932, Stuttgart.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. O. Färber

Bücherbesprechungen

Religiöse Literatur

Dr. Heinz Schumacher: Das Eheideal des Apostels Paulus. (Mang. Hueber-Verlag München. 129 S.)

Unsere Zeit hat ihre Schlagworte von Kameradschaftsese, Versuchese, vom Recht des Triebes usw. und will damit die christliche Anschauung als veraltet und unbrauchbar abtun. Selbst die Worte und Grundsätze eines heiligen Paulus sucht sie in den unfauberen Strudeln ihrer Meinungen hinab zu ziehen. Um so dankenswerter ist diese mit allem Nützigen des modernen Erregten durchgeführte Arbeit, die das Ideal der wahren Ehe aufleuchtet läßt, wie es Paulus wirklich vorschwebte und wie er es den Christen, die aus dem Heidentum kamen, und denen aller Zeiten als ein großes Geheimnis in Gott und der Kirche vorgezeichnet hat. A. Vetter.

Kunst und Literaturwissenschaft

Hans Kiener: Die römische Baukunst. (Die Kunst dem Volke“ Nr. 79; mit 108 Abb. — Herausgeg. von der Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst, München 19, Renatastr. 69.)

Die für jeden Gebildeten, aber auch für jeden Freund der Kunst überhaupt empfehlenswerte Sammlung von Monographien „Die Kunst dem Volke“ ist um ein wertvolles Heft erweitert worden. Am Hand ausgezeichneter Abbildungen führt der Verfasser leicht verständlich in Wesen und Bedeutung der römischen Baukunst ein, zeigt ihre Grundlagen, weist auf die östlichen Einflüsse hin, erklärt die bedeutendsten baulichen Leistungen — Häuser, wie sie uns in Privatwohnungen (Bompeji), Tempeln, Gerichtsstätten, Thermen und geschlossenen Zentralräumen (Bathen) erhalten sind, und freilich kurz die Bedeutung der römischen Architektur für die romanischen und gotischen Werke des christlichen Mittelalters, wie für Renaissance und Barock. Das Heft mit seinen reichhaltigen Illustrationen ist den weitesten Kreisen aufs beste zu empfehlen, zumal der Preis für das Heft (1,35 M.) außerordentlich niedrig ist. h. h.

Rudolf Valgen: Das Quellenproblem der göttlichen Komödie. (Gedebelberg 1933; Carl Winters Universitätsbuchhandlung; Preis: geb. 1,25 M.)

Gegen die Ansicht der heutigen Danteforschung, Dante sei ein frei schaffendes Genie, das aus eigener schöpferischer, innerer Kraft heraus die „Göttliche Komödie“, das bedeutendste Werk der mittelalterlichen Literatur, geschaffen habe, stellt der Verfasser dieser Schrift die aufsehenerregende Behauptung, daß Dantes Werk lediglich die geniale Bearbeitung eines literarischen Stoffes darstelle, der bereits mittelalterliches Gemeingut gewesen sei, daß also Dante nichts erfunden, sondern Vorhandenes allein gestaltet und allegorisch-symbolisch gedeutet habe. Die Grundlagen, die Valgen zu dieser Behauptung führen, sind durchaus annehmbar, die Belege scheinen glaubhaft zu sein. Nebenfalls darf mit Spannung die weitere und eindringliche Untersuchung des bedeutenden literaturhistorischen Problems, das hier nur aufgezeigt wird, durch den Verfasser der Schrift erwartet werden. Das letzte Wort hierzu wird von den Danteforschern selbst zu sprechen sein. R. L. Bach.

Schöne Literatur

Ernst Wacmeister: Maheli wider Moses, Tragödie. (Wühnenvolksbuchverlag Berlin, 1932; 1,50 M.)

Kampf zweier Weltanschauungen, Pantheismus gegen Theismus, Heidentum gegen Judentum, verkörpert in den beiden großen Gestalten, dem jugendlichen Maheli, der sich selbst Gott zu sein dünkt, und dem greisen Vater des göttlichen Gesetzes, Moses: Wacmeisters Tragödie hat zum Inhalt diesen großartigen Vorwurf. Aber bei aller Monumentalität der gedanklichen Gegensätze, die in ihrer Auseinandersetzung bannende Steigerung zur Wirkung haben, um schließlich in dem Zusammenprall zwischen den Hauptgestalten, Moses und Maheli, die tragische Lösung zu finden, bleibt das Werk in einem ziemlich steifen, rednerischen Pathos stecken, das zudem allzu wenig an der Erde haftet, so daß es schon aller regie-künstlerischen Anstrengung und Zusammenballung bedarf, um dem Werk, das im Aufbau und im gedanklichen Gehalt nicht ohne Reiz ist, zur Wirkung auf der Bühne zu verhelfen. R. L. Bach.

Anna Richl: Die Blutraube, Novelle. (Verlag Josef Müller, München, 2.— M.)

Spannende Ritter kämpfen allerchristlichst gegen den Halbmond — sagen Gott guten Morgen in Klosterhallen, worin ihre Söhne und Töchter beten — dem Teufel guten Mittag in halb-erfüllten, erredten Familienfeuden — der Frau Welt guten Abend unter duftenden Rosensträußen und Palmen —; dies der Hintergrund, von dem sich die Fabel abhebt: Innigo von Tolosa, Zweitegeborener eines alten Hauses, ist Waise geworden durch fremden Willen. Traummäandend zwischen Erinnerungen von weltlicher Lust und nähem Himmelstrost, entdeckt er seinen lieblichen Bruder als den Mörder seines Nebenbuhlers, weiß damit ihn und sich selbst von Vaters falschem Eid und Gottes Fluch getroffen, irtet verzweifelt, bis er am Fuß des Kreuzes sich zum letzten Opfer darbringt und die Entführung erlebt im Glauben an den, dessen Blut komme über uns! Ein Motiv, das in fälschlich glühenden Farben enig Menschliches und Göttliches uns nahe bringt. Otto Karrer.

Johannes Schud: Die Glendlerse, Novelle. (In Geschenkbund: 1,80 M.; Verlag Josef Müller, München 19, Friedrichstraße 18.)

Eine Herzgeschichte — spielt in einem fränkischen Städtchen während des Dreißigjährigen Krieges. Es läßt sich nicht abstreiten, daß dieser Stoff starken Reiz ausübt auf den heutigen Menschen; ihn interessiert das Seelische an der Volkstragödie; denn eine solche war der Aberglaube. Knapp, gespannt, lebendig die schlichte Erzählung eines unglücklichen Opfers, eines Mädchens — geheimnisvolle Erscheinung von Schönheit und Keuschheit, von ebenso geheimnisvoller Liebe umspinnen! Wie giert wüßte Lust darnach, sie am Kranger zu sehen! Um solcher Schwach zu entgehen, eilt sie freiwillig in den ohnedies sicheren Tod, indem sie vor dem Marienbild ihr Unschuldsterben dem Himmel darbringt als Sühne für die Verblendeten. Und das Tragische: der aus Würzburg geschickte Jentgraf, der sie hätte retten können, aber als Leiche findet, ist jener Herr, der ihr vor Jahresfrist im vornehmen Reisewagen begegnete und der ihr Bild im Herzen trug. Dr. Heinrich Mohr.

Gmelin Otto: Sommer mit Corbetta. (170 S. Verlag Eugen Diederichs, Jena.)

Man geht durch eine beglückende Welt von erdichteten Wirklichkeiten, in denen wir Tag für Tag leben, fremd und unbewußt. Gmelins reiches Innenleben und künstlerische Qualität geben uns den Eindruck, unter dessen Verhüllung das Banale schon und das Genüßliche ungewöhnlich wird. Darin zeigt sich sein edles Künstlerium, daß er keine andere Bedeutung hat außer der, Schönes hervorzuheben. Sein Buch hat den schleierhaft garten Charakter einer feinen Liebeserzählung. Man muß sich hüten, mit groben Worten Fäden zu zerreißen, die der Dichter unendlich sorgfältig und bewundernswert gesponnen hat. Im Ablauf eines Sommers erfüllt sich das innige Liebesgeschehen zweier Personen, Vater und Tochter, die einander fremd, im Gedanken an die Mutter sich finden. Eine leise Melodie in sammetweichem Moll, der alle Leidenschaft fern ist, zieht sich diese reine Liebe durch die Erzählung und verandelt sich schließlich in Güte und Freundschaft. Ein dankbarer Stoff für Gmelins hohe Gestaltungsgabe. m. h. Speckmann Diederich: Scholle der Väter. (Erzählung. 307 S. Martin-Barned-Verlag, Berlin.)

Ein merkwürdig unfertiges Buch, bei dem man immer den Eindruck hat, daß der Verfasser sich mehr vorgenommen hat, als in seinen Kräften steht. Die Behandlung kommt über Anfangsstadien nicht hinaus, gewinnt keinen Schwung und verliert nicht zu fesseln. Auch der Inhalt zeigt teilweise ausgetretene Wege. Zwei junge Menschen, Nachfahren südamerikanischer deutscher Auswanderer, kehren in ihr Stammland zurück, die Scholle der Väter im armen neugelegenen Deutschland zu bewirtschaften. Sie sind nicht durch die harte blutige Zeit des Nachkriegslebens hindurchgegangen und können in wohlwollender Romantik die untergehende Sonne noch mit einer riesigen Mutapfelsine vergleichen, aber sie beweisen harten Sinn und Härte und werden mit dem ganzen Dreck fertig. Kernhaft allein ist das Bekenntnis zur Heimat und zur angekommenen Scholle. m. h.

Von Ländern und Völkern

Dr. Karl Haushofer: Japan und die Japaner. (Eine Landes- und Volkstudie. W. G. Teubner, Leipzig, 1933; 240 S., 28 Karten im Text und 29 Abb. auf 15 Tafeln; geb. 9,80 M.)

Es gibt nur wenige landeskundliche Bücher, in welchen das Wesen der Geographie in so tiefer und vielseitiger Erfassung zum Ausdruck kommt, wie in Haushofers Japanbuch, das jetzt in zweiter Auflage vorliegt. Überall merkt man, daß ein Mann hinter diesem Buche steht, der das Land gut kennt und auch in seiner Geschichte, seinem kulturellen und politischen Leben genau Bescheid weiß. Er versteht es, den inneren Zusammenhängen zwischen Natur und Kultur, zwischen Boden und Mensch bis zu den feinsten Verzweigungen nachzugehen. Nur in seiner Beurteilung der Bedeutung der christlichen Missionen vermögen wir ihm nicht zu folgen. Was er aber sonst über den Japaner sagt, verdient Gemeingut aller jener zu werden, welche mit diesem Inselvolk zu tun haben, damit nicht wieder solche Mißverständnisse wie beim Frieden von Schimonoseki vorkommen, die wir dann als deutlichen Beweis für die „lang nachtragende, rachsüchtige Geminnung“ der Japaner im Jahre 1914 zu büßen hatten. Nicht minder beherzigenswert erscheint uns die Feststellung, daß sich der Japaner nicht als Völkerringen verwenden läßt. So haben wir ein Buch vor uns, das uns tief in das Verständnis des einseitigen Inselvolkes einführt, mit dem sich die übrige Welt noch in irgend einer Form wird auseinandersetzen müssen. M. W.

Volkswirtschaft

Ungarns Handel und Industrie im Jahre 1931. Herausgegeben von der Budapest Handels- und Gewerbetekammer, 1932.

Dieses Buch ist eine verkürzte deutsche Wiedergabe des in ungarischer Sprache erschienenen Jahresberichtes der Handels- und Gewerbetekammer Budapest. Die Handelsbilanz Ungarns ist mit etwa 90 Millionen Rendit im Jahre 1931 aktiv gewesen. Mit Deutschland wurde am 18. Juli 1931 ein Handelsvertrag auf Grund gegenseitiger Reistbegünstigung abgeschlossen, der sich aber noch nicht auswirken konnte, da mehrere andere Staaten wegen der Reistbegünstigungsklausel Protest erhoben haben. Die vorliegende Schrift gibt einen anschaulichen und wertvollen Aufschluß über Handel und Industrie in dem gerade für Ungarn so schweren Jahre 1931. Die Darlegungen geben ein breites Zeugnis von dem kräftigen Willen und den erfolgreichen Anstrengungen des an allen Enden bedrängten Landes, sich nicht unterkriegen zu lassen. W. F.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Steuererhöhung bewirkt Verbrauchseinschränkung

Die Entwicklung der Verbrauchssteuern

Das Statistische Reichsamt hat soeben alle Einzelheiten über Herstellung, Einfuhr, Preisentwicklung, Verbrauch sowie Steuer- und Zolleinnahmen von verbrauchssteuerpflichtigen Erzeugnissen in den Rechnungs- bzw. Betriebsjahren 1980/81 und 1981/82 mit vorläufigen Angaben bis zum 31. Dezember 1982 veröffentlicht. (Band 426 der „Statistik des Deutschen Reichs“. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW. 61. 190 Seiten.)

Diese Veröffentlichung läßt deutlich erkennen, daß das scharfe Anziehen der Steuerstrafe in einer Zeit stark rückläufiger Konjunktur eine Reihe von wichtigen Artikeln des Massenkonsums nicht unbeträchtlich verteuerte, so daß die Nachfrage mehr und mehr eingeschränkt wurde. Durch diese Verbrauchsabnahme wurde naturgemäß auch das Steueraufkommen beeinträchtigt, und zwar bei Tabak, alkoholischen Getränken, Mineralwässern, Limonaden und andern künstlich bereiteten Getränken so erheblich, daß die steuerlichen Maßnahmen ohne den gewünschten Erfolg blieben. Die Steuer- und Preisenkungen, die daraufhin aus volkswirtschaftlichen und fiskalischen Interessen bei Zigaretten, Bier und Trinkbranntwein vorgenommen wurden, führten zu einer Belebung der Nachfrage.

Die mengenmäßige Abnahme des Konsums berechnet sich für das Rechnungsjahr 1981/82 gegenüber 1979/80 bei Trinkbranntwein auf 41,5 Prozent, bei Bier auf 36,8 Prozent, bei Tabakerzeugnissen auf 17,6 Prozent (wertmäßig auf 21,5 Prozent) und bei Zucker auf 11,6 Prozent.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen an Verbrauchssteuern und Zöllen 1980/81 47,61 RM, und 1981/82 48,11 RM, gegen 45,81 RM in 1979/80 an Verbrauchssteuern allein 1980/81 80,78 Reichsmark und 1981/82 85,87 RM, gegen 78,90 RM in 1979/80.

Die badische Textilindustrie zur Lage

Der Landesverband der badischen Textilindustrie hielt in Freiburg i. Br. seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Dr. W. Baumgartner-Emmendingen führte aus, der Landesverband der badischen Textilindustrie, dessen wirtschaftspolitische Arbeit seit seiner Gründung zu einem erheblichen Teil ausgefüllt war durch den Kampf gegen marxistische Tendenzen und Experimente, begrüße es mit Befriedigung, daß die Regierung sich in den grundlegenden Erklärungen ihrer großen Führer zum Gedanken der Privatwirtschaft bekannt hat. Der Landesverband stehe mit der Regierung auf dem Standpunkt, daß unsere Wirtschaft getragen sein müsse von der Initiative des freien Unternehmers und des verantwortungsbewußten Arbeitgebers der damit im höchsten Sinne dem Gemeinwohl zu dienen habe, weil nur bei solcher Wirtschaftsordnung mit sparsamsten Mitteln die höchste Leistung zu erzielen sei. So stehe der Landesverband der badischen Textilindustrie in den Grundfragen der Wirtschaft ohne weiteres auf dem Boden der nationalen Regierung.

Die badische Textilindustrie umfaßt in der Hauptsache kleinere und mittlere Betriebe, die über ganz Baden auf Stadt und Land bis weit hinauf in die Täler des Schwarzwaldes verteilt sind. Die wenigen größeren Fabriken, die in der Form von Aktiengesellschaften betrieben werden, blieben im Rahmen und behielten den Charakter von Einzelunternehmungen. Konzernbildung hat in Baden keinen Fuß fassen können. Leider haben die Verhältnisse der Nachkriegsjahre in dem zum Grenzland gewordenen Baden die Textilindustrie in schwerster Not gebracht. Wohl hat die Industrie trotz langer Jahre Verlustarbeit bis zur letzten Möglichkeit versucht, ihre Betriebe weiter zu führen und wenigstens ihrem Arbeiterstand über die schwere Zeit hinwegzuhelfen, aber immer mehr haben selbst alte früher hoch angesehene Unternehmungen ihre Betriebe schließen müssen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist seit dem Jahre 1927 von 86 000 auf 20 000 zurückgegangen. Mit den Tausenden von Arbeitern und Angestellten haben zahlreiche Gemeinden die Quelle ihrer steuerlichen Kraft und ihres Wohlstandes verloren.

Die badische Textilindustrie hat es daher besonders dankbar begrüßt, daß die neue Landesregierung es als eine ihrer ersten Aufgaben erkannt hat, bei der Reichsregierung auf die besondere Notlage unseres Grenzlandes hinzuweisen.

Die Vergrößerung der Tabakanbaufläche

Wie bereits angekündigt, ist nunmehr die Tabakanbaufläche für 1983 um 10 Proz. erhöht worden. Das macht rund 1000 ha oder 60 000 Ztr. vermehrte Ernte aus. Die Neuregelung wirkt sich nun so aus, dass den haupttabakbauenden Ländern Baden und Pfalz je 8 Proz. Anbauflächenvergrößerung zugestanden werden, während die ausfallenden 2 Proz. zusätzlich den württembergischen und preussischen Tabakanbaugebieten zugewiesen werden. Dadurch werden bestehende Härten ausgeglichen, da in den dortigen Gebieten bei der Festlegung der zu kontingentierenden Anbauflächen 1980/81 der Tabakanbau in nur beschränkter Masse betrieben worden ist.

Auch die neu zugeteilte Tabakanbaufläche muss unter der Devisenwirtschaftlichkeit der Erzeugung von Qualitäts-tabaken. Deshalb sollen bei der Neuzuteilung solche Tabakanbauflächen, die günstigen Boden und Klima aufweisen, aber an für sich ein kleines Kontingent besitzen, eine besondere Berücksichtigung erfahren. Auch ist daran gedacht, den Gemeinden das Kontingent zu erhöhen, welche sich durch Ablieferung besonders guter Qualitäten ausgezeichnet haben. Massgebend für Baden sind die Richtlinien des Badischen Ministeriums des Innern vom 26. März 1981 (§§ 3, 6 und 8), welche von dem Neupflanzern einen selbständigen, existenzfähigen, landwirtschaftlichen Betrieb verlangen. Im Einvernehmen mit dem Landesverband badischer Tabakbauvereine wird das Badische Ministerium des Innern die Verordnung endgültig erlassen. Einer gerechten Durchführung der Verordnung darf man entgegensehen. Die bis heute erfreulicherweise erzielten guten Qualitäten in unseren badischen Tabaken werden auch weiterhin den Anbau bestimmen.

Volkswirtschaftliche Literatur

Die Neuregelung der deutschen Fettwirtschaft „Bauer und Markt“, die volkstümliche Sonderausgabe der „Blätter für landwirtschaftliche Marktforschung“ (Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11), beschäftigt sich in dem soeben erschienenen Aprilheft u. a. eingehend mit der Neuregelung der deutschen Fettwirtschaft und gibt dem Bauern praktische Ratschläge für die Auswertung der staatlichen Hilfsmaßnahmen. In einem Artikel „Ist der Schweinezirkus tot?“ wird die seit einem Jahr regelwidrige Entwicklung der Wirkungen der Schlachtsteuer und den zu ausgebreiteter Schweinehaltung zwingenden Rekordernten des Jahres 1982 erklärt. Entsprechende Ratschläge erkennen die Ausführungen. Den Abschluß bildet ein mit Preisentwicklungsbildern sehr instruktiv versehener Marktbericht.

Auch Kanada ohne Goldstandard

Die kanadische Regierung hat ebenfalls die Goldinlöschungspflicht für Goldnoten mit sofortiger Pflicht aufgehoben. Es bedeutet dies kaum mehr als die gesetzliche Anerkennung eines schon längst bestehenden Zustandes. Bereits einen Monat nach der Lösung des Pfundes von Gold im Oktober 1981 hat Kanada ein Goldausfuhr-Verbot erlassen und unter dem Schutz des Embargos eine vorsichtig dosierte Kreditausweitung im Inland betrieben. Infolgedessen trat eine Entwertung gegenüber seiner Goldparität ein, die allerdings der Pfundentwertung in weitem Abstand gefolgt ist.

In London ist der Entschluß Kanadas ohne Überraschung aufgenommen worden. Der einzige Grund, der bisher Kanada von diesem Schritt zurückgehalten hat, war seine starke Dollarverschuldung. Jetzt nach der Devaluierung des USA-Dollars bringt aber die Aufgabe des Goldstandards für Kanada nicht mehr eine Erhöhung des Schuldendienstes mit sich, während es auf der anderen Seite seine Exportposition für die Landwirtschaft aussichtsreich verbessert.

Stabilisierung der Grubenholzpreise

Der Reichsverband Deutscher Waldbesitzerverbände hat in Zusammenarbeit mit den Staatsforstverwaltungen der deutschen Länder sowie unter Hinzuziehung von Vertretern des Grubenholzhandels den Grubenholzpreis frei Zeche auf 80 RM je Fm. festgesetzt. Der Grubenholzpreis ist damit im Interesse des Waldbesitzes gegenüber dem bisherigen Preisstand wesentlich erhöht worden. Der kommunale und private Waldbesitz wird, wie der Reichsverband mitteilt, dringend ersucht, diese Vereinbarung einzuhalten und etwaige Versuche des Holzhandels, sich zu geringeren Preisen einzudecken, Widerstand zu leisten. Die zuständigen Waldbesitzerverbände bzw. die Holzverkaufsstellen sind angewiesen, auf Anfrage jedem Waldbesitzer den Preis zu nennen, den er auf Grund dieser vereinbarten Zechenpreise frei seiner Verladestation von dem Holzhandel fordern muß, um den vereinbarten Zechenpreis einzuhalten. Da die Staatsforstverwaltungen und 70–80 Prozent des nichtstaatlichen Waldbesitzes sich dieser Aktion bereits angeschlossen haben, die auch von dem Reichswirtschaftsministerium und dem Preuß. Ministerium für Arbeit und Wirtschaft unterstützt wird, ist mit einem Erfolg dieser Maßnahme zu rechnen. Es wird von Waldbesitzern darauf hingewiesen, daß die ganze Holzpreisgestaltung von der Stabilisierung der Preise für die Standardsortimente eine wesentliche Stütze erfahren kann.

Gegen die Schank-Konzession für Warenhäuser

Wie der Berliner Städtische Nachrichtendienst meldet, hat der Staatskommissar z. B. V., Dr. Lippert, beim preussischen Innenministerium angeregt, die Schankkonzessionen bei den Warenhäusern einer Nachprüfung zu unterziehen. Dieser Anregung ist dahingehend Folge geleistet worden, dass unverzüglich im preussischen Innenministerium ein Gesetzentwurf in Angriff genommen worden ist, der die Frage der Rückgängigmachung der Völlschankkonzessionen für Warenhäuser für ganz Preussen einheitlich regeln wird.

Steigerung des Monopolzuschlages für Tran. Wie im „Reichsanzeiger“ bekannt gemacht wird, beträgt der Monopolzuschlag bei tierischen Fetten der Tarifnummer 151 und 207a ab 25. April 1 RM, je Doppelpfennig gegen bisher 0,20 RM.

Börse

Berlin, 26. April. Die festeren Kurstaxen des heutigen Vormittagsverkehrs wurden zu Beginn der amtlichen Börse nur in den seltensten Fällen erreicht. Selbst gegen gestern mittag war die Kursgestaltung als sehr uneinheitlich zu bezeichnen, da wider Erwarten auf einigen Marktgebieten Verkaufsware herauskam. Ansehend sah man die Entlastung am Arbeitsmarkt in der ersten Aprilwoche in gewissem Sinne als enttäuschend an. Ferner störte die unsichere Haltung der Auslandsbörsen, und zuletzt mahnten die stärkeren Schwankungen der Hauptnotizen (das Pfund ist heute schwach und der Dollar nur knapp valuten) zur Zurückhaltung. Am Montanmarkt sprach man (behaupet) zur Zurückhaltung. Am Montanmarkt sprach man außerdem von einem enttäuschenden Ruhrkohlenabsatz und einer starken Zunahme der Haldenbestände. Die sonst immer sehr widerstandsfähigen Montanwerte waren daher heute etwas stärker gedrückt. Besonders Rheinmetall hielten selbst gegen gestern mittag noch 2 1/2 Prozent ein. Ferner sind AEG, mit minus 1 1/2 Prozent, Farben mit minus 2 Prozent, BMW, mit minus 2 Prozent, Contingummi mit minus 2 Prozent als etwas stärker rückgängig zu nennen. Eine Ausnahme machten dagegen wieder die unter Führung von Bekula erneut bis zu 2 1/2 Prozent gewannen. Deutscher Eisenhandel und Südd. Zucker setzten bei 8 Mille Umsatz ihre Aufwärtsbewegung um 8 Prozent fort. Die in den letzten Tagen stärker gedrückten Hamburger El. Werke konnten sich um 4 Prozent erholen.

Am Rentenmarkt war die Tendenz dagegen heute zu Beginn der Börse einheitlich freundlicher. Deutsche Anleihen waren kräftig erholt, die Altbisanzleihe gewann 80 Pfg. Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu 1/2 Prozent gebessert. Industrieobligationen lagen uneinheitlich, auch Ausländer sind als ungleichmäßig zu bezeichnen. Mexikaner lagen weiter angeboten. Auch im Verlaufe hielt sich nach wie vor das Geschäft in ziemlich engen Grenzen, die Kursentwicklung blieb aber ziemlich ungleich. Die anfangs auf stärkere Sanierungsbeifürchtungen stärker gedrückten AEG-Aktien lagen zwar beispielsweise etwas fester, es überwogen aber doch Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent. Auch die Altbisanzleihe gab einen Teil ihres Anfangsgewinnes wieder her, besonders als sich zeigte, daß Angebot am Markt der Goldpfandbriefe besteht so daß man mit Kursrückgängen bis zu 1 Prozent für diese Werte rechnen zu müssen glaubt.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 26. April. Weizen, märk. 196–198, Mai 210,75–210,25, Juli 216,25, Roggen, märk. 154–156, Mai 168,50–166, Juli 169,50–168,75, Braugerste 172 bis 180, Futter- und Industrieroggen 168–171, Hafer, märk. 127–130, Mai 182,50, Juli 141, Weizenmehl 23–27,25, Roggenmehl 20,00 bis 22,60, Weizenkleie 8,50–8,90, Roggenkleie 8,70–8,90, Viktoriaerbsen 19–23, kleine Speiseerbsen 19–21, Futtererbsen 18–15, Peluschken 18–14,50, Ackerbohnen 12–14, Wicken 12–14,50, Lupinen, blaue 8,25–9, dto. gelbe 11,80–12,50, Seradella, neue 16–18, Leinkuchen 11, Erdnußkuchen ab Hamburg 11, Erdnußkuchenmehl ab Hamburg 11,50, Trockenschrot 8,50, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 10, dto. ab Stettin 10,60, Kartoffelflocken 18,50.

Berliner Metallbörse vom 26. April. Elektrolytkupfer 58, Raffinadekupfer 48,50–49,50, Standardkupfer 44,75 bis 45,75, Standard-Blei per April 16,75–16,75, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Bank-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 261, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 89–91, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 44,50–47,50.

Verbilligter inländischer Weizen für Hühnerhalter. Von interessierter Seite wird bekanntgegeben, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Frist zur Ausstellung der Eosinweizen-Bezugsscheine durch die Gemeindebehörden bis zum 30. April einschl. verlängert hat. Jeder Hühnerhalter, der von der Vergünstigung Gebrauch machen will, hat sich bis zum 30. April bei seiner Gemeindebehörde den Bezugsschein zu besorgen.

Neueinstellungen bei Opel, Rüsselsheim. Die Adam Opel AG., Rüsselsheim, deren Belegschaft sich am Anfang dieses Jahres auf etwa 6000 Köpfe belief, hat infolge der Geschäftsbelebung zahlreiche Neueinstellungen vorgenommen. Die Belegschaft wurde um etwa 1300 Arbeiter vermehrt, so daß die Gesellschaft jetzt etwa 7300 Mann beschäftigt.

Erhöhung des Zementabsatzes zunächst vorübergehend. Besondere Beachtung hat gefunden, daß der Zementabsatz im März sogar denjenigen vom März 1981 überschritten hat, und zwar betrug er 818 000 t gegen 145 000 t im Februar, 185 000 t im März 1982 und 306 000 t im März 1981. Es läßt sich noch nicht endgültig feststellen, worauf diese Steigerung beruht, ob auf einer tatsächlichen Belebung in der Bauwirtschaft, für die allerdings auch gewisse Anzeichen vorliegen, oder auf einer Voreindeckung des Handels infolge der im März noch ungeregelten Marktverhältnisse. Offenbar haben letztere den Märzversand wesentlich bestimmt, denn in der ersten Hälfte des April hat er dem Vernehmen nach wieder nachgelassen und lag ein wenig unter der gleichen Ziffer des Vorjahres. Immerhin dürfte sich dabei auch schon die Osterpause bemerkbar gemacht haben, so daß erst die zweite Monatsmitte darüber Aufschluß geben wird, ob die Absatzkurve die Steigerung durchhält. Bis Mitte April war der Gesamtversand seit Januar um etwa 70 000 Tonnen höher als im Vorjahr.

Leichter Rückgang des Schweinebestandes in Preußen. Die neuesten Nummern der Korrespondenzen des Preussischen Statistischen Landesamtes bringen die Ergebnisse der Schweinezählung in Preußen mit ausführlichen Tabellen über die Bewegung in den Provinzen und über die Zusammensetzung der Bestände mit Vergleichszahlen aus dem Vorjahre. Der Schweinebestand betrug im März 1983 in Preußen 18 751 000 Stück gegenüber 14 091 000 Stück im März 1982. Der Schweinebestand hat sich mit dieser Verminderung um 340 000 Stück (= 2,4 Prozent) noch nicht der stark geschrumpften Nachfrage angepaßt. Somit ist für die nächste Zeit noch mit einer verhältnismäßig starken Beschickung des Marktes zu rechnen. Innerhalb des Staates ist die Entwicklung in den einzelnen Gegenden stark verschieden. Abweichend von der Durchschnittsentwicklung — dem Abbau der Bestände — bauen Brandenburg, Niederschlesien und Oberschlesien ihre Bestände noch auf. Weit über den Durchschnitt hinaus sind die Bestände im Gebiete der nordwestdeutschen Schweinehaltung eingeschrumpft.

Grün & Bilfinger AG. Mannheim. Der Aufsichtsrat schlägt wieder 16 Prozent Dividende aus einem Reingewinn von 1 061 458 RM. (1 674 280) vor. Die Lage im Baugewerbe habe sich nicht gebessert; der Beschäftigungsgrad habe im Vorjahre einen noch nie gekannten Tiefstand erreicht. Der Auftragsbestand sei gegenüber dem Vorjahre um ein Drittel zurückgegangen. Für den zeitweiligen Ausfall an Inlandsbeschäftigung haben die Grün & Bilfinger-AG Betätigung im Ausland gesucht und auch gefunden.

Karlsruher Produktenbörse vom 26. April. Abteilung Getreide. Mehl und Futtermittel. Der Brotgetreidemarkt hat sich befestigt. Die Nachfrage ist durch die Preissteigerung der süddeutschen Großmühlen angeregt, ohne bis jetzt zu größeren Geschäftsabschlüssen zu führen. Auch Futtermittel haben im Preis leicht angezogen. Inlandweizen, je nach Qualität 21,75–22,25, Inlandroggen, je nach Qualität 17,25–17,50, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft, nom. 18,25–19,75, Ausstichware über Notiz. Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 16,50–17,75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 15,25, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, April-Juli 81–81,50, Weizenmehl, Basis Spezial 0, Inlandsmahlung, April-Juli 80,50–81. (Beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für Roggenmehl, 00 = + 3 RM., für Brotmehl = – 3 RM.) Roggenmehl, Basis zirka 60prozentig, je nach Fabrikat 28,50–28,75, Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 9,50–9,75, Weizenkleie, fein 7,50, dto. grob 8, Bietreber, je nach Qualität 12–12,25, Trockenschrot, lose, je nach Fabrikat 7,60–7,75, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 11–11,50, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 11,25–11,50, Palmkuchen, je nach Fabrikat 8,75–9, Sojaschrot, südd. Fabrikat 10,50–10,75, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 11,50–11,75, Speisekartoffeln, gelbfleischig (Industrie, Ackersegen, Erdgold) 8,80, Futter- und Wirtschaftskartoffeln, weißfleischig, rotschalig 8–8,20. — Raufuttermittel: Loses Wiesenhheu, gut gesund trocken 4,75–5, Luzerne, gut, gesund, trocken 5–5,25, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 4. Alles per 100 kg, soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Bietreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschrot ohne Sack; Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Wagonpreise, kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Schweinemarkt in Rastatt am 24. und 25. April. 48 Läufer Preis per Paar 57–70, 846 Ferkel, Preis per Paar 98 bis 48 RM. — Viehmarkt: 260 Stück Großvieh, 17 Stück Kalbinnen, 18 Stück Kleinvieh. Preis der Kühe 170–300, Kalbinnen 836–405, Rinder 76–186, Kälber 42–50.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	26. 4.	25. 4.	26. 4.	25. 4.
Buenos-Aires	0 953	0 953	22,08	22,08
Kanada	2 327	2 377	5 185	5 185
Japan	0 999	0 999	47,46	47,46
Kairo	14 86	15,14	84,69	85,63
Konstantinopel	2,038	2,038	12,29	12,49
London	14,48	14,76	74,18	75,17
New York	3 948	3 948	16,74	16,74
Rio de Janeiro	0 239	0 239	12,70	12,70
Uruguay	1 848	1 848	65,53	65,53
Amsterdam	171 33	171,53	73,18	73,18
Athen	2 448	2 448	82,17	82,37
Brüssel	59 19	59 39	3 017	3 047
Bukarest	2 488	2 488	36 46	36 46
Batavia	—	—	78 17	75,02
Bombay	83 17	83,42	110,89	110,59
Hankow	6 494	6 513	48,45	45,45
Helsingfors	—	—	—	—



Wir bieten an:
Schlafzimmer
 Eiche mit kunstlich
 Kirschbaum abgeleitet,
 alle Teile abgerundet,
 voll abgeperlt, foun-
 diert.
 RM 385.-
Speisezimmer
 Eiche m. Laub, Kirsch-
 baum abgeleitet, Stül-
 feet 160 cm breit,
 Stuhl, mit 2 Silber-
 fallen, komplett
 RM 295.-
Küche
 echt Eiche, bunte, alle
 Teile belegt, kompl.
 RM 115.-
 Langjahr. Garantie!
Brede Lieferant!
Möbel-Palais
 Pfister & Co. G.
 Karlsruhe
Rondellplatz

Im schulpflichtigen Alter
 sind Knaben und Mädchen
 garnicht mehr denkbar ohne
 Bleyle-Kleidung.
Bleyle
 ist schon seit Jahrzehnten
 der Begriff für zweckmäßige,
 gesunde und preiswürdige
 Schulkleidung.
Modehaus
Carl Schöpf

**Druck-
sachen**
 liefert in
 moderner
 Ausführung
 rasch und
 billig
**Badenia
in Karlsruhe**
 A.-G. für Verlag
 und Druckerei

HERMANN Tietz Lebensmittel
 Verkauf zweit. Vorrat Mengenabgabe vorbehalten

- | | | |
|--|---|---|
| Wurstwaren | Marmeladen u. Konfitüre | Käse / Butter |
| Bayr. Bierwurst Pfund 85.7 | Rheinisches Kraut Pfund 38.7 | Allgäuer Limburger 20% Pfund 34.7 |
| Hamburger Salami Pfund 95.7 | Vierfrucht-Marmelade Pfund 38.7 | Limburger ohne Rinde 20% Pfund 40.7 |
| Dörrfleisch mager Pfund 95.7 | Pflaumenmus Pfund 38.7 | Tilsiter vollfett Pfund 75.7 |
| Hamburger Leberwurst Pfund 70.7 | Apfelgelee Pfund 50.7 | Bayr. Emmentaler vollfett Pfund 1.00 |
| Westfäl. Landrotwurst Pfund 70.7 | Johannisbeer-Konfitüre Pfund 50.7 | Landbutter in Ballen Pfund 1.00 |
| Bayr. Saffthinterschinken 1/4 Pfd. 65.7 | Erdbeer- od. Himbeer-Konf. 65.7 | Molkereibutter Pfund 1.10 |

Frische Seefische / Donnerstag eintreffend

- | | | |
|--|---|--|
| Kabliau im Ganzen Pfund 19.7 | Schellfisch Pfund 45.7 | Nordsee-Kabliau Pfd. 60.7 |
| Kabliauffilet Pfund 33.7 | Bratschellfisch Pfund 25.7 | Nords.-Schellfisch Pfd. 70.7 |
| Bensdorp Kakao stark enth. Pfd. 70.7 | Oelsardinen Portionsdose 15.7 | Malaga Gold Liter 1.25 |
| Kaffee tägl. frisch gebr. Pfd. von 1.80 an | Oelsardinen a. Gräten Clubdose 35.7 | Taragona Liter 1.30 |
| Tee Ceylon, Darjeeling Paket 100 gr 1.- | Rollmops, Hering in Gelee, Bratheringe 1/4 Liter-Dose 34.7 | Samos Muskat Liter 1.40 |
| | Heringssalat, Fleischsalat, Majonnäse Pfund 50.7 | |

Gemüse- und Obst-Konserven

- | | | | | | | | | | | | | |
|---|--|--|--|--|---|--------------------------------|---|--|--|-------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|
| Rote Rüben 1/4 Dose 25.7 | Spinat 1/4 Dose 45.7 65.7 | Junge Schnittbohnen 46.7 39.7 | Feine junge Schnitt- u. Brechbohnen erste Qualität 65.7 | Prinzebohnen 1/4 Dose 95.7 75.7 | Brechspargel ohne Köpfe 85.7 | Karotten 35.7 | Haushalt-Gemüse-Mischung aus getrockneten grünen Erbsen 45.7 | Apfelsmus inleiertig 50.7 | Kürbis süß-sauer 50.7 | Stachelbeeren 75.7 | Heidelbeeren 85.7 | Reineclauden 90.7 |
|---|--|--|--|--|---|--------------------------------|---|--|--|-------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|

Elternlose Kinder
 Katholische Eltern, die heimtote und arme Kinder zu eigen annehmen und erziehen wollen, werden sich vertrauensvoll an die **Kinderfürsorge des Caritasverbandes** Freiburg i. Br., Bernhardsstraße 12.

Schulbeginn
 Das Schuljahr 1933/34 beginnt für die Karlsruher Reals-, Fortbildung- und Fortschule am Dienstag, den 2. Mai 1933. Die Realschüler der Klassen II bis VIII, die Fortbildungsschüler und -schülerinnen und die Fortschülerinnen haben sich zur festgesetzten Zeit in den ihnen bereits angemeldeten Schulräumen einzufinden. Die Anfänger sollen am Dienstag, den 2. Mai, nachmittags 15 Uhr, in die Räume gedrängt werden, in denen sie sich angemeldet wurden, sofern andere Anforderungen nicht ergangen sind.
 Karlsruhe, den 25. April 1933.
 Das Stadtschulamt.

Aufruf!
 Die Reichsregierung hat das ganze deutsche Volk aufgerufen, am Montag, den 1. Mai d. J., dem Feiertag der nationalen Arbeit, in den Farben des Reiches zu flaggen und die Häuser und Straßen mit frischem Grün zu schmücken. Die Stadt hat bezüglich der Beflaggung und Schmückung der städtischen Dienst- und Wohngebäude das Nötige hiernach veranlaßt. Jedoch ersuche die Einwohnerschaft der Landeshauptstadt Karlsruhe sich mit der Beflaggung und Begrünung ihrer Häuser und Wohnungen dem Vorgehen der öffentlichen Verwaltung anzuschließen, um damit der inneren Verbundenheit von Volk und Staat feierlichen Ausdruck zu verleihen.
 Karlsruhe, den 25. April 1933.
 Der Oberbürgermeister.

Verteilung der zulässigen Zubaufbaufläche
 Der vom Bezirksamt genehmigte städtische Verteilungsplan liegt vom 27. April bis 5. Mai 1933 zur Einsichtnahme für jedermann während der städtischen Bauarbeiten beim städt. Statistischen Amt, Bahnhofsstraße 98, Zimmer 6, auf. Bis 5. Mai ist Beschwerde gegen die Verteilung an den Bezirksrat anzufügen. Die Entscheidung des Bezirksrats ist endgültig.
 Karlsruhe, den 26. April 1933.
 Der Oberbürgermeister.

Bankhaus STRAUS & Co.
 Karlsruhe i. B.
 Fernsprech-Anschlüsse
 Stadterkehr Fernverkehr Devisenabteilung
 Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

Brennholz
 fein abfall- oder Schwartenholz
 Anfeuerholz fein gespalten
 Buchenholz feinstes
 im Lager abgeholt per Str. 30 Wfg. billiger.
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
 Telefon 5425 - G. u. M. - Duracher Alter 68

Badisches Candeltheater
 Donnerstag, 27. April
 (Keine Donnerstagsmiete)
Wilhelm Tell
 Schauspiel von Schiller.
 Regie: Baumhach.
 Bühnenfeste: Bertzen, Ehardt, Ermardt, Frauenhofer, Krayer, Seiling, Barbusch, Groll, J. Sonntag, Döhlen, Ernst, Gammeter, Oetz, Hierl, G. Höder, Kienle, Klose, Kuhn, Kuhn, Meiner, B. Müller, S. Müller, Reiter, Schulz, Schönbauer, v. d. Trend, Ullrich, G. Weidinger, Geyers, G. G. Stübemann, Wato, Weber, Peterfen.
 Anfang 20 Uhr.
 Ende 22.45 Uhr.
 Preise B (0.60 bis 3.00 RM.).

Wir drucken
PLAKATE
 in geschmackvoller Ausführung
BADENIA IN KARLSRUHE
 A.-G. für Verlag und Druckerei

ERICH IBEN
 Baumschulen Etlingen
 am Reichsbahnhof
ROSEN
 Qualitäts-Ware
 Obstbäume, Beerenobst, Koniferen, Buchs, Gehölze, Allee-Bäume, Schlingger, Heckensträucher, Stauden.

Bett-Federn
 graue weiße Kissen
 0.70 an 1.40 an 3.60 an
 Deckbetten 11.50 an
M. Kachur, Kaisersstr. 19

Werbt für die kath. Presse
Couch
 aufgearbeitet, neu bes.
 26 M. zu verkaufen.
 Wehrstraße 84, Tape-
 sterverkstatt, 2-5 Uhr.

Kabeljau
 im ganzen im Anschnitt
 22.7 25.7
Kabelj.-Filet 35.7
 ohne Bauchlappen, Pfd.
Schellfische ohne Kopf
 Stockfische
 Paniermehl, Kapern, Zitronen
Sabbücklinge
 Lachsgeringe
Voll-Heringe
 Mittel 10 Stück 38.7
 Pur Milchner 10 St. 67.7
 Selbstgelegelte
Gewürz Gurken
 extra große . . . Stück 9.7
 und 5% Rabatt

Pfankuch
 Gegründet 1896

Zum Schul-Beginn!

Oktavhefte querformat, 32 Blatt, Stück a 5.7	Schreibhefte mit Wachstuchelb., 60 Blatt Inh. St. 25.7	120 Blatt Inhalt, Stück 50.7	Sütterlinhefte Nr. 1-6 Dtz. 70.7	Heftumschläge 10.7	Realschulhefte St. 15.7 13.7	Schiefertafeln mit Sütterlin-Linialer Stück 35.7	Griffelhefte Inh. 10 St. St. 10.7	Lösch.-Hefte Inh. 30 St. 10.7	Bleistifte Dtd. 50.7 50.7 25.7	Bleistiftspitzer St. 15, a 5.7
---	---	-------------------------------------	---	-------------------------------------	-------------------------------------	---	--	--------------------------------------	---------------------------------------	---------------------------------------

Konfektion • Bekleidungsartikel

Schulkleid Wollstoff, für 6 Jahre 6.50	Schulkleid Panamasstoff helle neue Farben, für 6 Jahre 1.95	Schul-Anzug Waschstoff, gestreift, für 6 Jahre 3.40	Schul-Anzug in englisch gemustert. Wollstoff, für 6 Jahre 9.50	Knaben-Hosen englisch gem. Wollstoff, Gürtel, 6 Jahre 2.60	Knabenhosen aus Waschstoff, Gürtelform, für 6 Jahre 1.60	Loden-Mantel für Knaben u. Mädchen, mit wasserdichtem Schmelzfutter, für 6 Jahre 9.25	Kinder-Strümpfe solide Baumwollqualität, Gr. 6 50.7	Jede weitere Größe 5.7 mehr	Kinder-Kniestrümpfe m. gemust. Umschlagrand, Gr. 6-10 65.7	Schnür- u. Spangenschuhe breite bequeme Formen 27-30 3.25 31-35 3.75		
Mädch.-Schlupfhosen echt Mako, dicke Quall., Gr. 36 65.7	Jede weitere Größe 10.7 mehr	Knaben-Kniehosen mit Gummizug, weiß, Größe 6 80.7	Jede weitere Größe 10.7 mehr	Knaben-Turnjacken ohne Arm, echt Mako, weiß, Gr. 1 55.7	Jede weitere Größe 10.7 mehr	Mädchen-Turnanzüge echt Mako, blau Größe 38 95.7	Mädchen-Goltsachen Trikot mit Kunstseid., Decke und 6 Metallknöpfen, für ca. 6 Jahre 1.65	Knaben-Pullover ohne Arm, grob gestrickt, Gr. 3 1.45	Jede weitere Größe 15.7 mehr	Knaben-Anzug meliert, Streifenquallität, Pullover mit Kragen und Brusttasche, Größe 3 4.50	Jede weitere Größe 75.7 mehr	Schulstiefel für Knaben u. Mädchen gemagelt oder gestülpt 27-30 3.05 31-35 3.45

Schulranzen für Mädchen und Knaben, Leder 2.50
Schulranzen für Mädchen und Knaben, kräftig, Rindleder, Peitschen-Narbung 3.45
Schulranzen für Mädchen und Knaben, Vollrindleder 4.50

Büchermappe Rindleder, extra große u. hohe Form, mit Schloß und 2 Wirbeln 3.75
Schüler-Etui Leder, mit guter Füllung 50.7

KNOPF

Matratzen
 St. u. Reil., beste Web-
 stränge b. 15.00 4 cm
 Jumbo-Matratze b. 28.00 an
 Hochseer von 65 M an
 Schlafmatte b. 65 M an
 Federmatte b. 15 M an
 Schwammmatte b. 8.00 an
 Matratzenaufkommen
 der Beamten-Bank!
 Rud. Biehl, Post-
 werksstraße, Kreuzstr. 5,
 gegenüb. Darmst. Hof.

Couch
 von 38 M, eleg. Form
 von 70 M.
Kleiderkasten hochglanz
 von 68 M.
 Göttingerstr. 17 M.
 Bekleidungs-
 Adler, Schützenstr. 25.

Neue Gemalte Kohlenherde
 Gar. f. Bren. u. Bad.
 von 26 60.- an
 m. Kupferofen, Rost
Gasbadherde
 verschleiß. erhalt. Max-
 senfabrik
 von 27 75.- an
 Heizungsbedarf
 zu den Bestimmungen
 des Stadt. Gaswerks.
 Für alter Gerd wird
 in Zahlung genommen.
 Dem Materialaufkom-
 men der Beamtenbank
 angegliedert.
G. Dürr, Hardthaus
 Wehrstraße 63.

Kauf bei unseren Zulieferern